Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel
Fürstlich Oranien-Nassauischem Hofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und der Churfürstl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät Ehrenmitglied

Siebentes Heft
oder
Zweites Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1802

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel
Fürstlich Oranien-Nassauischem Hofrath, Stadtphysicus in Dietz an der Lahn, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen öconomischen Gesellschaft zu Potsdam, und der Churfürstl. Sächsischen Leipziger öconomischen Societät Ehrenmitglied

Zweites Heft. Birnen.

Frankfurt am Main
in der Andreäischen Buchhandlung
1802

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Arrose la plante avant qu'elle meure; ses fruits feront un jour tes délices.

Rousseau. Emile I. 3.

Inhalt des zweiten Hefts. Birnen.

Classe I.

Die grüne langstielichte Hirtenbirne .	Seite 5
Die kleine gelbe Sommerbergamotte . .	9
Die Admiralsbirne	14
Die rothe Herbstbutterbirne. Beurré rouge .	19
Die große Wintermuscatenbirne . . .	26
Die deutsche Muscatellerbirne, Muscat Allemand	30
Die Herbstbirne ohne Schale . . .	35
Die Augustbirne	41
Die müskirte Sommerrousselet . . .	45
Die Sparbirne. Epargne	50
Die lange weiße Dechantsbirne . . .	57
Die Winterbutterbirne. Bezi de Chaumontel .	62
Die Virguleuse	71

Classe II.

Die Sommerrobine	85
Die Hirsenbirne	92
Die gelbe Laurentiusbirne	96
Die große müskirte Sommerrousselet . .	101
Die römische Schmalzbirne, Sucre Romain .	106
Die schönste Herbstbirne, Bellissime d'automne	112
Die gelbe Herbstapothekerbirne . . .	118
Die graue Herbstrousselet	124

Classe III.

Die Rosinenbirne . . . . . Seite 131
Die Sommerblutbirne, Sanguinole . . . 136
Die gestreifte Pomeranzenbirne . . . 142
Die graue Sommerwaldbirne, Silvange . . 149
Die müskirte Frühbirne, Hâtiveau petit . 154
Die Mostbirne 159
Die graue trockene Martinsbirne, Martin sec gris 164
Die Winterchristenbirne, bon Chrétien d'hiver 169
Die goldgelbe Winterapothekerbirne. . . 179

Classe IV.

Die Sommeralantbirne 185
Die kleine grüne Backbirne 189

Classe V.

Die grosse Eisbirne 195
Die Scharlachbirne 199

Classe VI.

Die schönste Winterbirne 205
Die Kronbirne 211
Die harte Neapolitanerin 216
Die Bruderbirn, Union Peer . . . 221
Die Compotbirne, Sans Pair . . . 226
Die grüne gesegnete Winterbirne . . . 230

Erste Classe

Butterhafte, schmelzende, sehr geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflößen.

Versuch
einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung I. Geschlecht III.

Die grüne langstielichte Winterhirtenbirne *).
La Musette d'hiver à longue queue.

*) Ich erhielt diese Sorte unter dem Namen als Musette à longue queue, von dem Kaufmann Overmann aus Brüssel.

Ich getraue mir keinen einzigen Pomologen über diese Frucht bestimmt anzuführen. Am nächsten kommt sie mit Zink's gros blanquet, oder Musette d'Anjou Tab. VII. Nro. 65 überein, unterscheidet sich aber sehr von derselben durch die weit spätere Zeitigung, und den sehr langen Stiel, der bei Zink's Musette ganz gewöhnlich ist. — Quintinye und

Eine schöne, ansehnlich große, gewöhnlich aber nur mittelmäßig groß bleibende, vortreffliche Winterbirne, die durch ihren auffallend langen Stiel *) sehr kenntlich ist. — In ihrer Form ist sie bald platt, bald etwas rundbauchicht, in der Rundung stark uneben, oder beulenartig, und im Ganzen in ihrer Gestalt einer Bergamotte ziemlich ähnlich. — Der Bauch sitzt meistens gerade in der Mitte, und bei sehr platten Früchten nur etwas höher nach dem Kelch, und solche Früchte wölben sich nach oben breit und flach, endigen sich dagegen nach dem Stiel mit einer flachen, stumpfen Spitze. Die etwas

---

du Hamel haben nur eine Pastorelle, oder Musette d'automne, von der vielleicht ursprünglich die Aehnlichkeit mit einem Dudelsack herrührt.

In der natürlichen Classification der Birnen, gehört unsere obige Hirtenbirne, unter die Muscatenbirnen mit schmelzendem Fleisch.

*) Ich glaube eher, daß dieser lange Stiel, als die lange Pfeife am Dudelsack den Namen verliehen hat, da die Form nichts ähnliches damit hat.

kugelförmigen Früchte nehmen hingegen von der Mitte aus gegen den Kelch etwas langsam ab, bilden eine kleinere Fläche, auf welcher aber doch die Frucht noch gut stehen kann, wölben sich nach unten rund zu, und bilden zuletzt schnell eine kurze, stumpfe Spitze. — Platte Früchte sind $2\frac{3}{4}$ Zoll breit und $2\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Rundbauchichte hingegen sind zwar auch $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, aber dabei $2\frac{1}{2}$ Zoll stark hoch.

Der oft starke Kelch ist halb geschlossen, oder offen, und steht in einer kleinen, seichten Einsenkung, die meistens mit kleinen Fleischwärzchens besetzt ist. Aber am Rande der Kelchwölbung erheben sich beulenartige Rippen, welche stark erhoben über die Frucht hingehen, und sie in ihrer Rundung sehr ungleich und uneben machen. Der Stiel ist bei dieser Frucht characteristisch *). Er ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, dabei stark und

*) Eine dieser sehr ähnliche Winterbirne, mit noch längerem Stiel, kommt im dritten Heft vor.

etwas krumm gebogen, am Anfang dick fleischicht, welches conisch abnimmt, und sitzt oben auf der stumpfen Spitze, in einer wie gleichsam nur eingedrückten, seichten Vertiefung, welche ein etwas faltiges Ansehen hat.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist anfänglich ein starkes, dunkles Grün, welches abgerieben schön glänzt, und bei der Zeitigung nur etwas heller wird, oder nur manchmal etwas ins Gelbliche schillert, und wobei man noch gewöhnlich, aber fast meistens nur um die Stielwölbung herum, einen unansehnlichen, trüben, bräunlichen, sehr leichten Anflug von Röthe bemerkt. Außerdem sind noch über die ganze Schale eine Menge mehrentheils nur sehr feine graue Puncte vertheilt.

Die Frucht hat einen stark muskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist grünlich weiß, fein, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem eigenen angenehmen zuckerartigen Geschmack,

der durch eine feine Muskatellersäure erhaben ist.

Das Kernhaus ist geschlossen, aber die Achse oft sehr hohl. Die Kammern sind enge, und enthalten herzförmige hellbraune Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, und belaubt sich sehr schön mit seinem glänzenden Laub. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite bräunlich, mit einem Silberhäutchen überzogen, gegenüber gelblich erdfarben, und mit sehr vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig rund, nach vornen mit einer kurzen, oft fehlenden Spitze. Es ist 3 bis 3¼ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, steif und stark von Gewebe, fein geadert, wobei die Hauptadern stark ins Auge fallen, grasgrün glänzend von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat lange, feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, von Farbe braunroth, kegelförmig, spitz, stehen nur wenig ab, und

sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December, und hält sich bis in den Februar.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum kommt auf der Quitte sehr gut fort, und bildet sowohl schöne Spalierbäume als Pyramiden, erfordert aber einen trocknen und warmen Stand, sonst bleibt der Geschmack zu wässericht.

Wenn unsere obige Birne bei andern und wahren Pomologen vorkommt, so wird sie gewiß als eine Muscat erscheinen. Merlet hat deren viele, und vier Gattungen Musettes. Vielleicht ist es dessen Muscat d'hiver vert, ou Richart musqué?

Classe I. Ordn. II. Geschlecht I.

Die kleine gelbe Sommerbergamotte *).
La Bergamotte jaune d'Eté.

Ist es Zink's Bergamotte ronde d'Eté? — Findet sich sonst bei keinem Pomologen, und scheint mit Mayer's Tab. XXVIII. Nro. 37. b. Bergamotte ronde d'Eté nahe verwandt zu seyn **).

*) Ich besitze diese Sorte aus dem freiherrlich von Steinischen Garten in Kirberg.

**) Herr Mayer glaubt, daß von der Mailänder Sommerbergamotte — Milan de la Beuvriere, welche Merlet und Quintinye anführen, alle übrigen Sommerbergamotten abstammten, aus welchem Grunde, wird aber nicht angeführt.

Wie sehr man sich über die Abstammung des Namens Bergamotte bemüht hat, ist bekannt. Es sollte sogar ein türkischer Name seyn. Das wahrscheinlichste ist, daß diese Früchte zuerst aus Bergamo in Italien nach Frankreich gebracht wurden, und daher auch bei französischen Pomologen der Beiname Milan.

Eine zwar kleine, aber butterhaft schmelzende, vortreffliche, wahre Bergamottbirne, sowohl für die Tafel, als für jeden öconomischen Gebrauch, die dabei noch das Verdienst der jährlichen und reichlichen Tragbarkeit hat. In ihrer Form hat sie ungemein viel ähnliches mit der rothen Bergamotte *), aber sie ist etwas höher, so daß sie deshalb auch in die zweite Ordnung gehört. Das Ansehen ist rundeiförmig. Der Bauch sitzt meistens in der Mitte, und wölbt sich von da nach dem Kelch hin schön abgerundet mit einer kleinen Fläche, nach dem Stiel aber endigt sich dieselbe mit einem feinen Cirkelbogen in eine kleine, platte, abgestumpfte Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 2 Zoll breit, und auch meistens gerade eben so hoch, oder manchmal nur etwas höher.

Der offene Kelch, mit seinen kleinen, harten Ausschnitten, sitzt in einer ebenen, flachen Einsenkung, und regelmäßige Früchte

*) S. Ites Heft S. 55.

sind auch in ihrer Rundung meistens ziemlich eben. — Der ansehnlich starke Stiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen, stumpfen Spitze in einer kleinen Vertiefung, die oft auch nur seicht ist.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist anfänglich gelblich grün, wird aber bei der vollen Zeitigung blasses Hellgelb, ohne daß man dabei auf der Sonnenseite irgend etwas von einer wahren Röthe bemerken könnte, wohl aber, bei recht freihängenden Früchten, eine etwas goldartige Farbe. Characteristisch dabei sind aber noch die sehr vielen feinen Puncte, welche meistens grün sind, und selten sieht man auch eine Frucht ohne Anflüge von Rost, und wahre Rostflecken.

Die Frucht riecht stark, angenehm muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, um das Kernhaus gerne etwas steinicht, butterhaft schmelzend, nicht überreichlich von Saft, und von

einem erhabenen, zuckersüßen Bergamotten-geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und klein. Die Kammern sind enge, und enthalten kleine, schöne, coffeebraune Kerne.

Der Baum wird groß, stark, und macht eine etwas sperrhafte Krone. Die Sommertriebe sind lang, treiben im ersten Jahr Blüthaugen, sind schlank, ohne Wolle, gelblich erdartig von Farbe, etwas weniges röthlich auf der Sonnenseite, und mit nicht häufigen, etwas trüben Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, herzförmig, nach oben an den Trieben eiförmig, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist in seiner höchsten Größe 3 Zoll lang, und 2½ Zoll breit, steif von Gewebe, fein geadert, glänzend hellgrün von Farbe, und am Rand sehr seicht, mit spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind sehr klein, spitz, braun von Farbe, stehen stark ab, und sitzen auf ganz flachen, kleinen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, und etwas grün abgethan, hält sie sich bis drei Wochen.

Vom ersten Range.

NB. Schickt sich sehr gut zu Hochstämmen.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht I.

Die Admiralsbirne *).
Amiral musqué.

Knoop Tab. V. Admiral. — Mayer P. F. Tom. VII. Nro. 12. Die Admirals-birne **). Kraft Nro. 150. Die Admiralsbirne. Poire d'Amiral. Wenn es die unsrige ist, so muß eine große Spalierfrucht zur Zeichnung genommen worden seyn. Findet sich sonst bei keinem Pomologen bestimmt angegeben.

Eine kleine, schmelzende, äußerst saftvolle Sommerbirne für den rohen Genuß, und von

*) Ich verdanke diese Sorte meinem Freunde, Herrn Hagen im Haag.

**) So gewiß und ohne Widerrede die Admirals-birne unter die natürliche Familie der Muskateller-birnen gehört, so begreife ich doch nicht, warum Herr Mayer dieser Birne die Amirée Jeanne — nicht

einem anziehend angenehmen Geschmack. Ihre Form ist etwas platt und schön kreiselförmig. Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich von da flach und platt abgerundet um den Kelch, so daß eine regelmäßig gebaute Frucht breit aufsitzt. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 2 bis 2¼ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der langgespitzte Kelch ist bald geschlossen, bald offen, und sitzt in einer seichten Einsenkung, die bald mit feinen Beulen, bald mit wirklich feinen Rippen besetzt, und oft wie zugeschnürt ist. Auch sieht man häufig an der Frucht selbst mehrere Unregelmäßigkeiten, und wenn der Baum nicht ganz auf seinem rechten Standpunct, sondern zu feucht, oder in zu schlechtem Lande steht, so bekommt die Frucht häufig

---

Joannet — an die Seite setzt, da beide doch durchaus keine Abkunft von einander gemein haben, sondern letztere die Aurate und Jargonelle des Dü Hamel's, — denn diejenige im Teutschen Obstgärtner ist keine Jargonelle — zu nahen Nachbarn hat. Unsere Admiralsbirne hat zu ihrem nächsten Verwandten die Robine, welche in diesem Heft noch vorkommt.

Gruben, oder eine Art Löcher, die von darunter liegenden Steinen herrühren, und das gleichmäßige Fortwachsen mit den saftigen Stellen verhindern. — Der dünne Stiel ist 1¼ Zoll lang, und steht entweder gerade auf der Spitze, oder in einer kleinen Grube, die bald faltig, bald fein beulenartig ist.

Die Farbe der etwas starken, glatten, und abgerieben schön glänzenden Schale, ist ein wahres Saatgrün, das bei der vollen Zeitigung nur etwas ins Gelbliche schillert, welches aber auch bei manchen Früchten gar nicht zu bemerken ist. Dabei ist die Sonnenseite, bei freihängenden Früchten, auf der ganzen Hälfte der Frucht, mit einem trüben erdartigen Roth verwaschen, welches aber bei etwas beschatteten Früchten kaum nur in einem leichten Anflug besteht. In dem Roth sieht man eine Menge feine, graue Puncte, die aber in der grünen Farbe nicht sichtbar sind. Ueberdieses findet man auf der Schale öfters noch feine Anflüge von Rost, und auch zuweilen schwarzbräunliche Rostflecken.

Die

Die Frucht riecht ungemein angenehm muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht stark und säuerlich erquikkend, ist mattweiß, um das Kernhaus etwas steinicht, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, sich im Munde ganz auflösend, und von einem eigenen süßsäuerlichen Muscatellergeschmack, etwa so wie ein anfangender gährender Birnmost.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind lang, geräumig, und enthalten lange, spitze, schwarze Kerne.

Der Baum wird groß und ungemein fruchtbar. Er bildet eine schön in die Luft gehende Krone, welche nicht viel gewölbt ist. Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben nur einfache Blätter, haben nach vornen etwas Wolle, sind rundherum röthlich, nur hier und da mit etwas Grün vermischt, und mit vielen, starken Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, schön eiförmig, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist 3½ Zoll lang und 2¾ Zoll breit, lederartig von Gewebe, hellgrün und nicht sehr glänzend von Farbe, fein geadert, und am

Rande mit vielen, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1½ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind groß, dick, fast conisch, bräunlich von Farbe, mit weißer Wolle bedeckt, und stehen oft stark ab. Die Augenträger stehen stark vor.

Die Frucht zeitigt mit Anfang September, und hält sich 14 Tage, wo sie alsdann taig wird.

Vom ersten Range.

NB. In gutem gebautem Boden, der nicht zu schwer ist, geräth diese Frucht auf Hochstämmen sehr gut.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht II.

Die rothe Herbstbutterbirne. Die rothe Dechantsbirne *).

Le Beurré rouge. Le Doyenné rouge.

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen, und ist an sich noch eine sehr wenig bekannte Frucht. — Ist es Mayer's rothe Butterbirn Tab. XII. Nro. 18, a? — Wohl sicher nicht, da dieselbe lang seyn soll, wie auch schon so ziemlich die Zeichnung andeutet **).

*) Ich erhielt diese Sorte mit der grauen Dechantsbirne. — Siehe 1tes Heft, S. 65 — 1790 aus der Pariser Carthause.

**) Schon bei der grauen Herbstbutterbirne im ersten Heft S. 139. führte ich an, zu welchen Verwirrungen das Wort Beurré, und zu welchen Streitigkeiten es Veranlassung gewesen ist. Man stritte und streitet noch über Einheit, oder Verschiedenheit der Sorten, ohne sich wohl erst zu Prüfungen alle Sorten anzuschaffen. Aber auch hier vertrat das Wort

Eine ansehnlich große, sehr vortreffliche, butterhaft schmelzende Herbstfrucht für die

---

Spielart, Abkömmling, u. d. gl. m. kräftig den Weg. Man würde sonst gefunden haben, daß man um ganz verschiedene Familien von Birnsorten stritte und dann bestimmt haben: 1) Es giebt eine Doyenné blanc, welches unsere allbekannte Beurré blanc ist; es giebt eine Doyenné gris und eine Doyenné rouge. Aber es giebt auch 2) eine Beurré gris, eine Beurré rouge und eine Beurré verd, welche letztere Isambert de Normandie heißt, und zu ihrem nächsten Anverwandten die Verte longue hat. Knoop meint also die Beurré rouge, und diese haben abgebildet Mayer?, aber sicher der Teutsche Obstgärtner 1799. Nro. LXIII. — Was nun aber gar Kraft auf der 105ten Tafel mit dem Isambart oder grauen!! und rothen!! Butterbirne will, ist gar nicht zu errathen, denn er sagt: — „junge, auf Wildlinge gepfropfte Bäume tragen gelbe, die auf Quittenstämme geben gelbe (also wieder gelbe) Früchte, kränkelnde Bäume hingegen tragen rothe Birnen; bisweilen sieht man wohl an dem nämlichen Baum alle drei (welche drei?) Farben." — Das exegisire wer kann! — Man ist in der Pomologie noch sehr zurück, wenn uns etwas mehr oder weniger Farbe irre macht, und man nicht das characteristisch Verschiedene in der Vegetation aufsucht In ersterem Falle müßten wir aus Spalier- und Hochstammsfrüchten bei den mehresten Arten zwei verschiedene Sorten machen.

Tafel. Ihre Form ist der weißen Herbstbutterbirne*) sehr ähnlich. Der Bauch sitzt hoch oben, und die Wölbung nach dem Kelch ist kurz und platt zugerundet. Nach dem Stiel hingegen endigt sich die Frucht stark abnehmend in eine starke, stumpfe Spitze. — Die Breite einer vollkommenen Frucht beträgt $2\frac{3}{4}$ Zoll, und die Höhe ebensoviel, oder nur etwas, selten aber $\frac{1}{4}$ Zoll mehr, so daß sie auch in diesem der weißen Herbstbutterbirne beikommt.

Der Kelch ist offen und steht in einer geräumigen, schönen, meistens ansehnlichen Einsenkung, welche ganz eben ist, und so ist auch die Frucht über den Bauch hin. — Der starke Stiel ist einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und steht oben auf der stumpfen Spitze in einer kleinen Höhle, die öfters mit einigen flachen Fleischbeulen umgeben ist.

Die Grundfarbe der etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baume ein

*) S. I. Heft S. 58.

schönes Hellgrün, welches bei der Zeitigung nur gelblich grün wird. Dabei ist die Sonnenseite mit einem trüben, erdartigen Roth leicht verwaschen, und nimmt gewöhnlich nur eine kleine Stelle ein. Das Characteristische dieser Frucht ist aber der über die ganze Schale verbreitete dünne, feine, hellbräunliche, fast zimmetfarbige Rostüberzug, durch den nur die Grundfarbe sammt dem Roth, in kleinen Zwischenräumen, rein hervorbricht, und deshalb sieht man auch in der Schale keine wahren Puncte.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt auch nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas steinicht um den Kelch, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem köstlichen, zuckerartigen Geschmack, der gewürzhafter als bei der weißen Herbstbutterbirne ist, kurz das Mittel zwischen der weißen und grauen Herbstbutterbirne hält.

Das Kernhaus ist fest geschlossen. Auch die Kammern sind enge, und enthalten häufig taube Kerne. Die Kelchröhre ist flach.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß. Er trägt seine Aeste schön in die Luft, belaubt sich stark, sieht aber doch düster aus. Die Sommertriebe sind lang, etwas schlank, und treiben im ersten Jahr keine Fruchtspieße, oder eine große Menge Blätteraugen. Sie sind von Farbe auf der Sonnenseite braunröthlich, gegenüber olivengrün, oft noch mit etwas Röthlichem vermischt, nur an der Spitze mit etwas Wolle bekleidet, und mit sehr vielen weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, eiförmig, stark rückwärts gebogen, mit einer kleinen, gerade auslaufenden Spitze. Es ist 2¼ Zoll lang, 1¼ Zoll breit, dünne und weich von Gewebe, trübgrün, etwas fein wollicht von Farbe, fein geadert, und am Rande bald sehr seicht, bald nur nach vornen mit feinen, spitzen Zähnchens besetzt. Der sehr dünne

Blattstiel ist einen halben bis ¾ Zoll lang, und hat ganz feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, sehr spitz, stehen stark ab, sind braun von Farbe, und stehen auf platten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben, oder Ende October, und hält sich vierzehen Tage.

Vom allerersten Range.

NB. Giebt sehr schöne Pyramiden und Zwergbäume.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht III.

Die große Winter-Muscatenbirn *).
Le gros Muscat d'hiver **).

Findet sich bestimmt bei keinem einzigen Pomologen, und kommt vielleicht in manchen Catalogen unter einem ganz andern Namen vor.

*) Da sich des ähnlichen Geruchs und Geschmacks wegen, eine ganze natürliche Familie unter den Birnen auszeichnet, so läßt sich leicht die große Anzahl der ausdrücklich so benannten Muscatellerbirnen erklären, die man dann durch mancherlei Beinahmen von einander abzusondern suchte. Merlet hat deren über 50. Und wie viele andere Sorten haben noch als Synonym diesen Namen, und müskirt — musqué als Beiwort, findet man fast bei allen andern Birnfamilien, z. B. Bon Chrétien musqué, Bergamotte musqué, Blanquette musqué, Rousselet musqué, Orange musqué, Messire Jean musqué, Beurré musqué u. s. w. Dieses so viel umfassende Beiwort hat denn, bei den kurzen Definitionen der Obstsorten, zu ihrer Verwirrung nicht wenig beigetragen.

**) Ich erhielt diese Sorte als Pyramide aus Nancy unter obigem Namen.

Eine ansehnlich, oder gewöhnlich nur mittelmäßig große, sehr gute Birne, sowohl zum rohen Genuß, als auch für die Küche. Ihre Form ist fast etwas rund. Nach dem Kelch wölbt sie sich zu einer platten Fläche, nach dem Stiel aber nimmt sie schnell, ohne Einbiegung, ab, und bildet eine kurze stumpfe Spitze, die fast etwas kreiselförmig ist. Der Bauch sitzt in der Mitte, öfters auch mehr oben nach dem Kelch. — In ihrer Vollkommenheit ist diese Frucht $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, und eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der starke Kelch ist offen, und steht als ein Stern in einer geringen Einsenkung, welche mit flachen, kleinen Beulen umgeben ist, und auch die ganze Frucht hat etwas unebenes, sanft beulenartiges, so daß ihre Rundung oft ziemlich höckericht ist. — Der starke Stiel steht auf der stumpfen Spitze etwas eingesenkt, ist immer mit Falten, oder kleinen Fleischbeulen umgeben, und steht häufig schief.

Die Farbe der ziemlich starken, und etwas zähen Schale ist anfänglich ein starkes Grün, welches bei der vollen Zeitigung nur grünlich gelb wird. Dabei bemerkt man auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer bräunlichen Röthe, der aber bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt. Die Puncte sind häufig, aber sehr fein und bräunlich, theils auch noch grün, und damit verbinden sich oft sehr viele feine Rostfiguren, ohne daß dadurch die Frucht rauh anzufühlen wäre, und um den Kelch herum sind wahre, feine Rostüberzüge nicht selten.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch, und welkt nur, wenn sie zu früh abgethan, oder überreif ist.

Das Fleisch ist weiß, fein, körnicht ums Kernhaus herum, hinreichend saftvoll, schmelzend butterhaft, und von einem recht angenehmen süßsäuerlichen Geschmack, der etwas muskatellert.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, die zur Hälfte über das Kernhaus hinauflauft.

Die Kammern sind lang und geräumig, und enthalten schöne, sehr große, lange, vollkommene Kerne. Die Kelchröhre ist kurz, und an sie stößt die Spitze von der Achse des Kernhauses.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark. Er setzt frühzeitig Fruchtholz an und liefert jährlich seine Früchte, zumal die Blüthe bei übler Witterung nicht sehr zärtlich ist. Die Sommertriebe sind stark und lang, nur an der Spitze mit einer feinen, weißen Wolle bekleidet, rund herum trüb olivengrün mit etwas Roth vermischt, und mit sehr vielen weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, am Stiel abgerundet, und nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, dick von Gewebe, sehr dunkelgrün, jedoch nicht sehr glänzend von Farbe, sehr schön und fein geadert, und am Rande mit seichten, bald stumpfspitzen, bald bogenförmigen Zähnen besetzt. Der kurze Stiel ist am Blatte stark eingebogen, ist nur einen halben,

höchstens $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine faden-förmige Afterblättchens. Die Augen sind sehr klein, platt, herzförmig, liegen fest an, und stehen auf ganz platten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und December, und hält sich vier Wochen, muß aber einige Tage vor der vollen Zeitigung genossen werden, sonst verliert sie den Saft, und das Fleisch wird schmierig.

Noch vom ersten Range.

NB. Kommt auf Hochstämmen nicht gut fort, sondern gehört ans Spalier.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht III.

Die deutsche Muscatellerbirne *).
Le Muscat Allemand **).

Merlet, Muscat d'hiver de Mazerai, oder de Mazuere. Ist höchstwahrscheinlich die obige. — Mayer, Tom. III. Tab. X. Nro. 16. Deutsche Muscatellerbirn. — Knoop und Zink haben nichts davon. — Darf auch in keinem Betracht mit der Muscat Allemand des du Hamel's Tom. III. Tab. XXXVI., noch mit derjenigen bei Christ Nro. 16. verwechselt werden.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem Freunde, Herrn Hauptmann Brion aus Verdün, der sie aus den dortigen bischöfflichen Gärten bekam.

**) Der Hauptunterschied dieser deutschen Muscateller von der des du Hamel's besteht darinnen, daß der letztere einer Röthe erwähnt, welche die unsrige nie hat. Auch zeitigt sie ehender.

Eine große, und am Spalier recht große, und wahrhaft köstliche spate Winterfrucht für die Tafel, weit besser aber noch für die Küche, da sie einen vortrefflichen Compot liefert. — Ihre Form ist abgestumpft, kegelförmig, und dem Anschein nach stark hoch aussehend. Der ansehnlich starke Bauch sitzt über zwei Drittheile der ganzen Länge nach dem Kelch hin, und die Frucht wölbt sich um den letztern schnell und plattrund ab, so daß sie sehr gut und schön aufsitzt. Nach dem Stiel endigt sie sich, häufig ohne Einbiegung, mit einer dicken, stark abgestumpften kegelförmigen Spitze, die aber selten eben, sondern fast immer auf einer Seite, durch einen starken Fleischwulst höher ist, der den Stiel schief drückt. — Eine vollkommene Frucht ist 3 bis 3⅛ Zoll breit, und auf der niedrigen Seite, ohne den Fleischwulst auch eben so hoch.

Der Kelch ist nicht groß, liegt sternartig auf, und sitzt in einer kleinen, engen Einsenkung, so daß der Kelch mit seinen

Ausschnitten beinahe der Kelch- wölbung gleich steht, und diese ist schön und eben. Der starke Stiel ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und steht in einer kleinen Grube, die aber meistens, durch den Fleischwulst, auf der einen Seite zur Hälfte verdrängt ist.

Die Farbe der glatten, zähe fettigen Schale ist ein schönes Hellgrün, oder Seladon, welches, bei der vollen Zeitigung, nur ein blasses gelbliches Grün wird, und wobei die Sonnenseite wohl etwas ins Röthliche schillert, aber doch nie eine wahre Röthe annimmt. Characteristisch sind aber dabei die unzähligen vielen, schönen, theils feinen und starken Puncte, womit die ganze Schale übersäet ist, und die recht sehr ins Auge fallen. Sie scheinen durchaus dunkelgrün zu seyn: betrachtet man aber alles genauer, so sind es doch feine graue Puncte, die nur dunkelgrün eingefaßt sind. Dabei sind feine Anflüge von Rost, um den Kelch und den Stiel herum, fast immer vorhanden, und

auch

auch an der übrigen Frucht sieht man manchmal einzelne kleine Figuren davon.

Der sehr angenehme und starke Geruch *) ist bei dieser Birne characteristisch, und eine einzige Birne parfumirt fast ein ganzes Zimmer. Auch welkt diese Frucht nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grobkörnicht, saftig, butterhaft schmelzend, und von einem zuckerartigen feinen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind sehr weit, enthalten nur wenige Kerne, welche aber ungemein lang und stark sind.

Der Baum wächst stark und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind dick und lang, rund herum schön olivengrün, etwas

---

*) Herr Mayer Tom. III. S. 187. ist deshalb zu glauben geneigt, daß es Bauhin's Calvier- oder Weinbirne sey, von der er sagt, „daß sie sich „bis in Mai halte, und wenn man sie betaste, den „stärksten Muskatengeruch von sich dufte.

silberfahl gegen die Sonnenseite, ohne Wolle, und mit sehr vielen feinen, weißen Puncten besetzt.

Das Blatt ist sehr schön und ansehnlich groß, rund eiförmig, mit einer ganz kurzen kleinen Spitze nach vornen, die wie aus dem Blatt hervorgeschoben ist. Es ist 3 Zoll lang und 2½ Zoll breit, lederartig dick und weich von Gewebe, sehr fein geadert, schön grasgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr seichten Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist nur ¾ Zoll lang, und hat nicht immer ganz feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, spitz, stehen etwas ab, und sitzen auf breiten, flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im März und hält sich oft bis zum Mai, wo sie den Geschmack verliert.

Eine der ersten vom zweiten Range.

NB. Erfordert sehr warmen Sonnenstand und wenig feuchten Boden. Sie gehört ans Spalier. Auf Hochstämmen wird das Fleisch zu grobkörnicht.

Classe I. Ordn. II. Geschlecht II.

Die Herbstbirne ohne Schale
Poire sans peau d'automne *).

Knoop Tab. VI. Poire sans peau d'automne Marquis d'Hem en Flandre. Waldenser Peer **). Findet sich sonst bei keinem Pomologen bestimmt angegeben.

*) Ich erhielt diese Sorte von meinem Freunde, Herrn Hagen aus dem Haag.

**) Knoop, dessen Abbildung sehr richtig ist, sagt in einer Note von dieser Birne: — „Diese Birne ist hier „zu Lande wenig bekannt; sie hat ihren Ursprung aus „Savoyen, oder eigentlich aus dem Lande der „Waldenser. Ihre Hoheit die verwittibte „Fürstin, haben selbige vor einigen Jahren unter „dieser Benennung, nebst andern der besten Birn„sorten von Dornick erhalten. Sie kommt mit „der Lansac viel überein, so daß sie mir die näm„liche zu seyn scheint." — Da Knoop keine Lansac beschreibt, so weiß man nicht, was er für eine Sorte darunter verstanden. Von der ächten Lansac des du Hamel's ist dieses aber ganz falsch.

Eine mittelmäßig große, schöne, köstliche, butterhaft schmelzende Herbstfrucht für die Tafel, von einem delicaten Bergamottgeschmack, und einer so zarten Schale, wie bei der weißen Herbstbutterbirne, woher sie dann wohl sogar den Namen ohne Haut erhalten hat. In ihrer Form hat sie viel ähnliches mit dem Wildling von Montigny, auch manchmal mit der Winterambrette *). Sie ist bauchicht und etwas eiförmig. Nach dem Kelch hin nimmt sie sanft ab, und endigt sich gewöhnlich mit einer kleinen, meistens schief stehenden Fläche, auf der die Frucht selten stehen kann. Manche Früchte wölben sich aber auch ziemlich plattrund, ganz wie die Figur bei Knoop, und dann sitzen sie gut auf. Der Bauch sitzt in der Mitte, und endigt sich nicht länger nach

*) Die Herbstbirne ohne Schale gehört in die natürliche Familie der Butterbirnen, und zwar unter die Abtheilung der Dechantsbirnen. Ihr allernächster Anverwandter ist die Bezi de Montigny, mit der sie aber nicht verwechselt werden darf.

unten als nach oben, nur schneller, und völlig zugespitzt nach dem Stiel, also etwas stumpf und dick kegelförmig. — Eine schöne, regelmäßige und ausgewachsene Frucht von einem Hochstamm, ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas weniges höher.

Der kleine, unbedeutende, oft fehlende Kelch steht bald ganz flach, bald nur in einer kleinen Einsenkung, welche eben ist, ohnerachtet man über die Frucht hin, häufig deutliche breite Erhabenheiten bemerkt, die aber nur wenig ins Auge fallen. — Der etwas dünne Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt oben auf der etwas stumpfen Spitze gerade auf, oder nur wie etwas eingesteckt, und hat manchmal einen kleinen Fleischwulst neben sich.

Die Farbe der sehr dünnen, nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes helles Grün, das nur bei der vollen Zeitigung etwas gelblichgrün wird, oder nur ins Gelbliche spielt, und wobei man auf der Sonnenseite nie etwas

von einiger Röthe bemerken kann. Characteristisch sind aber noch bei dieser Frucht die sehr vielen, feinen, und stark hellgrauen Puncte und Fleckchens, womit sich noch besonders um die Kelch- und Stielwölbung feine Anflüge von Rost verbinden, die in nassen Jahren, oder wenn der Baum in feuchtem Boden steht, oft wahre Rostüberzüge bilden *).

Die Frucht riecht nicht stark, aber angenehm, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön mattweiß, feinkörnicht, überfließend von Saft, äußerst butterhaft schmelzend, und von einem sehr gewürzhaft zuckerartigen Geschmack, der die weiße Herbstbutterbirne in allem übertrifft.

Der Baum wächst anfänglich sehr stark, macht aber bald viel feines Holz, und hat in diesem Stücke Aehnlichkeit im Wuchs mit der

*) Unter allen Birnen, die durch Jahreswitterung, oder unrechten Standort, durch Rostüberzüge oft unkenntlich werden, gehören ganz vorzüglich die Winterambrette und Chasserie.

weißen Herbstbutterbirne. Die Sommertriebe sind lang und schlank, treiben gerne Fruchtblätter, sind von Farbe olivengrün, die kleineren Triebe aber gelbröthlich, mit einem feinen Silberhäutchen bedeckt, ohne alle Wolle, und mit nur wenig bräunlichen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, in seinen Formen etwas unbeständig, bald oval, bald elliptisch, bald wieder herzförmig, nach vornen mit einer gleich auslaufenden schönen Spitze. Es ist $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll lang, und $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, weich und dünne von Gewebe, sehr fein geadert, schön grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rande mit vielen kleinen, etwas seichten, stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der sehr dünne Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind ansehnlich groß, braun von Farbe, kegelförmig, sehr spitz, und stehen etwas ab. Die Augenträger stehen wenig vor.

Die Frucht zeitigt Anfangs October bis in den November, so daß man dieselbe vier Wochen im Genuß haben kann.

Vom allerersten Range.

NB. Der Baum liefert hochstämmig die vortrefflichsten Früchte, ist aber eigensinnig auf den Boden, welcher warm, und nicht naß seyn darf.

Hätte Quintinye diese Birne gekannt, oder wenigstens beschrieben, so hätte er solche sicher unter seine gute Birnen gesetzt, von denen allen keine einzige unserer Herbstbirne ohne Schale so nahe kommt als dessen Lansac, die nicht diejenige des du Hamel's ist, vielleicht eben die, wovon Knoop spricht. Des letzteren seine Lansac ist höchstwahrscheinlich Quintinye's Satin verd, die er aber nicht beschreibt.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Augustbirne *).

Ich getraue mir über diese Birne keinen einzigen Pomologen anzuführen **).

Eine etwas kleine, oder nur mittelmäßig große, einfärbige Sommerbirne für die Tafel, von einem sehr guten Geschmack, und butterhaft schmelzendem Fleisch. Ihre Form ist etwas länglichteiförmig. Der Bauch sitzt ohngefähr zwei Drittheile der ganzen Länge nach oben, und wölbt sich sanft abgerundet

*) Ich verdanke diese Sorte meinem theuresten Freunde, Herrn Professor Crede in Marburg.

**) Diese Birne gehört eigentlich unter die natürliche Familie der Blanquetten mit schmelzendem Fleisch, und ist mit den Goldbirnen Fin or d'Eté und de September nahe verwandt, die Herr Mayer unter die Butterbirnen oder seine Schmalzbirnen gebracht hat?

um den Kelch her. Nach dem Stiel zu nimmt sie, ohne Einbiegung, ab, und endigt sich mit einer etwas stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2 Zoll breit, und 2½ Zoll lang.

Der kleine, meistens nur halb offene Kelch, steht in einer kleinen Einsenkung, die oft etwas uneben ist, wobei aber doch die regelmäßigen Früchte in ihrer Rundung schön und eben sind. — Der Stiel ist 1½, ja oft 2 Zoll lang, ziemlich dünne, und am Anfang etwas fleischig, welches manchmal ziemlich stark ist.

Die Farbe der feinen, glatten, nicht fettigen Schale, ist bei der vollen Zeitigung ein mattes, blasses Gelb, ohne daß man dabei, oder doch nur höchstselten, nur einige Röthe auf der Sonnenseite bemerken könnte. Dagegen sind aber die äußerst vielen, sehr feinen Puncte characteristisch, welche von grüner Farbe sind, und der Haut ein fein gesprengtes Ansehen geben. Manchmal bemerkt man dabei

noch einige sehr feine Rostfiguren, besonders um die Stielspitze.

Die Frucht riecht nicht sehr stark, aber fein und angenehm, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, etwas feinkörnicht, nicht überflüssig saftvoll, im Munde zerfließend und butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, zuckerartigen, feinen rosenhaften Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind weit, groß und platt, und enthalten schöne, coffeebraune Kerne.

Der Baum wächst sehr schön, und geht gut in die Luft, weshalb er schöne Pyramiden macht, und ist dabei stupend tragbar. Die Sommertriebe sind schlank, nach vornen nur etwas wollicht, röthlichgelb auf der Sonnenseite, schön grün gegenüber, und nur mit sehr wenigen, ganz feinen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, oder nur mittelmäßig groß, schön eiförmig, mit einer ganz kurzen, schiefen Spitze nach vornen. Es ist 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, dünne von Gewebe, und am Rande

mit äußerst kleinen, feinen, spitzen Zähnchens besetzt, die auch an manchen Blättern gänzlich fehlen. Der dünne Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind klein und dick, braunroth von Farbe, liegen fest an, und stehen auf kleinen, spitzen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen die Mitte August und hält sich bis vierzehen Tage, wo sie taig wird.

Noch vom ersten Range.

NB. Geräth hochstämmig sehr gut, und giebt ausnehmend schöne, tragbare Pyramiden. Verdient für den Landmann zum Verkauf in Städte, häufig angepflanzt zu werden.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht I.

Die müskirte Sommerrousselet *). Rousselet d'Eté musqué **).

Ich getraue mir für diese Frucht keinen einzigen Pomologen anzuführen. Knoop, Du Hamel und Mayer haben sie nicht ***).

*) Ich erhielt die Pyramide unter obigem Namen aus Nancy.

**) Nach der Vegetation gehört eigentlich diese Frucht zu den Blanquetten, die überhaupt im Ganzen von den Rousseletten noch nicht rein getrennt sind, da beide Familien sehr ineinander laufen, und keine characterisch deutlichen Unterschiede bis jetzt noch nicht haben, so wie beide Familien in sich noch sehr verwirrt sind. Knoop kannte nur die Rousselet de Rheims, nennt diese auch fälschlich musqué, und glaubt, die übrigen Sorten wären alle die nämliche. Ja nach dessen Beschreibung ist seine Rousselet nicht einmal die ächte von Rheims. Blanquetten kannte er gar nicht, und seine Vroeg Suikerey, die er auch Petit blanquette nennt, ist eine Muskatellerbirne, und so auch die übrigen.

Eine kleine, lachend schöne, köstliche butterhaft schmelzende Sommerfrucht für die Tafel, und von dem erhabensten müskirten Geruch. Ihre Form ist kegelförmig mit einem sanft aufgetriebenen Bauch, welcher hoch oben nach dem Kelch sitzt, um den sich die Frucht schön und platt abrundet, so daß solche schön auf demselben aufsitzt. Nach dem Stiel macht sie eine feine sanfte Einbiegung, und endigt sich kegelförmig mit einer platt abgestumpften Kegelspitze. Eine recht vollkommene Birne ist 2 Zoll breit und 2½ Zoll lang. Die mehresten sind aber etwas kleiner,

---

Niemand besser als Manger beweißt es, wie voller Verwechselungen diese beide Familien noch sind, daß er selbst gesteht, sie nicht gehörig auseinander setzen zu können, welches wir in der Folge weiter auseinander setzen, und eine genaue Gränzlinie durch die Vegetation bestimmen werden.

***) Mit keiner Frucht in ihrer äußeren Form kommt unsere obige Rousselet d'Eté musqué, so sehr überein als mit der Jungfernbirn im Teutschen Obstgärtner 1795 Nro. XXIII. bei der aber des so auffallenden Geruchs nicht gedacht wird.

da der Baum, wegen seiner Tragbarkeit, oft übervoll hängt.

Der ganz offene, meistens mit starken Ausschnitten besetzte Kelch, steht oben auf der Frucht, mehrentheils ohne alle Einsenkung, und auch der Bauch ist sehr eben und regelmäßig. Der starke Stiel ist 1¼ Zoll lang, und sitzt oben auf der flachen stumpfen Spitze, ohne eine Höhle, und scheint nur wie eingesteckt zu seyn.

Die Farbe der feinen, etwas feinfettigen Schale, ist anfänglich ein mattes Hellgrün, das sich aber bei der vollen Zeitigung in das schönste Citronengelb verwandelt, und dabei sieht man auf der Sonnenseite einen leichten etwas streifenartigen Anflug von einer hellen Röthe, die aber meistens nur aus einer Menge rothen Kreischens besteht, die sich um die Puncte herumziehen. Letztere sind zwar häufig, aber äußerst fein, so daß sie nur sehr wenig ins Auge fallen, und andere Abzeichen findet man an dieser Frucht sehr selten.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, und enthalten ziemlich viele, schwarze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird aber nur mittelmäßig groß, belaubt sich sehr schön, trägt seine Aeste in die Luft, und ist dabei jährlich und ungemein tragbar. Die Sommertriebe sind in der Jugend sehr lang, and ansehnlich stark, treiben auch gerne schon Blätteraugen. Nur in der Spitze sind sie mit etwas feiner Wolle bekleidet, von Farbe rund herum olivengrün *), welches hier und da ins Röthliche schillert, und mit vielen langen und runden weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist fast klein, oder nur mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer kurzen schiefen Spitze. Es ist 2½ bis 3 Zoll lang, und 1½ Zoll breit, steif von Gewebe, aufwärts rinnenförmig gebogen, sehr schön, und glänzend hellgrün von Farbe, und am Rande mit sehr seichten, meistens stumpfen Zähnchens besetzt. Der kurze Blattstiel ist keinen Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Blätter der Frucht-

augen

augen sind $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, und die Blattstiele $1\frac{3}{4}$ Zoll. Die Augen sind klein, dick, liegen an, sind braun von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht riecht ausnehmend stark müskirt und welkt nicht.

Vom ersten Range.

NB. Geräth vortrefflich auf Hochstämmen und giebt auf Quitten sehr tragbare Pyramiden.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht I.

Die Sparbirne *). L'Epargne **).

Merlet, d'Espargne, ou St. Samson. — Quintinye l'Espargne, autrement Saint Samson ***). — Du Hamel, Tom. III. Tab. VII. Epargne. Beau Présent. Saint-Samson. — Dahuron, Epargne. Muß etwas grün gebrochen

*) Ich erhielt diese Pyramide aus Metz von Nicolas Simon.

**) Heißt in vielen Baumschulen in Frankreich auch grosse Cuisse Madame, und wird häufig mit dem wahren Frauenschenkel verwechselt.

***) Höchstwahrscheinlich stand der Buschbaum des Quintinye, in dem ohnedem sumpfigen Versailles, an einem feuchten Ort, um von ihm getadelt zu werden. Wie sehr dieses wahr ist, und auch von Herrn Meyer bemerkt wird, beweißt Knoop, der sie in Holland so schlecht fand, daß sie des Anbauens nicht werth sey, und doch ist es eine vortrefliche Birne.

werden. — Knoop Tab. V. l'Epargne. Beau Présent. Saint-Samson. — Zink Tab. II. Nro. 17. Epargne, Saint-Samson, vulgo die große Frühbirne genannt. Carthause l'Epargne, ou de Beau Présent, ou de St. Samson. Der Uebersetzer davon, die große Frühbirne, Brüsselerbirne? — Kraft Tom. I. Tab. 77. die Schatzbirne. Samsonsbirne. Epargne. Beau présent. Saint-Samson *). — Hirschfeld Nro 11. l'Epargne, Beau présent, auch Saint Samson. — Christ Nro. 94. die Sparbirne. Scheint sie aber noch nicht selbst gesehen zu haben. — Mayer, Tom. III. Tab. LXIV. Nro. 83. b. Sparbirn. — Die Fig. a als Erstling, und einziges Stück von einem jungen Baum, kann als eine dauerhafte Verschiedenheit wohl nicht gelten. — Teutscher Obst-

*) Im teutschen Obstgärtner wird angeführt, als ob Kraft unter seiner Schatzbirne eine von der Sparbirne verschiedene Frucht abgebildet habe, da doch im Text das Synonym Epargne wohl das Gegentheil beweißt.

gärtner 1797. Nro. 43. die Spahrbirne l'Epargne. — die Zeichnung nur zu klein.

Eine große, lange, schöne, vortreffliche Sommerbirne für die Tafel, von butterhaft schmelzendem Fleisch, und eine unserer besten Sommerfrüchte. Ihre Form ist schön birnförmig *). Sie ist nach oben stark bauchicht, und nach dem Stiel hin lang kegelförmig abnehmend. In sich eine sehr kenntliche und eine allgemein verbreitete Frucht, die in ihrer wahren Vollkommenheit $3\frac{3}{4}$ bis 4 Zoll lang, und nur $2\frac{1}{2}$ Zoll breit ist. Der stark erhobene Bauch sitzt meistens zwei Drittheile der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe gewöhnlich stark abnehmend stumpfspitz zurundet. Nach dem Stiel hin endigt sich die Frucht, nach einer flachen, oder seichten Ein-

*) Diese Spärbirne bringt Herr Mayer, vermuthlich wegen ihrer nicht zu den Butter- und Bergamottbirnen passenden Form, zu den halbschmelzenden! — In der natürlichen Familie gehört sie unter die Schmalz- oder Zuckerbirnen.

biegung, mit einer langen, schönen, kegelförmigen Spitze.

Der weitoffene, aus kurzen Kelcheinschnitten bestehende Kelch, steht oben auf der Frucht, und hat gewöhnlich einige unregelmäßige Beulen um sich herum, die aber manchmal auch fast gänzlich fehlen. — Der Stiel ist sehr stark, steht auf der Kegelspitze oben auf, ist in seinem Anfang meistens fleischig, von Farbe olivengrün, oder mit einem bräunlichen Häutchen bekleidet, und ist 1½ Zoll lang.

Die Farbe der nicht fettigen, aber glatten und etwas fein geschmeidigen Haut, welche ziemlich stark ist, sieht anfänglich hellgrün, wird aber mit der vollen Zeitigung ein schönes helles Citronengelb, wobei aber noch stets hier und da etwas Hellgrünes beigemischt bleibt. Auf der Sonnenseite sieht man dabei, bei recht besonnten Früchten ein etwas trübes, erdartiges Roth, welches streifenartig ist, oft nur in einem leichten Anflug besteht, und oft gänzlich fehlt. Manche Früchte haben nur eine schwache, goldartige Röthe. Dabei ist die

Schale mit vielen, aber wenig auffallenden Puncten besetzt, die um die Kelchwölbung bald feine glatte Rostflecken, oder einen etwas feinen Anflug von Rost bilden.

Die Frucht riecht fein, angenehm, etwas müskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fein, ohne Steine, sehr saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem sehr angenehmen, durch eine feine erquickende Muscatellersäure sehr erhabenen Geschmack.

Das Kernhaus ist enge. Die Kammern sind flach, und enthalten meistens nur taube Kerne.

So wie die Frucht sehr kenntlich, so ist es auch der Baum. Er wächst ungemein stark mit weitläufig stehenden Aesten, welche sehr abstehen, sich nicht dicht, oder stark belauben, und sehr zum Hängen neigen, weshalb er keine schöne Pyramide bildet. Er wird aber frühzeitig, oft schon im dritten Jahr, und reichlich fruchtbar, da er bald viele kurze Fruchtspieße treibt. Die Sommertriebe sind unge-

mein lang, sehr dick und nehmen nach vornen oft nur wenig ab. Sie sind mit keiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite bräunlich roth mit einem feinen Silberhäutchen überzogen, gegenüber gelbröthlich, und mit vielen starken Puncten besetzt, wobei sie gerne Fruchtblätter treiben. — Das Blatt macht den Baum noch kenntlicher durch sein pappelähnliches Zittern. Es ist groß, in seiner Form veränderlich, doch meistens eiförmig, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die Blätter der Fruchtaugen hingegen sind oft 4 Zoll lang, und 3 Zoll breit. Es ist stark und lederartig von Gewebe, fein geadert, mit vielen starken Hauptadern besetzt, dunkel glänzend grün von Farbe, und am Rande zwar seicht, aber mit bald schönen, scharfen, bald mit etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der gegen das große Blatt sehr dünne Blattstiel, ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Blattstiele hingegen an den Fruchtblättern sind oft $2\frac{3}{4}$ Zoll lang. Die Augen sind stark, dick, conisch, braunroth, stehen

etwas ab, und sitzen auf wulstigen, starken Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende Julius, oder im Anfang August, und hält sich, wenn sie noch etwas grün gebrochen wird, volle vierzehen Tage.

Vom ersten Range.

NB. Schickt sich vortrefflich ans Spalier auf Quitten veredelt, wo er sehr bald und jährlich viele Früchte bringt. Auch hochstämmig liefert er sehr gute, nur etwas säuerlichere Früchte. Die Spalierbäume müssen aber stets nur auf drei Augen beschnitten werden, sonst kommen die Leitzweige zu weitläufig.

Er erfordert warmen, trockenen Boden, und verträgt den nassen durchaus nicht, sonst sagt Quintinye die Wahrheit: „On peut dire sans dessein de l'offenser, qu'elle a plus de beauté que de bonté, aussi triomphe-t-elle plus dans les pyramides, que dans la bouche. Er gab ihr deshalb erst die 116te Stelle unter seinen Buschbäumen, setzt sie aber doch unter die guten Birnen.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht II.

Die lange weiße Dechantsbirne *) **).
Le Doyenné blanc longue.

Für diese köstliche Frucht weiß ich auch keinen einzigen Pomologen anzuführen.

Eine nur mittelmäßig große, wohl noch sehr seltene, schöne, butterhaft schmelzende, köstliche

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freund, Herrn Pfarrer Winkel in Obereißen, dessen Vorfahr sie von Wetzlar als eine Seltenheit bekommen hatte.

**) Ich habe ihr, da sie keinen Namen hatte, den obigen mitgetheilt, da sie in allen Stücken, nur nicht in der Form, mit der mit Beurré blanc näher verwandt seyn kann, und sie an Werth noch dadurch übertrifft, daß sie ehender zeitigt, und noch länger dauert, so daß sie sich voller vier Wochen in ihrer Güte erhält. In ihrem äußeren Umriß und Größe gleicht sie ungemein Merlet's Sommerkönig, den Herr Mayer Tab. LVIII. Nro. 74. abgebildet hat; nur ist die unsrige blaß citronengelb, und die Zeitigung ist schon Unterschied genug!

Herbstfrucht für die Tafel, und die in jedem Fall die weiße Herbstbutterbirne übertrifft. Ihre Form ist lang, fast wahrhaft birnförmig, oder eigentlich rousselettenartig. Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach oben, und die Frucht nimmt mehrentheils sanft ab, und rundet sich schön zu, so daß dieselbe gut aufstehen kann, zumal wenn etwas bauchichte Früchte oben etwas platt zugerundet sind. Nach dem Stiel endigt sie kegelförmig, ohne Einbiegung, mit einer stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¼ bis 2½ Zoll breit, und 3 bis 3¼ Zoll lang.

Der kleine, feinblättrige, oft unbedeutende Kelch, ist ganz offen, steht mehrentheils in die Höhe, und sitzt in einer kleinen, bald etwas engen, bald geräumigen Einsenkung, welche ganz eben ist, gerne aber etwas schief steht. Auch über die Frucht hin bemerkt man keine wahre Unebenheiten. — Der ziemlich starke Stiel ist öfters in seinem Anfang etwas fleischicht, und sitzt oben auf der kleinen stumpfen Spitze, die sich mit einigen Falten an ihn anlegt.

Die Farbe der äußerst feinen, etwas fein fettigen Schale, ist anfänglich ein grünliches Gelb, das aber, bei der vollen Zeitigung, das schönste, blasse Citronengelb wird, ganz vollkommen wie bei der weißen Herbstbutterbirne. Sehr selten findet man dabei auf der Sonnenseite einigen Anflug von einer blassen Röthe. Die Puncte sind sehr fein, sehr häufig und gelbgrau von Farbe, womit sich noch an jeder Frucht feine gelbgraue Anflüge von Rost und Rostfiguren verbinden.

Die Frucht hat einen sehr angenehmen, feinen, müskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist sehr schön weiß, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend *), und von einem erhabenen, gewürzhaften, feinen Muskatellergeschmack, der den bei der Beurré blanc übertrifft.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kam=

*) Diese Frucht gehört ganz vorzüglich in die natürliche Familie der Butterbirnen, beurrés.

mern sind lang und schmal, und enthalten ziemlich viele, schöne, sehr langgespitzte, caffee-braune Kerne.

Der Baum wird nicht groß, und hat in seinem ganzen Wuchs und Ansehen ungemein viel Aehnlichkeit mit der weißen Herbst-butterbirne, nur ist das Blatt viel schmäler, und der Blattstiel viel länger und dünner *). Die Aeste gehen schön in die Luft, sind aber schlank, und hängen sich deshalb mit ihren Enden wieder gerne herab. Er setzt viel Holz an, und wird sehr fruchtbar. Die Sommer-triebe sind sehr fein und nicht lang, auf der Sonnenseite röthlich glänzend, gegenüber etwas grünlich, ohne Wolle, und mit sehr vielen, ganz feinen Puncten besetzt. Die zweijährigen Triebe sind schwärzlichbraun. — Das Blatt ist klein, schmal und langelliptisch, nach vornen, mit einer kurzen Spitze. Es ist 3

*) Wenn man je von Abkunft bestimmt reden könnte, so wäre diese Birne eine neue Kernfrucht von Beurré blanc.

bis $3\frac{3}{4}$ Zoll lang, und nur $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, weich, und dünne von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, sehr fein geadert, und am Rande mit seichten, feinen, spitzen und stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der sehr dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und hat keine Afterblätter. Manche Blattstiele an den Blättern der Fruchtaugen sind $2\frac{1}{2}$ Zoll lang. Die Augen sind stark, klein, kegelförmig, stehen ab, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im October und hält sich vier Wochen lang.

Vom allerersten Range.

NB. Der Baum geräth hochstämmig vortrefflich und ist sehr fruchtbar. Man kann ihn selbst auf schwachen Wildlingen in Zwergform ziehen.

Classe I. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Winterbutterbirne. Der Wildling von Chaumontel *) **).

Bezi de Chaumontel.

Merlet, Beurré d'hiver ***). — Quintinye hat sie nicht ****). Du Hamel Tom. III. Tab. XL. Bezi de Chaumontel.

*) Ich erhielt sie als Pyramide 1790 aus der Karthause von Paris.

**) Herr Mayer nennt die Angleterre d'hiver englische Winterbutterbirne, aber Beurré steht ursprünglich nicht dabei, obgleich das Beiwort Englische auch schon die Differenz genugsam andeutete.

***) Merlet ist eigentlich der erste, welcher diese vortreffliche Frucht 1665 bekannt machte, und davon auf Quittenstämme veredelte. Es war ein Wildling aus dem Dorf Chaumontel.

****) Herr Mayer wundert sich mit Recht darüber und sagt: „Quintinye schweigt ganz davon, und es „ist unglaublich, daß diese in dem Thal von Mont-

Beurré d'hiver *). — Knoop Tab. VIII. Besy de Chaumontel. Poire de Chaumontel. Beurré d'hiver. Winter Beurré. Winter Boter-Peer. — Dahuron, Beurré d'hiver grand. Diese Birn wird hoch geschätzt und rar gehalten; dieweil sie als eine Winterbirn etwas sonderliches an sich hat. — Maison rustique, Bezy de Chaumontel. Excellent. — Schabol Nro 56. Bezi de Chaumontel. Ire Classe. — Carthause, Bezi de Chaumontel. —

„morency ganz nahe bei Paris erzeugte Birne, welche „dort Anfangs sehr großes Aufsehen machte, dem „königlichen Gartendirector unbekannt geblieben wäre; „sondern er machte es wahrscheinlich mit dieser Birne, „wie mit vielen andern Obstarten, welche man ihm „aus allen Gegenden zuschickte, und welche er dennoch „keiner Anzeige würdigte, weil er Niemand die Ehre „einer Erfindung oder Entdeckung zugestehen wollte."

*) Du Hamel erhielt die Birnen 1765 zur Abzeichnung aus dem Ort Chaumontel selbst, und zwar noch von dem nämlichen Baum, von dem Merlet, hundert Jahre vorhero schrieb. Der Baum war noch lebhaft und fruchtbar, obgleich der Stamm und die starken Aeste hohl waren.

Hirschfeld, Bezi de Chaumontel, auch Beurré d'hiver. — Miller, Tom. III. Nro 78. Besi de Chaumontelle. Wird unter allen für die beste unter den spaten Birnen gehalten. — Christ, Nro. 22. Wildling von Chaumontel. Winterbutterbirne. — Abercrombie, Chaumontelle Pear. — Kraft Tab. 143. der Wildling von Chaumontel, oder Winterbutterbirne. — Mayer, Tom. III. Tab. XX. Nro 24 Wildling von Chaumontel. Beurré d'hiver.

Eine große, schöne köstliche, butterhaft schmelzende, spate Winterbirne für die Tafel; die in ihrem äußeren Ansehen mit einer am Spalier erzogenen, recht großen, grauen Herbstbutterbirne viel ähnliches hat *). — In ihrer Form ist sie indessen, so wie in ihrer

*) Merlet vergleicht sie deshalb mit Recht an die Beurré; du Hamel sagt: „wenn sie sich auch nicht „vollkommen gleichen, so haben sie doch etwas von „der Familie — un air de famille," welches auch von Frucht und Baum wahr ist. Man glaubte deshalb, sie sey eine Kernfrucht von Beurré gris.

Größe

Größe gerne etwas unregelmäßig, und daher das mancherlei Vergleichen ihrer Aehnlichkeit bei den Pomologen, die sie bald mit einer St. Germain, bald mit einer Bon Chrétien, bald wieder mit der Beurré gris vergleichen. — Ihre Form ist lang und dickbauchicht, in der Rundung uneben, und um den Kelch oft fast calvillartig gerippt. Der Bauch sitzt etwas über der Mitte, und von da nimmt die Frucht sanft nach dem Kelch ab, und bildet oben eine kleine stumpfe Fläche, auf der die Frucht doch meistens noch stehen kann. Nach dem Stiel hin biegt sie sich, wenigstens auf einer Seite, gewöhnlich etwas ein, und endigt sich kegelförmig, bald mit einer stumpfen, bald mit einer ziemlich scharfen Spitze. — Eine regelmäßige Frucht ist 2¾ bis 3 Zoll breit, und 3½ bis 4 Zoll lang.

Der halboffene, meistens verstümmelte Kelch sitzt in einer geräumigen, tiefen, oft recht tiefen Einsenkung, die meistens schief oder länglich, und mit mehreren, oft 4 bis 5, manchmal starken, calvillartigen

Rippen besetzt ist, die auch deutlich, aber nur flach über die Frucht, bis über den Bauch hin, fortlaufen, und die Rundung sehr entstellen, wobei die mehresten Früchte in der Mitte etwas plattgedrückt aussehen. — Der ansehnlich starke, und oft dicke Stiel ist einen halben, bis 1 Zoll lang, und sitzt oben auf der Frucht mit Falten umgeben, oder ist durch einen Fleischhöcker auf die Seite gedrückt.

Die Farbe der nicht geschmeidigen, sondern etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein gelbliches Grün, welches mit der vollen Zeitigung schönes Goldgelb wird, wovon aber auch bei vielen Früchten wenig ganz rein zu sehen ist, indem die Schale, wie bei der grauen Herbstbutterbirne, mit einem ganz feinen, röthlichen, oder zimmtfarbigen rostartigen Ueberzug bekleidet ist, der aber wieder in andern Jahren, bei einem vorzüglich guten Standort des Baums, u. s. w. oft fast gänzlich fehlt, gerade wie dieses bei der grauen Herbstbutterbirne der Fall ist. — Die

Farbe der Sonnenseite ist eben so wandelbar *). Bald ist sie auf der Sonnenseite mit einem starken, dunklen, etwas erdartigen Roth verwaschen, welches auch manchmal wie geflammt streifenartig ist; bald fehlt dieses Roth wieder gänzlich, oder besteht nur in einem ganz schwachen Anflug. — Glatte Früchte sind dabei mit einer großen Menge zimmetfarbiger Puncten übersäet, die aber dann, wenn ein feiner Rostüberzug von gleicher Farbe zugegen ist, wieder gänzlich fehlen.

Die Frucht hat fast keinen, oder nur einen sehr schwachen Geruch, und welkt, zur gehörigen Zeit gebrochen, nur wenig.

Das Fleisch ist etwas gelblich weiß, sehr fein, nur etwas steinicht um das Kernhaus

---

*) Unter allen Beschreibungen von Birnen bei du Hamel ist diejenige von der Bezi de Chaumontel die meisterhafteste, so wie die Abbildung auch die genaueste, und besser als die bei Mayer ist. Du Hamel's Beschreibungen sind characteristisch, und ich traue nie der Aechtheit einer Frucht, der nur einige Kennzeichen bei diesem Pomologen fehlen.

herum, voll Saft, sehr butterhaft schmelzend *), und von einem erhabenen, zuckerartigen Geschmack, der mit der grauen Herbstbutterbirne Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten ziemlich viele, schöne, hellcaffeebraune Kerne.

Der Baum wächst nicht stark, und wird auch nicht groß **). Er belaubt sich nicht dicht, und seine Aeste bilden gerne eine etwas sperrhafte Krone. Die Sommertriebe sind schlank, ohne Wolle, schön hellröthlich von Farbe, und mit nur wenigen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, eiförmig, nach vornen

*) Herr Pfarrer Christ muß keine ganz ächte Winterbütterbirne versucht haben, daß er sie unter die halbschmelzenden Birnen bringt. Herr Mayer setzt sie aber mit allem Recht unter die wahren Butterbirnen, da sie in dieser Classe keiner etwas nachgiebt.

**) Der erste ursprüngliche Wildling, den du Hamel ausmaß, war nur 17 Fuß, 9 Zoll hoch, über 100 Jahr alt, und hatte an den Wurzeln nur 3 Schuh, 8 und einen halben Zoll im Umfang!

mit einer sehr kurzen Spitze. Es ist 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll breit. Die vorderen Blätter an den Trieben sind elliptisch, und noch spitzer nach dem Stiel als nach vornen. Sie sind dünne, und doch steif und spröde von Gewebe, fein geadert, schön glänzend grün von Farbe, und am Rande mit feinen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, lang, kegelförmig, spitz, unten etwas dicke, stehen ab, und sitzen auf ziemlich starken Augenträgern.

Die Frucht zeitigt auch bei uns sehr verschieden: denn in manchen Jahren ist sie im December, mehrentheils aber im Jenner, und manchmal erst im Hornung in ihrer vollen Zeitigung, wobei diese Birne, wie die Colmar, das Gute hat, daß sie sich in diesem Zustand volle vierzehen Tage erhalten läßt *).

*) Auch diese Birne beweißt, wie unbedeutend die Unterschiede der Reifzeit nach du Hamel und bei uns sind.

Vom allerersten Rang, und eine unserer schätzbarsten Winterbirnen.

NB. Der Baum erfordert durchaus einen warmen vor Winden geschützten Sommerstand, und einen trocknen, nicht schweren Boden. — Schade, daß er wie die Colmar nicht bald trägt, sondern seine Fruchtaugen sehr langsam entwickelt, und dadurch noch immer seine wilde Abkunft beweißt, die, wie ich nach den Gesetzen der Vegetation glaube, immer mehr abnehmen, und dann auch die Zeitigung der Frucht beschleunigen wird? Wer indessen die Tafel und das Aug zugleich erfreuen will, der ziehe alle seine spate Winterbutterbirnen, als Colmar, Virgouleuse, Ambrette, Lechasserie, Bergamotte, Souleur, Petit oin, Epine d'hiver, u. s. w. nur am Spalier!

Classe I. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Virguleuse. La Virgouleuse *) **).

Merlet, Virgouleuse, ou Chambrette. — Quintinye ***) Tom. I. p. 231. La Poire de Virgoulée, in Angoumois Bujaleuf, in Limousin Chambrette, in

*) Ich erhielt meinen ersten Baum aus dem Deutschenhausgarten in Marburg, und erhielt diese Frucht nachher noch oft in Bäumen unter ganz anderm Namen: denn verbreitet ist diese köstliche Winterbirne überall, aber von einer Menge Handelsgärtner nicht gekannt.

**) Quintinye will sie nach dem Dorf, wo sie herstammt, blos la Virgoulée genannt wissen. Sie stammt von Virgoule, einem benachbarten Dorfe bei St. Leonard in Limousin ab, wo sie, wie Quintinye sagt, gleich einer Perle in ihrer Schale, lange verborgen blieb, bis sie der Herr des Dorfs, Marquis de Chambret, daher der Name Chambrette, bekannt machte.

***) Bei dieser Birne ist Quintinye wieder in voller Activität über die Rangordnung. Er glaubt selbst,

Gascogne Poire de Glace (vermuthlich wegen ihrem kühlen erfrischenden Saft) — Du Hamel Tom. III. Tab. LI. Virgouleuse. — Knoop hat sie nicht, welches kaum begreiflich ist. — Zink, Tab. X. Nro. 93. und 97. Hat zwei Virguleusen, aus denen beiden man nicht recht weiß, was man machen soll. Die eine soll Ende October reifen, und sich doch halten bis in den Mai! Credat Judaeus Apella! — die andere soll erst im Februar abgethan!? werden, und sich halten bis in Junius. Manger vermuthet hier grobe Druckfehler. — Miller, la Virgoulée. — Kraft, Tab. 147. die Birn vom Dorfe Virgouleuse! — Jardinier solitaire,

---

daß die Virgoulée den Vorzug vor der Beurré und Bergamotte d'automne verlangen könne, giebt ihr aber doch erst die dritte Stelle — und sagt von ihr: — „quand on la prend à propos, elle se „trouve un des meilleurs fruits du Monde: sa „reputation a fait ensuite, qu'en fort peu d'an„nées elle s'est autant repandue dans tous les „Jardins fruitiers de l'Europe, qu'aucune autre „poire que nous connoissions."

Virgouleuse. — Abercrombie, Virgouleuse Pear. — Schabol, la Virgouleuse. Beurrée et excellente. — Dahuron, Virgoulée. Eine der fürtrefflichsten Birnen. Will man sie gut essen, muß sie nicht zu frühzeitig gebrochen werden, sonst wird sie welk. — Reine Wahrheit!! — Henne la Virgouleuse. Man soll sie nicht zu lange am Baum lassen, etwa 8 Tage vor Michaelis abthun, sonst werden sie mehlicht, oder ganz unschmackhaft. — Ein unbegreiflicher Vorschlag! — Mayer, Tab. XLIII. Nro 53. a, Virgouleuse. — Ob Tab. XLIV. Nro 53. b, eine bloße Abart sey, wäre doch erst wohl noch zu untersuchen. — Christ, Nro 6. die Virgouleuse, auch Paradiesbirne genannt. — Carthause, la Virgouleuse, der Uebers. die Paradiesbirne. — Dieses ist aber eine in der Niederlausitz sehr falsche Benennung. — Teutscher Obstgärtner, 1798. Nro LIII. die Virgouleuse. In der vollen Zeitigung ist sie gelber; u. s. w.

Eine wohl ohnstreitig der köstlichsten Tafelbirnen unter allen bekannten Winterfrüchten, nach der die köstliche Colmar die schönste Nachfolgerin im Reifwerden ist. — So allgemein auch die Virgouleuse, durch Quintinye's Lob vorzüglich, verbreitet ist, so erhält man sie aus Baumschulen doch nicht immer ächt, obgleich kein Catalog fast existirt, der nicht eine Virgouleuse aufstellte. — Ihre Form ist lang, kegelförmig, und, wie auch Quintinye schon bemerkt, einer schönen, wohlgebauten St. Germain ziemlich ähnlich. — Der Bauch sitzt gewöhnlich zwei Drittheile von der ganzen Länge der Frucht nach oben, wo sich die Frucht sanft abnehmend, zurundet, jedoch so, daß dieselbe nicht wohl auf dem Kelch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie allmählig ab, und schwillt manchmal, nach einer sanften kaum merklichen Einbiegung, nach dem Stiel hin, wieder etwas an, und endigt sich mit einer stark abgestumpften Spitze. — Früchte von Zwergbäumen werden aber gerne etwas bauchichter, und fast

etwas eiförmig. — Eine schöne, regelmäßige Virgouleuse ist 2½ Zoll breit, und 3½ Zoll hoch. — Manche, besonders Spalierfrüchte, sind 2¾ Zoll breit und 4 Zoll lang.

Der offene, von seinen Kelchausschnitten häufig beraubte, lederartige Kelch, sitzt oben auf der Frucht, in einer seichten, kleinen Einsenkung *), die oft einige flache Beulen hat, und wovon auch manchmal flache Unebenheiten an der Frucht zu bemerken sind. — Der ansehnlich starke Stiel ist 1, höchstens 1¼ Zoll — eilf Linien nach du Hamel — lang, und steht schief auf der obersten Spitze auf, ist meistens anfänglich fleischig, und mit Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der glatten, jedoch etwas fein rauh, oder uneben anzufühlenden Schale, ist anfänglich ein schönes Hellgrün, welches mit der Zeitigung ein schönes, blasses Citronengelb wird, womit aber

*) Quintinye sagt: — „l'oeil est mediocrement grand „et un peu enfoncé." So auch ganz du Hamel.

doch bei uns in den mehresten Jahren noch etwas Grünliches vermischt bleibt. Dabei zeigt sich auf der Sonnenseite ein leichter Anflug von einer bräunlichen Röthe, die aber nur an Zwergbäumen bedeutend wird. Außerdem ist die Schale mit vielen, grauen, feinen Puncten besetzt, und um die Kelchwölbung fehlt, bei uns, selten ein zimmtfarbiger Rostüberzug, so wie auch feine Rostfiguren hier und da an der Frucht zu sehen sind. Ja bei nassen Jahren, und in zu feuchtem Boden, erscheinen noch häufig schwarzbraune Rostflecken, wie bei der St. Germain, von der sie vielleicht ein natürlicher Abkömmling ist.

Die Frucht hat einen sehr feinen, angenehmen Geruch, und welkt nur sehr wenig.

Das Fleisch ist weiß, oder weißgelblich, fein, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, und von einem sehr erhabenen, zuckerartigen, mit der feinsten Muscatellersäure etwas vermischten Geschmack, wodurch sie eben eine so reizende Frucht wird.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind geräumig, wie ein halbes Herz geformt, oben breit und unten sehr spitz, und sie enthalten viele, lange, sehr zugespitzte, schwarzbraune Kerne. Das Pistill in der Kelchröhre geht schwarz herab.

Alle Pomologen rühmen mit Recht die Schönheit und den schnellen Wachsthum des Baums von der Virgouleuse *). Er übertrifft hierinnen wirklich sehr viele Birnbäume. Dabei belaubt er sich prachtvoll und gedicht. Seine Schale ist stets schön glatt in gebautem Boden, oder wie Henne sagt, als ob sie mit Speck geschmiert wäre. Die Aeste gehen

*) Quintinye sagt Tom. I. p. 231: — „Cette poire „de Virgoulée, dis-je, orgueilleuse, ce semble, „tant à cause de la vigueur extraordi- „naire qui accompagne son Poirier par-tout, „et lui attire l'admiration de tous les specta- „teurs, etc.“ — Du Hamel sagt das nämliche. — Herr Mayer schlägt deshalb Tom. III. S. 226. sehr artig vor, daß man in neu angelegten Baumgärten, an die Stelle irgend eines abgestorbenen Baumes eine Virguleuse setzen könnte, welche schnell heranwüchse, und in wenig Jahren die andern übertreffe.

ungemein schön pyramidalisch in die Luft, deshalb er auch die schönsten Pyramiden bildet. Die Sommertriebe sind ungemein lebhaft, lang und stark, ohne alle Wolle, trüb olivengrün, und nur an der Sonnenseite zuweilen etwas trüb röthlich und mit einem Silberhäutchen überzogen, dabei mit vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. Das sehr schöne Blatt ist rund herzförmig, ansehnlich groß, und nach vornen mit einer schönen, scharfen, kurzen Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, weich, doch stark von Gewebe, fein und schön geadert, ungemein schön glänzend grün von Farbe, und am Rande mit sehr schönen, regelmäßigen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, lang, sehr spitz, kegelförmig, stehen stark ab, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, December und Januar.

Eine der allerersten, oder meines Erachtens die erste köstliche Winterbirne.

NB. Der Baum kommt, — was seinen Werth unendlich erhöhet, fast in allen Lagen, in jedem Erdreich, in jeder Form, und auf jeder Unterlage *) fort. Will man sie aber in ihrer Köstlichkeit erziehen, so erziehe man die Virguleuse in Zwergform, wo sie eine das Aug und den Gaumen reitzende, sehr schöne Frucht wird. Du Hamel widerräth nur ein

*) Ich begreife deshalb nicht, warum Herr Pfarrer Christ bestimmt sagt, S. 536. „auf Quitten tauge der Baum „nicht." Quintinye sagt zu seinem Lobe ausdrücklich: — „Ce Poirier de Virgoulé soutient de „plus, que les distinctions de terroir sec ou „humide, de Franc ou de Coignassier, de „plein vent ou d'Espalier, ne sont pas d'ordinaire „d'une si grande importance pour son bois, „qu'elle le sont pour celui des Bergamottes, etc. — Der für der Quitte so oft warnende du Hamel sagt: — „man pfropft denselben auf den Wildling, „als auf den Quittenstamm." — Wirklich kenne ich selbst keine Birne, die so leicht durch Pfropfen anschlägt als diese, und Pfropfen ist fast ein Probierstein, welche Birnen die Quitte leicht annehmen. — Er wächst so lebhaft auf der Quitte, daß Miller für diese bei der Virguleuse am Geländer 30 Schuh Länge und für den Wildling 40 bestimmt.

Geländer gegen Mittag, weil die Frucht aufspränge und ungestalt werde. Ich glaube aber, daß dieses in unserem Clima nichts zu bedeuten hat, wenn der Boden nicht zu feucht ist. Außerdem ist es ja stets wahrer Schade, an solche Lage Birnen zu pflanzen, auf die nur Pfirschen, Apricosen und Trauben ihre Ansprüche haben.

Zweite

Zweite Classe

Saftreiche, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen etwas, oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflößt.

Classe II. Ordn. II. Geschlecht I.

Die Sommerrobine. La Robine *).

Merlet, Robine, ou d'Averat. — Quintinye, Tom. I. p. 246. La Robine. d'Averat. Muscat d'Août. Poire royale, etc. **). — Knoop, Tab. III. Robine. Robyn-Peer. d'Averat. Muscat d'Averat. Muscat d'Août, ou d'Eté. Gros Muscat d'Eté. Royale d'Août. Royale musquée. Poire de la Honville. — Zink Tab. V. Nro. 43. Robine musquée. Ist

*) Ich erhielt meinen ersten Baum aus Nancy, und erhielt sie noch mehrmalen unter ganz andern Namen, einmal auch als gros musqué d'Eté, wie auch Knoop hat.

Ich habe Sommerrobine, statt blos Robine gewählt, weil wir auch jetzt eine Winterrobine gestempelt haben.

**) Da Ludwig XIV. diese Birne liebte, so ist schon vorauszusehen, daß Quintinye ihr alle nur mögliche Ehre anthut, und ihr auch deshalb den achten

aber sicher eine ganz andere Birne, und nicht die ächte. — Miller, Tom. III. Nro. 20. August Muscat Pear. Robine. Poire d'Averat. Poire Royale. Was Miller aber Nro. 14. Musk Robine Pear nennt, ist die wahre MuscatRobert. — So auch ganz der Abschreiber Abercrombie. — Schabol, Nro. 7. p. 75. La Robine, ou Royale d'Eté. Petit, ronde, jaune, demicassante. — Jardinier solitair, Robine, Royale d'Eté. Hat brüchiges, aber nicht hartes Fleisch. Ihre Farbe gelblich. Ihre vornehmste Eigenschaft, vor allen übrigen Sommerbirnen ist, daß sie nicht taig wird. — Kraft, Tab. 89.

Platz unter seinen Buschbäumen giebt, welches ich nicht thun würde. Hier einige seiner Worte, warum sie z. B. auch Royale heißt: — „comme parmi nous „le titre de Roi se trouve en la personne de celui „de tous les hommes qui a les plus de mérite, „le nom de Royale parmi les Poires devoit être „pour celle qui paroit avoir le moins de dé„fauts." — Er glaubt, daß nur die Colmar, für den Monat Februar, ihr die ächte Stelle als Sommerbirne streitig machen könne.

fig. 1. königliche Sommerbirne. Robine. Royale d'Eté. Das Fleisch ist ziemlich brüchig, nicht sehr saftig. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XXVII. Robine. Royale d'Eté. Die Zeichnung ist an Größe und Form ganz Natur. — Er sagt, die Haut ist weißlich, bei der Zeitigung gelb. Das Fleisch ist weiß, halbbrüchig, cassante, etwas trocken, und wird nicht taig. — Christ, Nro. 128. Die Fürstenbirne. Die Robine. Poire de Prince (heißt nirgends so). Robine. Robine d'Eté. — Carthause, la Robine, ou Royale d'Eté. Rund, gelb, halbbrüchig. — Mayer Tab. VI. Nro. 9, b, die Robine *). — Teut-

*) Herr Mayer glaubt, daß Averat entweder von einem Fluß in Gascogne, oder von Verrat, ein wildes Schwein, weil er erst wild wuchs, oder gar von dem verstümmelten Wort verdatré, so wie Honville vermuthlich der Name des Entdeckers sey. — Was Robine heiße, weiß Niemand. Vielleicht stammt es von Robe ab, das in der Gartenkunst ein Ueberzug bedeutet, und diese Birne gerne etwas Rost annimmt.

scher Obstgärtner, 1798. Nro. LI. die Sommerrobine. Ist aber sicher die ächte nicht *).

Eine etwas kleine, aber vortreffliche, köstlich riechende Sommerfrucht für die Tafel und für den Küchengebrauch unübertrefflich. — Sie ist indessen leider, so sehr der Name auch bekannt ist, doch noch wenig ächt verbreitet, und an vielen Orten nennt man andere Sorten der Muskatellerbirnen auch Robine **).

Folgende Beschreibung wird zeigen, daß die ächte Robine noch ganz die nämliche ist,

---

*) Nicht nur, daß sie viel zu groß ist, sondern, daß ihre Schale ganz grün, das Fleisch schmierig, und die Birne leicht mehlig wird. Was Herr Kammerherr von Könitz Friolet nennt, ist weder die wahre Cassolette, wobei Manger mit Unrecht die Friolet als eine Abart aufstellt, da du Hamel eine wirklich verschiedene Muskatellerbirne beschreibt, noch die wahre Robine, da beide Birnen stets brüchiges Fleisch haben.

**) Ohne Widerrede gehört die Robine in die natürliche Familie der Muskatellerbirnen.

wie sie Quintinye *) und du Hamel beschreiben, und keine Abänderung, wie jede andere ächte Frucht, seitdem erlitten hat.

Ihre Form ist zugerundet und nach dem Stiel nur etwas zugespitzt, eigentlich rund kreiselförmig, so daß sie ohne diese Spitze eine kugelförmige Frucht wäre. Der Bauch sitzt in der Mitte, und von da wölbt sich dieselbe nach dem Kelch hin schön abgerundet mit einer

*) Quintinye characterisirt sie folgendermaßen: „La Robine est à peu-près de la grosseur, et même de la figure d'une petite Bergamotte, c'est à dire, entre ronde et platte, sa queue est longuette, assez droite et un peu enfoncée. — (Du Hamel sagt: Am Stiel ist keine Vertiefung. —) L'oeil aussi un peu en dedans, sa chair est cassante sans être dure; son eau sucrée et parfumée charme tout le monde, et particulierement le Premier Prince de la terre, et avec lui toute la Maison Royale: Son colorit est blanc jaunatre et la peau en est douce; elle ne mollit presque point, qui est une qualité importante et presque unique en faite de Poires d'Eté: son mérite ne se termine pas seulement à être mangée crue, elle est outre cela admirable en pâtes et en compotes.

kleinen, platten Fläche, auf der die Frucht noch stehen kann. Nach dem Stiel hin endigt sie sich, in einer Zirkellinie, mit einer kurzen stumpfen Spitze. — Eine schöne, recht vollkommene Robine ist 2 Zoll breit, und auch eben so hoch, oder manchmal nur einige Linien höher.

Der offene, oft schön und langgespitzte Kelch, sitzt auf der kleinen, platten Fläche bald in einer kaum merklichen, bald wieder etwas tieferen Einsenkung, und ist gewöhnlich mit einigen feinen, perlfarbigen Erhöhungen umgeben, wobei aber die Rundung der Frucht schön und eben ist. — Der Stiel ist, gegen die Größe der Frucht, stark, am Anfang etwas fleischig, 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze bald in einer ganz kleinen, bald in gar keiner Einsenkung, wo sich dann manchmal ein kleiner Fleischfortsatz an denselben anlegt.

Die Farbe der glatten, geschmeidigen Schale ist anfänglich ein schönes Grün, welches mit der Zeitigung heller, und zuletzt blaßgelb

wird, wobei aber meistens von dem Grün noch oft ziemlich viel untermischt ist. — Bei Spalierfrüchten sieht man auch zuweilen einen leichten Anflug von einer erdartigen Röthe, die in der gelben Farbe hell wird. — Die Puncte sind bald selten, bald wieder häufig und dann gerne mit feinen, fleckenartigen Anflügen von einem bräunlichen Rost vermischt.

Die Frucht riecht ungemein stark, und sehr angenehm müskirt.

Das Fleisch ist mattweiß, feinkörnicht, nicht saftreich, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem erhabenen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus und die Kammern sind klein, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und sehr stark, und hat mit dem von der Cassolette viel Aehnlichkeit, trägt aber auch eben so wie dieser auf Wildlingen erst etwas spat,

auf Quitten aber häufig und büschelweise. Seine Aeste trägt er abstehend. Er kommt in jeder Lage und in jeder Form gut fort. — Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben im ersten Jahr schon gerne Fruchtspieße, sind ohne Wolle, auf der Sonnenseite röthlich, gegenüber grünlich, und mit vielen schönen, runden, hellgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist lang, schmal herzförmig, und nach vornen lang und zugespitzt. Es ist fast 4 Zoll lang, 2½ Zoll breit, schön glänzend hellgrün von Farbe, stark von Gewebe, schön geadert, und am Rande mit sehr feinen, spitzen, seichten Zähnchen besetzt. Der dünne Blattstiel ist 2 Zoll lang, oft länger, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind stark, konisch, stehen etwas ab, sind dunkelbraun von Farbe, und sitzen auf sehr starken wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August und wird nicht leicht taig.

Vom ersten Range.

NB. Wie Manger Henne's wirthschaftschaftliche sehr große Königsbirne als eine Abart der Robine hat anführen können, begreife ich nicht, da sie gar keine Muskatellerbirne ist.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die Hirsenbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen, in Abbildungen nirgends.

Eine kleine, aber sehr schmackhafte, recht gute schätzbare Sommerbirne, für den rohen Genuß und jeden öconomischen Gebrauch, die dabei das Verdienst hat, daß sie ungemein reichlich trägt, nicht sehr empfindlich in der Witterung ist, und etwas grün gepflückt, sich vierzehen Tage vollkommen gut erhält. — In ihrer Form ist sie wahrhaft birnförmig **). Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch,

*) Ich besitze diese Sorte aus dem Garten eines Klosters zu Maller am Rhein bei Vallendar.

**) Diese Birne gehört in die natürliche Familie der Weißbirnen, — Blanquettes, — sowohl der Frucht als der Vegetation nach.

um den sich die Frucht fast immer abrundet, so daß sie höchstselten auf demselben zu stehen im Stande ist, und so hat auch die ganze Frucht in ihrer Länge etwas ungleiches und gekrümmtes. Nach dem Stiel endigen sich die schönen, und regelmäßigen Früchte mit einer schönen und langen Spitze. In ihrer Vollkommenheit sind dieselben $1\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der kleine, unbedeutende Kelch ist offen, und sitzt auch in einer unbedeutenden, oft fast fehlenden Einsenkung, die meistens schief, und häufig mit feinen Beulen umgeben ist, und welche die Rundung und Form der Frucht oft stark uneben machen. — Der Stiel ist stark, am Anfang oft fleischicht, oder mit Fleischfortsätzen besetzt, ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt oben auf der Spitze auf, wovon er manchmal gleichsam nur die Verlängerung zu seyn scheint.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen, Schale ist anfänglich hellgrün, welches aber bei der vollen Zeitigung gelblich wird, und

wobei die Sonnenseite, bei ganz frei hängenden Früchten, mit einem leichten Anflug von einer bräunlichen Röthe verwaschen ist, die aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt. Außerdem ist die Schale mit sehr vielen, deutlichen, grauen Puncten besetzt, und fast immer sieht man dabei noch einige Anflüge von Rost, oder selbst große Rostflecken.

Die Frucht hat nur einen sehr geringen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, feinkörnicht, etwas steinicht, um das Kernhaus, sehr saftvoll, im Kauen etwas rauschend, sich aber im Kauen ganz auflösend, und von einem zuckerartigen, angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind weit, und enthalten alsdann schöne, vollkommene, schwarze Kerne. Die kleinen Früchte haben meistens taube Kerne.

Der Baum wird groß und geht mit einer etwas leichten Krone hoch in die Luft. Die Sommertriebe sind schlank, setzen erst im

zweiten Jahr viele Fruchtspieße an, sind auf der Sonnenseite röthlich, gegenüber gelblich, ohne Wolle, und mit ziemlich vielen, feinen Puncten besetzt. Es ist 2¾ Zoll lang, und 1¾ Zoll breit, dünne von Gewebe, schön geadert, hellgrün von Farbe, und am Rande äußerst seicht und kaum bemerklich gezahnt. Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind lang und schmal, braunroth, kegelförmig, spitz, liegen fest an, und sitzen auf schönen vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende August, und hält sich etwas grün abgethan, vierzehen Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Schickt sich nur für Hochstämme.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die gelbe Laurentiusbirne *).
Poire de St. Laurent.

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen, und darf mit der Lorenzbirne in der Beschreibung der Obstsorten in der Niederlausitz nicht verwechselt werden. — Ihren Namen hat sie wohl sicher von der Zeit ihrer Reife, die in den Anfang bis in die Mitte August fällt.

Eine schöne, ansehnlich große, angenehme und für die Küche vortreffliche Sommerfrucht.— Sie gehört in die natürliche Familie der Zuckerbirnen. — In ihrer Form und Größe hat sie

*) Ich verdanke diese Sorte dem so äußerst gefälligen Herrn Hofgärtner Schulz in Schaumburg, wohin sie schon vor 40 Jahren aus Sachsen gekommen ist.

viel

viel ähnliches mit der guten Louise *), nämlich sie ist lang, flachbauchicht, und nach dem Stiel hin schön kegelförmig. Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, um welchen sich die Frucht plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf welcher dieselbe meistens noch stehen kann, jedoch ist diese Fläche fast immer etwas auf die Seite geneigt. — Nach dem Stiel hin nimmt sie ohne Einbiegung, doch so, daß sie fast immer auf die eine Seite etwas eingekrümmt ist, langsam und kegelförmig ab, und endigt sich mit einer stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2½ Zoll breit, und 3¼ bis 3¾ Zoll lang.

Der weit offene, starke, jedoch meist unregelmäßige Kelch, liegt auf der Frucht auf, und sitzt in einer bald unbedeutenden, bald in einer feinen Einsenkung, die fast immer etwas uneben, und auf einer Seite etwas höher ist, oder etwas beulenartiges hat. — Der starke, etwas fleischige Stiel ist 1 bis 1½ Zoll

*) Siehe erstes Heft der Birnen, S. 215.

lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze in einer kleinen Einsenkung, die mit feinen Falten, oft auch mit einer Erhöhung besetzt ist, die alsdann gerne den Stiel auf die Seite drückt.

Die etwas starke Schale ist anfänglich weißgelb, und wird mit der Zeitigung schönes Hellgelb, wobei aber doch gerne oft noch etwas Grünes beigemischt ist. Auf der Sonnenseite haben dabei, recht freihängende Früchte, einen leichten Anflug von einer bräunlichen, nachher sehr schönen Röthe, die bei der vollen Zeitigung blaß- oder hellroth wird, aber schon bei nur etwas beschatteten Früchten gänzlich fehlt. Dabei findet man noch auf der Schale, wenn sie gelb geworden ist, eine große Menge feiner, hellgrüner Puncte, womit sich, um die Stielspitze herum, ein dünner, sehr feiner, glatter, gelblicher Rostanflug verbindet.

Die Frucht hat eben keinen sehr starken Geruch, riecht aber doch sehr angenehm rosenartig müskirt.

Das Fleisch ist weiß, etwas grobkörnicht, saftvoll, um das Kernhaus etwas steinicht, etwas weniges rauschend im Kauen *), löst sich aber doch ganz im Munde auf, und hat einen sehr süßen, zuckerartigen Rosengeschmack.

Das Kernhaus sitzt hoch oben. Die Kammern sind klein, und enthalten fast immer nur taube Kerne.

Der Baum wird groß und belaubt sich ungemein schön. Seine Aeste trägt er abstehend, und bildet eine etwas flach gewölbte Krone. Er ist dabei sehr gesund, nicht empfindlich gegen Witterung, und schickt sich in alle Lagen und jedes Erdreich. Frühzeitig setzt derselbe Fruchtholz an, und wird dadurch jährlich, und sehr fruchtbar. Die Sömmertriebe sind lang und stark, mit vielen Augen besetzt, mit keiner Wolle bekleidet, ohne Silberhäutchen, auf der Sonnenseite meistens nur etwas röthlich, sonst überall gelblich olivengrün, und mit ungemein vielen feinen, schönen,

*) Auf Zwergbäumen würde diese Frucht ganz schmelzend werden, verdient aber diesen Platz nicht.

weißgrauen, meistens länglichten Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, lang eiförmig, nach vornen mit einer kurz auslaufenden Spitze. Es ist 3½ Zoll lang, und kaum 2 Zoll breit, lederartig, steif von Gewebe, fein geadert, glänzend hellgrün von Farbe, und am Rande mit ungemein feinen, schönen, regelmäßigen, etwas stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1¼ bis 1¾ Zoll lang. Die Augen sind stark, herzförmig, bauchicht, braun von Farbe, liegen fest an, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen oder in der Mitte des August, und hält sich, wenn sie etwas vor der Zeitigung abgethan wird, fast vierzehen Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum kommt zwar auf der Quitte sehr gut fort, muß aber doch als öconomische Frucht nur hochstämmig gepflanzt werden, wo denn die lindengroßen Bäume äußerst reichliche Erndten liefern. Ist zum Welken vortrefflich.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die große müskirte Sommerrousselet *).
Le gros Rousselet à longue queue **).

Findet sich bestimmt bey keinem einzigen Pomologen. Darf nicht mit du Hamel's

*) Ich verdanke diese Sorte meinem liebenswürdigen Freunde, Herrn Professor Crede in Marburg.

**) Man muß nur Merlet vor anderthalb hundert Jahren lesen, wie manche, nach dem bisherigen, alle Untersuchung erstickenden Sprachgebrauch, sogenannter Varietäten von Rousseletten, Muscatellerbirnen und Blanquetten er schon hatte, um jetzt das große Mühseelige zu fühlen, in diese so reichhaltigen Familien richtige Unterscheidungszeichen und systematische Ordnung zu bringen, welches nicht anders, als durch die genaueste Prüfung der Vegetation, der Reifzeit und des Geschmacks möglich ist, da das Aeußere hier leicht täuschen kann. Die große Menge der Synonymien beweißt schon zum Theil die Mannigfaltigkeit, da man sie oft bei einer Frucht, Gelehrsamkeit zu zeigen, sammlete.

gros Rousselet — mit der sie aber nahe verwandt ist —, verwechselt werden. Ist es die große Rousselet im Teutschen Obstgärtner, 1799. Nro. LXXII?

Eine sehr schöne, ansehnlich große, stark gewürzhafte angenehme Sommerbirne, wobei nur zu bedauern, daß ihr Fleisch etwas zu grobkörnicht ist. Sie gehört durchaus in die natürliche Familie der Rousseletten, und hat in ihrer äußeren Form, wenn sie nicht zu groß ist, viel ähnliches mit der rothbackichten Sommerzuckerbirne *). Starke Früchte hingegen gleichen einer kleinen, regelmäßigen Sommerapothekerbirne **). Der meistens starke Bauch sitzt fast in der Mitte, oder nur etwas höher nach dem Kelch herauf, so daß sich die Frucht nach oben stumpfspitz zuwölbt, nach unten hingegen mit einer stumpfen Kegelspitze endigt. — In ihrer gewöhn-

*) S. erstes Heft. S. 194.

**) S. erstes Heft, S. 240.

lichen Größe ist sie $2\frac{1}{8}$ bis $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der kleine, unbedeutende Kelch ist offen, und steht bald in einer seichten, bald etwas vertieften Einsenkung, die mit feinen, öfters aber auch mit scharfen und starken Rippen besetzt ist, die bis zur Mitte des Bauchs stark vorstehen, oder auch sanft herablaufen. — Der lange Stiel ist $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, ziemlich stark, und steht auf der stumpfen Spitze oben auf, wobei er stets mit feinen Fleischfalten umgeben ist.

Die Grundfarbe der feinen, glatten, und abgerieben schön glänzenden Schale, ist ein schönes Citronengelb, das aber bei recht besonnten Früchten nur hier und da durchschimmert, indem die Sonnenseite mit einem schönen lebhaften Carmosinroth, oder Feuerroth stark verwaschen ist, welches nach der Schattenseite nur heller wird, und wobei die Grundfarbe in einzelnen Stellen nur rein erscheint. Bei wenig besonnten

Früchten ist aber die ganze Schattenseite rein hellgelb. — Characteristisch sind hierbei noch die sehr vielen, feinen, weißgrauen Puncte, womit das lebhafte Roth fast übersäet ist. Nicht selten findet man aber auch ansehnliche Rostflecken, und besonders um die Kelchwölbung etwas von einem Rostanflug.

Die Frucht hat einen sehr starken muskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, saftig, grobkörnicht, etwas rauschend im Munde, halbschmelzend, und von einem rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, hat aber in der Mitte oft eine hohle Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten schöne, schwarze Kerne. Die Kelchröhre geht spitz und etwas herab.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß, und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang, nicht sehr stark, gleichen denen von der Rousselet von Rheims

ungemein, sind ohne Wolle, rundherum roth-braun von Farbe, hier und da mit einem Silberhäutchen gefleckt, und mit ziemlich vielen, aber trüben und grauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, oder nur mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer schönen langen Spitze nach vornen. Es ist 3 Zoll lang, und 2 Zoll breit, stark und spröde von Gewebe, fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande mit feinen, schönen, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat ganz feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, schwarzbraun, liegen an, und stehen auf schön vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich aber kaum 14 Tage, wenn sie noch etwas vor ihrer Zeitigung gebrochen wird.

Vom zweiten Range.

NB. Nur der Systematiker pflanzt sie als Pyramide. Für das Publikum taugen nur Hochstämme, auf denen sie sehr gut geräth.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht I.

Die römische Schmalzbirne *).
Le Sucré Romain.

So sehr ich mir seit vielen Jahren alle Mühe gegeben habe, diese Birne bestimmt bei einem Pomologen aufzufinden, so finde ich sie doch nirgends. Du-Hamel, Knoop, Zink, Krafft, Mayer haben sie nicht. - Bei letzteren kommt Tab. LXI. fig. 94. eine Prinzessinbirne vor, die in der äußeren Form und Farbe viel ähnliches hat, auch im September zeitigt, aber viel zu klein ist, welches bei Mayer's Früchten in Würzburg nie der Fall seyn kann. — Ich halte aber diese Frucht mit dem im Teutschen Obstgärtner Nro.

*) Ich erhielt diese Sorte, unter obigem Namen, nebst mehreren Bäumen, aus Harlem durch die Güte meines Freundes.

LXXIV, 1800. sogenannten Frauenschenkel für einerlei *).

Eine ungemein schöne, große, vortreffliche Sommerbirne für die Tafel, und jeden öconomischen Gebrauch äußerst schätzbar. Sie gehört durchaus unter die natürliche Familie der Zucker- oder Schmalzbirnen **). — Ihre Form ist ausnehmend schön birnförmig, denn der Bauch sitzt zwei Drittheile, von der ganzen Länge der Frucht, über der Mitte

*) Der wahre französische Frauenschenkel ist eine sehr frühzeitige Sommerfrucht, die volle vierzehen Tage noch vor der Sparbirne kommt. Jener reift bei uns, wie auch in Wirzburg im Julius; und der Frauenschenkel des T. O. G. erst im September. Der wahre wird auch nie so groß, und Herr Mayer hat Tab. LXV. Fig. 85, schon eine recht starke Frucht gewählt.

**) Die Familie der Schmalzbirnen, als Ideal der schönsten Birnform, ist deshalb so schwierig auseinander zu setzen, da sie so viel Aehnliches haben. Du Hamel's Sucre verd ist eine wahre Beurré, und man hätte sie am natürlichsten Doyenné verd nennen sollen, so machte sie das Vierblatt der wahren Dechantsbirnen aus.

nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht schön und sanft zurundet, und mit einer kleinen Fläche endigt, auf der die Frucht doch meistens noch stehen kann. — Nach dem Stiel macht der Bauch eine ganz sanfte Einbiegung, und endigt sich in eine lange, kegelförmige Spitze, die oft gar nicht abgestumpft ist. — Eine recht vollkommene Frucht vom Hochstamm ist oft 2¾ Zoll breit, und 4 Zoll lang. Diejenigen von mittelmäßiger Größe sind 2¼ Zoll breit, und 3 Zoll lang.

Der ganz weit offene Kelch, in dem stets noch die Blüthstempel und Staubfäden stehen, liegt mit seinen Ausschnitten sternförmig auf, und sitzt mit der oberen Fläche der Frucht ganz gleich, oder doch nur selten in einer seichten Einsenkung, welche dann weitgeschweift ist. Um den Kelch herum bemerkt man keine Erhabenheiten, wohl aber öfters einige sehr flache Erhöhungen am Bauch selbst, die aber nicht ins Auge fallen. — Der starke Stiel ist fleischicht, 1 Zoll lang,

und sitzt auf der oberen Spitze gerade auf, oder scheint nur eine Verlängerung derselben zu seyn.

Die Farbe der feinen glatten, und abgerieben schön glänzenden Schale, ist anfänglich ein schönes Hellgrün, Seladon —, und die Sonnenseite ist mit einem flammenartigen, nicht eigentlich gestreiften, bräunlichen Roth leicht angelaufen. Bei der vollen Zeitigung wird aber die grüne Farbe ein ungemein schönes helles Zitronengelb, und das Roth wird helles Carmosinroth. Bei beschatteten Früchten fehlet alle Röthe, und bei den mehrsten sieht man kaum Anflüge davon. — Außerdem sind in der gelben Schale viele feine, grüne Puncte, die im Roth eine gelbliche Farbe haben, und dabei bemerkt man noch fast an jeder Frucht, mehr oder weniger, feine zerstreute Anflüge von einem gelblichen Rost, besonders um den Stiel und die Kelchwölbung herum.

Die Frucht hat, wenn sie ganz gelb ist, einen ungemein starken, und äußerst angenehmen Moschusgeruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, sehr saftvoll, etwas grobkörnicht, rauscht im Kauen, löst sich aber doch ganz in Saft auf, und hat den angenehmsten, erhabensten und reinsten Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne, welche klein sind.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, und belaubt sich sehr schön, auf die Art der mehresten Russeletarten. Er wird ansehnlich groß, bildet eine breite Krone, setzt frühzeitig viel Fruchtholz an, wodurch er jährlich reichliche Erndten liefert, wobei die Blüthe nicht sehr empfindlich gegen die Witterung ist. — Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, erdartig gelb von Farbe, und mit sehr vielen weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, steif von Gewebe, sehr schön und fein geadert, dunkelglänzend grün, wie lackirt, von Farbe, und am Rande mit sehr

seichten, feinen, spitzen Zähnchens besetzt. Der sehr lange und dünne Blattstiel mißt $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind groß, spitz, dunkelbraun, stehen ab, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfangs September, muß aber, ehe sie gelb wird, abgethan werden, und alsdann hält sie sich voller vierzehen Tage.

Vom ersten Range.

NB. Der Baum verdient für die Oeconomie häufig angepflanzt zu werden, und ist für den Markt eine eben so vortreffliche als wahre Paradefrucht. Der Baum geräth in allen Lagen, schickt sich zu jeder Form, und bringt hochstämmig ungemein schöne Früchte. — Zu Lattwerge ist es eine ausgesucht gute Frucht, und müßte ganz vorzüglich zu Birnwein zu benutzen seyn, da sie so vielen Zuckerstoff hat.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht II.

Die schönste Herbstbirne *).
La Bellissime d'automne.

Merlet hat nur die Bellissime, ou Figue musquée, Quintinye scheint sie nicht gekannt zu haben. — Du Hamel, Tom. III. Tab. XIX. fig. 1. Bellissime d'Automne. Vermillon. Die schönste Herbstbirne. An Größe und Umriß ganz Natur. — Die Frucht hat die nämliche Gestalt, wie die Cuisse Madame, ist aber länglicher und von mittelmäßiger Dicke. — Schabol Nro. 45. — 2de Classe. La bellissime d'automne. Elle a le gout et la figure de la Cuisse madame, mais est plus grosse. —

*) Ich verdanke diese eben nicht sehr in ihrer Aechtheit verbreitete Birne, dem so freundschaftlichen Herrn Kunstgärtner Sennholz zu Wilhelmshöhe.

Knoop

Knoop Tab. II. Vermillon. Bellissime. Muscat rouge. Muscadille rouge. Grosse Muscadille. Rode of grote Muscadel. — Ist die unsrige nach der Form und der Beschreibung nicht, da sie nach letzterer eine dickbauchichte Birne seyn soll, auch muß sie ehender als die wahre Bellissime d'automne zeitigen. — Zink hat sie nicht, sondern nur die Figue musquée. — Mayer Tom. III. Tab. LXIII. Nro 82. Bellissime d'automne. Vermillon. Wunderschöne Herbstbirne *). Sicher eine sehr vollkommene Frucht von einem Zwergbaum. — Christ. Nro. 62. S. 559, die schönste Herbstbirne. Bellissime d'automne. In Holland: Vermillon (heißt aber schon lange so in Frankreich. — Sicher nicht die ächte, denn es ist keine sehr große Birne.

---

*) Herr Mayer, der wahrscheinlich Spalierfrüchte vor sich hatte, sagt deshalb: — „diese Birn hat in der „Gestalt und Geschmack sehr viele Aehnlichkeit mit „der Sparbirn, und könnte deshalb wohl für die „Herbstart derselben gelten, so wie die Tarquinks „birn ihre Winterart ist.

Eine ungemein schöne, sehr gute Herbstfrucht für die Tafel und jeden öconomischen Küchengebrauch, die aber wohl sicher noch wenig ächt verbreitet ist. — Viele Verzeichnisse und wahre pomologische Werke haben diese Frucht entweder gar nicht, oder, wie es auf den ersten Augenblick aus der Beschreibung erhellt, unächt. — Sie gehört durchaus in die natürliche Classe der Rousseletten. Ihre Form ist lang, schmal, wahrhaft birnförmig, und wird dadurch sehr kenntlich. — Der Bauch steht hoch oben, und wölbt sich schön zugerundet nach dem Kelch. Nach unten biegt sich der wenig erhobene Bauch nur etwas sanft ein, und endigt sich alsdann in eine lange, wahrhaft kegelförmige Spitze. — Eine schöne Frucht vom Hochstamm ist 2 Zoll breit und 3½ Zoll lang.

Der Kelch steht in einer geräumigen, schönen Einsenkung, welche mit mehreren feinen Rippen besetzt ist, und wovon, sehr häufig, auch die mehresten als deutliche, aber sanfte Erhabenheiten über den Bauch hingehen. —

Der Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, steht oben auf der Spitze, und ist entweder anfänglich etwas fleischicht, oder ist mit feinen Fleischfalten umgeben.

Die Grundfarbe der feinen, glatten und abgerieben schön glänzenden Schale ist, bei der vollen Zeitigung ein blasses Strohgelb, von dem man aber nur wenig sieht; denn die ganze Frucht ist, auf der Sonnenseite, mit einem lebhaften Carmosin- oder fast etwas Zinnoberroth verwaschen, welches aber gegen den Stiel hin an der Stielspitze streifenartig wird. Auf der Schattenseite wird diese Röthe blässer, und rosenartig, wobei man, besonders gegen den Stiel hin, die weißgelbliche Grundfarbe sieht. Bei beschatteten Früchten sieht man aber die Schattenseite ganz rein in ihrer Grundfarbe. Dabei ist die Schale überall mit feinen und starken weißgrauen Puncten besetzt, welche aber, besonders auf der Sonnenseite, in dem Carmosinroth sehr häufig sind, und grell ins Auge fallen.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, und welkt nur wenig.

Das Fleisch ist weiß, feinkörnicht, sehr voll Saft, im Kauen rauschend, sich aber doch ganz auflösend, und von einem gewürzhaften erhabenen, süßen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind lang, und enthalten meistens vollkommene große, braune Kerne.

Der Baum wächst stark, belaubt sich sehr schön, und kommt eben so gut auf der Quitte als auf dem Wildling fort. Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, rundherum braunröthlich ins Violette spielend, und mit schönen Puncten besetzt. Das ungemein schöne Blatt ist elliptisch, lauft oft spitzer nach dem Stiel als nach vornen, ist ansehnlich groß, und hat nach vornen eine schöne, scharfe Spitze. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang und 2 Zoll breit, steif, lederartig von Gewebe, fein geadert mit vielen schönen Hauptrippen, glänzend grasgrün von Farbe, und am Rand mit ungemein vielen, kleinen, scharfen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang,

und hat lange, pfriemenförmige Afterblätter. Die Augen sind nicht groß, platt, spitz, stehen ab, und sitzen auf schönen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs November und hält sich wohl 4 Wochen.

Vom ersten Range.

NB. Am Spalier wird die Frucht fast schmelzend.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht II.

Die gelbe Herbstapothekerbirne. Die gelbe Herbstchristenbirne *).

Le bon Chrétien d'automne.

Merlet scheint sie unter bon Chrétien longue zu beschreiben **). Quintinye, du Hamel haben sie nicht, nennen aber auch die bon Chrétien d'Espagne nicht. Bon Chrétien d'automne. — Knoop, Tab. II. hat eine bon Chrétien d'automne, die er aber für die bon Chré-

*) Ich verdanke diese Sorte meinem schätzbaren Freunde, Herrn Hagen im Haag, von dem ich sie unter obigen Namen, aus eben denjenigen Gärten erhielt, welche für Knoop die Früchte lieferten.

**) Wie zahlreich die Familie der Christenbirnen schon zu Merlet's Zeiten war, erhellt schon daraus, daß dieser fast zwanzig Sorten davon aufführte, wovon wir bei der noch in diesem Heft erscheinenden bon Chrétien d'hiver mehreres sagen werden.

tien d'Espagne hält, und dabei eine Menge Namen damit verwechselt und zusammenhäuft. — In ihrer äußeren Form und der Beschreibung nach, wäre sie zuverlässig unsere obige Herbstapothekerbirne, wenn nicht die wahre Reifzeit der bon Chrétien d'Espagne, als Nov. und Dec. dabei stünde, weshalb denn auch letztere sehr unrecht eine Herbstfrucht genannt wird. Die unsrige hingegen ist es in der That, und wird volle vier Wochen vor jener zeitig. Auch Mayer legt mit Unrecht Tab. LXXXIII. Nro. 115. seiner so schön nach dem Leben dargestellten — spanischen Herbstzuckerbirne *), den Namen bon Chrétien d'automne — durch Knoop verführt — als Synonym bei. — Man findet also unsere obige, wahre,

*) Ich gestehe, daß mir der Name Zuckerbirn für diese Birnfamilie nicht gefällt. Er ist zu generell, und gehört einer ganzen natürlichen Classe von Birnen. Der schönste bleibt Apothekerbirnen, den ich in diesem System beibehalten werde, zumal wir noch nicht wissen, wie bon Chrétien entstanden ist.

schon durch die Zeit ihrer Reife, so sehr verschiedene, gelbe Herbstapothekerbirne bei keinem einzigen Pomologen bestimmt angegeben.

Eine schöne große, vortreffliche Herbstfrucht, sowohl für den rohen Genuß, als auch für die Oeconomie von ausgezeichnetem Nutzen. Sie hat völlig die Gestalt einer Sommerapothekerbirn, ist auch eben so durch beulenartige Hervorragungen uneben, und in ihrer Rundung sehr ungleich. Der Bauch sitzt hoch oben, und wölbt sich nach dem Kelch stumpf zugespitzt. Nach unten macht der Bauch eine Einbiegung, und endigt sich in eine starke, stumpfe Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¾ bis 3 Zoll breit und 3½ bis 3¾ Zoll lang.

Der kleine Kelch sitzt in einer schönen, tiefen Einsenkung, die mit mehreren starken Beulen umgeben ist, und über die Frucht selbst hin, erheben sich mehrere, starke, beulenartige Rippen, welche die Form der Rundung verderben. — Der starke Stiel sitzt oben auf

der stumpfen Spitze, kaum etwas eingesenkt, ist anfangs etwas fleischig, und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Farbe der glatten, etwas zähe fettigen Schale ist, bei der vollen Zeitigung, ein blasses Citronengelb, wobei man nur selten auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer Röthe bemerkt. Dabei ist aber die Schale, über und über, mit sehr feinen grünlichen, und grauen Puncten besetzt.

Die Frucht hat einen feinen und angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, mit ziemlich starken Steinen um den Kelch, saftvoll, fast ganz schmelzend im Munde, und von einem süßen, feinen muskatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist sehr enge. Die Kammern sind lang und schmal, und oft unregelmäßig, denn oft machen alle nur eine Kammer aus, in der nur mehrentheils taube Kerne enthalten sind.

Der Baum wächst lebhaft und wird groß, und im Ganzen ungemein dem der Sommerapothekerbirne ähnlich, auch eben so fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang, aber nicht sehr stark, treiben gerne Fruchtblätter, von Farbe gelblich olivengrün, womit sich auf der Sonnenseite etwas röthliches vermischt, und sind mit sehr feinen, nicht häufigen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, länglich rund, nach dem Stiel oft spitz auslaufend, und nach vornen mit einer sehr kurzen und scharfen Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, und 1¾ Zoll breit, dünne von Gewebe, fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit schönen, feinen, sehr scharfen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist nur ¾ Zoll lang, und hat lange pfriemenförmige Afterblätter. Die Augen sind lang, kegelförmig, sehr spitz, braun von Farbe, und stehen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben October, und hält sich gegen drei bis vier Wochen.

Eine der ersten vom zweiten Range.

NB. Verdient nur hochstämmig gezogen zu werden, und dem Forscher in der Pomologie genügt an einer Pyramide oder Scherbenbäumchen. Zu Lattwerge ganz vortrefflich.

Classe II. Ordn. III. Geschlecht II. (I)

Die graue Herbstrousselet *).
Le Rousselet gris.

Findet sich bestimmt bei keinem einzigen Pomologen **).

Eine mittelmäßig große, etwas düster aussehende frühe Herbst- oder spate Sommerfrucht, die für die Oeconomie vortrefflich ist, und wäre sie nicht so grobkörnicht, nach ihrem Saft und Geschmack, eine köstliche Tafelfrucht wäre. — Sie hat mit der Rousselet von Rheims ziemlich viel Aehnlichkeit, nur ist sie größer. —

*) Ich verdanke diese Sorte meinem theuresten Freunde, Herrn Professor Crede in Marburg.

**) Man kann diese Frucht mit allem Recht den Nachbar von der Rousselet gros nennen, und hätte ihr den Namen Rousselet gros tardive geben können, aber in dem langen Namen liegt nichts characteristisches, nichts individuelles.

Ihre Form ist hochaussehend bauchicht. Der Bauch sitzt zwei Drittheil der ganzen Länge der Frucht nach gegen den Kelch hin, um den sich dieselbe schön plattrund zuwölbt, so daß sie gut auf demselben stehen kann. Nach dem Stiel hin macht die Frucht eine sanfte Einbiegung, und endigt sich mit einer abgestumpften Kegelspitze. — Eine vollkommene Frucht ist $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und $2\frac{3}{4}$ bis 3 Zoll hoch.

Der unbedeutende, offene Kelch, sitzt in einer seichten, flachen Einsenkung, welche eben ist, obgleich die Frucht in ihrer Rundung häufig etwas unebenes hat, und sehr oft steht auch die Kelchwölbung schief. Der ansehnlich starke Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer ganz kleinen, engen Vertiefung, die häufig durch Fleischwülste entstellt ist.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale ist ein gelbliches Grün, welches aber nur selten rein zu sehen, sondern ganz wie bei der grauen Herbstbutterbirne*) mit einem dünnen bräunlichen Rost

überzogen ist. Dabei ist nun noch die ganze halbe Seite gegen die Sonne mit einem düsteren, trüben, dunklern Erdroth, vom Kelch bis zum Stiel, rein verwaschen. Characteristisch sind noch außerdem die sehr vielen, starken, hellbräunlichen Puncte, womit die rothe Schale wie besäet ist. — In der Grundfarbe sind diese Puncte weniger häufig, und nicht so ins Auge fallend. Außerdem ist diese Frucht, wie viele andere, in manchen Jahren, einer Menge schwärzlicher Rostflecken in der Schale unterworfen.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt auch nicht, als nur wenn sie zu früh abgethan wird.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, sehr voll Saft, im Kauen rauschend, sich aber doch fast ganz in Saft auflösend, und von einem sehr zuckerartigen, erhabenen Muskatellergeschmack, so daß diese Frucht in diesem Stücke eine große Aehnlichkeit mit der Sommerapothekerbirne hat.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene, gute Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird aber nur mittelmäßig groß, belaubt sich schön, und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, von Farbe wie die Rousseletten, nämlich bräunlich roth, mit einem Silberhäutchen auf der Sonnenseite überzogen, und mit nur sehr wenigen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, herzförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne von Gewebe, sehr fein geadert, dunkel glänzend grün von Farbe, und am Rand sehr seicht und unregelmäßig gezahnt, aber nach der Spitze des Blatts hin bemerkt man ganz feine, scharfe Zähnchens. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat feine fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind schön, spitz, stehen ab, und sitzen auf wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs October, oft schon Ende September, und hält sich vierzehen Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Schickt sich nur für Hochstämme.

Dritte Classe

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sie nicht, oder nicht ganz auflößt.

Classe III. Ordn. I. Geschlecht II.

Die Rosinenbirne *).

Findet sich bei keinem einzigen Pomologen, und ist wohl sicher eine deutsche Nationalfrucht.

Eine kleine, völlig bergamottähnliche, äußerst süße Herbstbirne für den wirthschaftlichen Gebrauch, welche von dem Landmanne wegen ihren zuckersüßen Schnitzen — Hotzeln —, und auch zum Dämpfen und zu Birnsuppen sehr geliebt wird, wobei der Baum ganz ausnehmend fruchtbar ist. — Sie gehört in die natürliche Familie der Bergamotten, aus deren Kernen sie vielleicht auch entstanden ist. Ihre

*) Ich erhielt diese öconomische Birnsorte von Herrn Hofgärtner Schulz in Schaumburg, der damit, auf seinen wissenschaftlichen Excursionen, um Worms herum bekannt wurde.

Form ist plattrund, wie die Herbstbergamotte. Der Bauch sitzt in der Mitte, und von da wölbt sich die Frucht ganz plattrund ab, so daß sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel aber nimmt sie etwas flach und stumpfspitz ab und ohne alle Einbiegung, sondern mit einer erhobenen Zirkellinie. — Eine gewöhnliche Frucht, weil der Baum vollkommen trägt, ist 2¼ Zoll breit, und 1⅞ oder fast 2 Zoll hoch.

Der kleine, meistens unbedeutende Kelch ist offen, und sitzt in einer weiten, geräumigen, bald fast ganz flachen, bald etwas tiefen Einsenkung, welche eben ist, obgleich der Bauch öfters einige flache Beulen hat. — Der für diese kleine Frucht starke Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt auf der breiten, stumpfen Spitze, in einer kleinen, etwas engen Höhle, welche mit feinen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale ist ein schönes Hellgrün, welches, mit der vollen Zeitigung, nur etwas gelblich wird, ohne daß sich dabei auf

der Sonnenseite irgend etwas von einer Röthe bemerken ließe, aber mit Puncten, welche fein und grau sind, ist die Schale häufig und überall und gleichmäßig besetzt, wozu sich noch fast immer kleine Anflüge von Rost, und häufig, wie es bei den Bergamotten so gewöhnlich ist, auch schwarze Rostflecken gesellen.

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nur wenig, wenn sie nicht zu früh abgebrochen wird.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, etwas steinicht um das Kernhaus, fest, im Kauen abknackend, saftvoll, und von einem gewürzhaft muskirten, äußerst süßen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten sehr viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wird groß, trägt die Aeste etwas abstehend, und wölbt sich zu einer schönen, runden Kugelkrone. Er setzt frühzeitig eine große Menge Fruchtspieße an, die sich an dem einjährigen Holze sogleich zu Frucht-

augen bilden *), und wird dadurch ausnehmend fruchtbar. Die Sommertriebe sind schlank, mit keiner Wolle bekleidet, glänzend gelbröthlich von Farbe, und mit nicht häufigen, schönen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, dünne und weich von Gewebe, fein geadert, dunkel glänzend grün von Farbe, und am Rand glatt, und gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1½ bis 2 Zoll lang und hat keine After-

*) Sowohl für die Phytonomie, als auch für die Characteristik der Obstsorten in der Pomologie, ist der so wesentliche Unterschied in dem Organismus der Vegetation, schnell oder langsam Fruchtaugen anzusetzen, bis jetzt noch gar kein Gegenstand der Untersuchung gewesen. So setzen viele Früchte am einjährigen Holz sogleich Fruchtaugen an, andere erst im 2ten, 3ten, 4ten, ja erst im zehenten Jahr, z. B. Colmar, der edle Winterborstorfer u. s. w. — Andere, wie unsere Nationalfrüchte, treiben, wenn sie ihre Erndten liefern, keine, oder nur sehr wenige Fruchtaugen für das künftige Jahr, thun dieses aber, wenn die Blüthe verdirbt; andere treiben aber jedes Jahr Fruchtaugen.

blätter. Die Augen sind lang, sehr spitz, kegelförmig, stehen nur mit der Spitze ab, sind dunkelbraun von Farbe, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im October und hält sich bis Ende November, wo sie taig wird.

Noch vom zweiten Range.

NB. Da der Baum bloß für die Oeconomie ist, und nur unter die guten wirthschaftlichen Früchte für den Landmann gehört; so gehört derselbe nur an Straßen und in Felder, wo noch leider die ganz wilden Holzbirnen ihren so wenig vortheilhaften Spielraum haben.

Classe III. Ordn. II. Geschlecht I.

Die Sommerblutbirne *). Sanguinole d'Eté **).

Merlet Sanguinolle de Royder, musquée, ou Africaine. — Quintinye, la Sanguinole. Hat sie unter seinen schlechten Birnen angeführt. Zeitig im August. — Du Hamel, la Sanguinole. Zeitig im August. — Weinmann Nro. 843. d. die Blutbirne. — Knoop Tab. VI. Granaat-Peer. Bloed-Peer. — Sanguinole. Ist wohl sicher die unsrige, obgleich Manger die Form und besonders das Colorit in der deutschen Ausgabe tadelt **). — Christ

*) Ich besitze diese Sorte aus dem schönen Garten des Herrn Canonicus von Uberscheiden in Coblenz.

**) In der deutschen Uebersetzung heißt es auch: — „Ist eine gar große Birne, und in der Originalausgabe steht gerade das Gegentheil, als — is eene niet zu grote Peer.“

hat sie nicht. — Auch viele Engländer haben diese Birne nicht. Mayer, Tab. 100. Nro. 138. die Blutbirn *). Ist die unsrige nicht.

Eine nur mittelmäßig große, bloß wegen der so merkwürdigen Farbe ihres Fleisches gesuchte, doch aber auch zum rohen Genuß nicht unangenehme Birne. — Ihre Form ist schön kreiselförmig, denn der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch hin, um den sie sich platt abrundet, so daß die Frucht sehr gut auf demselben stehen kann. Nach dem Stiel hin nimmt sie, ohne Einbiegung, stark ab, und endigt sich mit einer kurzen, kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze. — Eine schöne Frucht ist 2 bis 2¼ Zoll breit und auch eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der offene, fleischige, und bei

*) Herrn Mayer's Blutbirne ist die spate Blutbirne, wovon im hiesigen herrschaftlichen Garten ein großer, sehr alter Hochstamm steht, die ich auch in der Folge beschreiben werde. Ich nenne deshalb die obige Sommerblutbirne.

manchen Früchten sehr dicke und starke Kelch, sitzt auf einer flachen, etwas weniges eingesenkten Fläche, welche eben ist, obgleich die Frucht in ihrer Rundung, besonders um die Stielspitze herum etwas ungleiches verräth. — Der Stiel ist stark, oft etwas fleischicht, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt bald ganz eben oben auf, oder nur in einer kleinen Grube.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist ein schönes Blaßgrün, — Seladon —, das bei der vollen Zeitigung nur etwas gelblich schillert, und wobei auf der Sonnenseite, bei frei hängenden Früchten, von einer blassen Röthe etwas angesprengt ist, die aber bei den mehrsten Früchten gänzlich fehlt. Außerdem sieht man noch auf der Schale viele, nicht sehr deutliche, hellgraue Puncte.

Die Frucht hat nur einen sehr geringen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist blasses Carmosinroth, mit weißem Fleische marmorartig gemischt, und nur das Kernhaus ist bloß reines Carmosin.

Es ist voll Saft, abknackend, im Kauen rauschend, sich im Munde nicht ganz auflösend, und von einem sehr reinen, süßen, rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist oft in der Mitte offen. Die Kammern sind enge, und enthalten kleine, unansehnliche, meistens taube Kerne.

Der Baum wächst sehr stark, wird groß, und fruchtbar. Er breitet seine Aeste etwas flach aus, und macht dadurch gerne Hängeäste. Er kommt sehr gut auf dem Quittenstamm, wie auf dem Wildling fort. Die Sommertriebe sind lang und stark, und setzen frühzeitig Fruchtholz an. Ihre Farbe ist schwer zu beschreiben. Es scheint eine Mischung aus Grün und Braun zu seyn, wobei die Schattenseite dunkel olivenfarbig ist. Sie sind dabei mit vieler, feiner, weißgrauer Wolle bekleidet, und mit vielen, feinen, weißgrauen, sehr deutlichen Puncten besetzt. Die Spitzen der Sommertriebe haben dabei meistens das characteristische, daß sie mit einer weißen, festsitzenden Masse überzogen sind,

die völlig wie Schimmel aussieht *). Das Blatt ist ansehnlich groß, von Form rund herzförmig, wie das Blatt einer Pappel, und wegen einer darauf festsitzenden, feinen Wolle düster von Farbe. Es ist, ohne die kurze, schöne Spitze 3 bis 3¾ Zoll breit, und auch eben so lang, öfters sogar breiter als lang. Das Gewebe ist stark mit Adern gezeichnet, lederartig, dick, fast bleichgrün, und bald mit seichten, bald mit unregelmässigen und sehr sichtbaren Zähnen besetzt. Der Stiel ist stark, und hat nicht immer Afterblätter, welche lang und pfriemenförmig sind. Die Augen sind stark, stehen etwas ab, und stehen auf sehr unbedeutenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, und am Spalier schon in der Hälfte desselben.

---

*) Du Hamel sagt: — „die Triebe sind braun und mit „Mehl bestreut. Die Blätter sind groß, fast „rund, breiter als lang, etwas mit Mehl „bestreut u. s. w.“ — Wie unveränderlich ist die Vegetation, und wie wichtig deshalb zum Studium ächter Obstsorten!

Vom zweiten Range.

NB. Verdient nicht hochstämmig gezogen zu werden. — Die alten Pomologen, die sich mit Färbung des Fleisches, oder Mittheilung eines andern Geschmacks, ja sogar medicinischer Kräfte die Zeit verdarben, glaubten, die Röthe des Fleisches rühre davon her, daß man Birnen auf Maulbeeren veredelt habe. — Woher denn die Röthe bei den Aepfeln, Pfirschen u. s. w.

Classe III. Ordn. II. Geschlecht I.

Die gestreifte Pomeranzenbirne *).
L'Orange tulipée.

Merlet, Orange tulipée, ou jaune panachée de rouge et verd. — Quintinye Tom. I. p. 317. führt sie, nur dem Namen nach, unter denjenigen Birnen an, die er selbst nicht pflanzen möge, aber auch nicht aus den Gärten derjenigen, die diese Sorten lieben, verbannen wolle. Er nennet sie la Tulipée, oder Poire aux Mouches. — — Du Hamel, Tom. III. Tab. XLI. Orange tulipée. Poire aux Mouches. Gestriemte Pomeranzenbirne. Birne für die Fliegen. —

*) Ich verdanke diese Sorte dem fürstlichen Hofgärtner Herrn Zeyher in Wied-Nundel, wohin sie aus Frankreich gekommen. Ich kann die freundschaftliche Gefälligkeit dieses Mannes, zur Unterstützung meines Systems, nicht genug rühmen.

Knoop und Zink haben sie nicht. — Schabol, l'Orange tulipée, Seconde classe. Ne se mange qu'en Septembre. — Manger S. 6. Nro. VIII. Bunte Pomeranzenbirne**). — Hirschfeld, Nro. 32. l'Orange tulipée, auch Poire aux mouches. Die Tulipanpomeranze. — Die Fliegenbirne. — Christ Nro. 115. verwechselt aber diese Birne mit der rothen Pomeranzenbirne. — Kraft, Tab. 101. Orange tulipée. Poire aux mouches. Die gestreifte Pomeranzenbirne**). — Meyer hat sie nicht, welches zu verwundern ist. —

---

*) Manger irrt aber, wenn er, blos wegen dem Namen, Weber's Poire à mouches, als Synonym bei der Orange tulipée anführt. Weber sagt, es sey eine kleine niedliche Birne, die süßeste unter allen, und zu seiner Zeit (1725) noch wenig bekannt gewesen, stand aber in dem königlichen Garten zu Celle. — Höchstwahrscheinlich meint Weber die Bourdon musqué, die auch in die natürliche Familie der Pomeranzenbirnen gehört.

**) Man könnte alle Pomeranzenbirnen auch Fliegen- oder besser nach der Bourdon musqué — Wespenbirnen nennen, denn diese Insecten stehen dieser ganzen Birnfamilie nach. Die Wespen beißen

Eine schöne, etwas über mittelmäßig, oder ziemlich ansehnlich große, sehr gute Sommerfrucht, fast von der nämlichen Güte und Form wie die grüne Pomeranzenbirne *), auch eben so reichlich und alljährig tragbar. Ihre Form ist ebenfalls rundbauchicht, kreiselförmig, so daß sie einer Herbstbergamotte ziemlich ähnlich, nur noch etwas zugespitzter um den Stiel ist. Der Bauch sitzt in der Mitte, von da sie sich schön um den Kelch abrundet. Nach dem Stiel nimmt sie aber, ohne Einbiegung, schnell ab, und endigt sich stumpf zugespitzt. — Eine recht vollkommene gestreifte Pomeranzenbirne ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur selten etwas höher.

Der offene, unbedeutende, oder nur kleine Kelch, sitzt bald in einer seichten, bald in einer

---

erst die Haut auf, und dann erst saugen die Fliegen den Saft aus. Oft bleibt nichts übrig als die Schale und das Kernhaus, besonders verheerend sind für diese Früchte die Hornisse: Vespa Crabro. Eine Bouteille mit engem Hals, halb voll Wasser mit Birnhonig versüßt, ist das beste, sie wegzufangen.

*) S. Ites Heft S. 229.

etwas

etwas tiefen Einsenkung, welche ganz eben ist, und auch über die Frucht hin bemerkt man keine Unebenheiten. Der starke, fleischige Stiel ist 1 Zoll lang, und sitzt etwas eingesenkt in einer kleinen Grube, wobei sich auf der einen Seite fast immer ein ansehnlicher Fleischwulst erhebt, und den Stiel oft auf die Seite druckt.

Die starke, etwas körnicht anzufühlende Schale ist etwas gelblich grün, welches bei der vollen Zeitigung, oder Ueberzeitigung, ein sehr schönes Citronengelb wird. Dabei ist dann die Sonnenseite, auf der ganzen Hälfte der Frucht, mit einem hellen Roth angelaufen, und besieht man dasselbe genauer, so sieht man in diesem Roth etwas dunklere Streifen, die vorzüglich aber erst nach den Seiten, und nach der Stielspitze hin, sichtbarer werden. Etwas beschattete Früchte hingegen haben nur einen leichten Anflug von blasser Röthe ohne Streifen. — Dabei ist die Schale mit einer Menge feiner Puncte

besetzt, die in der Grundfarbe grünlich, im Roth aber hellgrau sind, so wie man noch überdieses häufig feine Anflüge von Rost, besonders um den Stiel herum antrifft.

Die Frucht hat einen sehr feinen, und angenehmen, muscatellerartigen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, sehr saftvoll, grobkörnicht, im Kauen abknackend und rauschend, löst sich im Mund nicht auf, und hat einen zuckersüßen, feinen Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, und die Achse ist etwas hohl. Die Kammern sind schön, regelmäßig, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird ansehnlich groß. Er kommt so schön auf dem Quittenstamm wie auf dem Wildling fort. Die Aeste gehen etwas stark abstehend in die Luft und bilden eine schöne Krone, die sich stark belaubt, und keine Hängeäste bildet. Er setzt sehr frühzeitig eine Menge Fruchtaugen an und liefert dadurch ausnehmend, und jährlich

reichliche Erndten, nur Schade, daß die Früchte gerne abfallen. Die Sommertriebe sind dick, stark, nicht sehr lang und haben das characteristische der ganzen Familie, daß sie schon im ersten Jahr viele Fruchtspieße ansetzen. Sie sind von Farbe dunkelerdbraun, nach oben mit feiner Wolle bekleidet, und mit vielen starken, hellgrauen Puncten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, länglich eirund, mit einer sehr langen, scharfen Spitze nach vornen. Es ist 4 Zoll lang und $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, unterwärts gebogen, steif von Gewebe, stark, doch schön geadert, dunkelgrün und wie lakirt glänzend von Farbe, und am Rande mit vielen, aber feinen oder seichten, spitzen und stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat schöne, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind stark, etwas breit und spitz, stehen wenig ab, und sitzen auf breiten, schönen, oft stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der ersten Hälfte des Septembers, etwas später als die grüne

Pomeranzenbirne, ist aber nicht so gut, und hält sich acht Tage.

Vom zweiten Range.

NB. Alle Früchte von den Pomeranzenbirnen, müssen etwas grün gebrochen, und, wie Dahuron richtig bemerkt, etwas grün auch gegessen werden, wo sie sich dann vierzehen Tage halten, ehe sie taig werden.

Der Baum kommt in allen Formen schön fort; als Hochstamm, Spalier oder Pyramide. Seine Fruchtbarkeit verläßt ihn nie.

Classe III. Ordn. III. (II) Geschlecht I.

Die graue Sommerwaldbirne *).
La Silvange ronde d'Eté **).

Findet sich bei keinem einzigen Pomologen bestimmt. Auch unter einem andern Namen haben Sie weder Du Hamel, Knoop, Zink und Mayer.

*) Ich erhielt diese Sorte als Pyramide von Nicolas Simon in Metz unter obigem Namen.

**) Ich weiß, so wenig wie Manger, einen Pomologen anzugeben, bei dem dieser Name vorkäme. Man sucht deshalb auch bei diesem nach dem Namen Silvange vergebens. Ich finde ihn zuerst in einigen Catalogen von Metz und Nancy, wo man auch noch eine Silvange jaune et verte antrifft. Kraft hat zuerst eine Silvange d'hiver abgebildet, die auch Christ Nro. 8. S. 537. anführt. Das Wort ist zwar nicht altfranzösisch, sondern scheint von Silvain, dem Waldgott, abgeleitet worden zu seyn. Sind es erst in neueren Zeiten aufgefundene Wildlinge? Von der unsrigen scheint dieses nicht, denn der Baum verräth eine ungemein edle Cultur.

Eine ansehnlich große, und an Spalieren wahrhaft große, schöne Sommerbirne, die nur das Unangenehme hat, daß sie so gerne und schnell taig, moll wird. — In ihrer Form hat sie viel ähnliches mit einer großen Bezi de la Motte, oder der weißen Herbstbutterbirne. Sie ist dick eiförmig. — Der Bauch sitzt fast in der Mitte, und nur etwas höher nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft und platt abrundet. Nach dem Stiel zu nimmt dieselbe kurz und kegelförmig ab, mit einer etwas abgestumpften Spitze. Meistentheils ist aber die eine Hälfte der Frucht merklich niedriger als die andere, und oft ist dieses so stark, daß die Frucht auf dem Kelch nur sehr schwer stehen kann. — Eine schöne, vollkommene Frucht ist 3 Zoll breit, und 3½ Zoll hoch, aber öfters auch nur 3¼ Zoll hoch, und neigt sich alsdann zu der zweiten Ordnung.

Der offene, kurzblättrige Kelch, steht in einer schönen, geräumigen, etwas schüsselförmigen Einsenkung, die schön und eben ist,

und auch die Frucht selbst ist in ihrer Rundung mehrentheils schön und gleich. Der starke Stiel ist $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und steht fast immer schief auf der stumpfen Spitze, indem sich von der höheren Halbseite der Frucht ein starker Wulst erhebt, und denselben auf die Seite drückt.

Die Grundfarbe der trüben, nicht glänzenden Schale, ist ein gelbliches Grün, wobei aber die Sonnenseite mit einem trüben, bräunlichen, unansehnlichen Erdroth, unzusammenhangend bekleidet ist. Weder aber die Grundfarbe, noch die Röthe sieht man, bei frei hängenden Früchten, rein, denn ein feiner, dünner, zersprengter Anflug von einer Art trüben Rostes überzieht die ganze Frucht, wovon sie dann das etwas düstere Ansehen erhält. In manchen Jahren ist dieser Ueberzug manchmal unbedeutender, und die Grundfarbe ist dann reiner. Außerdem ist die Schale noch mit sehr vielen bräunlichen Puncten besetzt, welche ganz vorzüglich deutlich und groß auf der röthlichen Sonnenseite sind.

Die Frucht hat nur einen sehr geringen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, ziemlich feinkörnicht, saftvoll, abknackend, und von einem zuckerartigen Geschmack ohne Erhabenheit.

Das Kernhaus ist regelmäßig und enthält meistens schöne vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und ohne alle Dornen, oder steife, spitze Fruchtspieße. Er belaubt sich nicht dicht, denn die Blätter sind klein, und stehen noch dabei etwas weitläufig von einander. Er setzt aber frühzeitig Fruchtholz an, und ist reichlich tragbar. Seine Aeste gehen zwar in die Luft, hängen sich aber oft an ihren Enden wieder gerne.

Die Sommertriebe sind lang und schlank, mit keiner Wolle bekleidet, von Farbe dunkelbraunröthlich, und mit vielen weißgrauen, oft stark länglichten Puncten besetzt. Das Blatt ist etwas klein, fast rund, nach vornen mit einer kurzen scharfen Spitze, und so abnehmend nach dem Stiel, als nach vornen. Es ist 2 Zoll breit, und 2¾ Zoll lang, nicht stark, doch

spröde von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, stark und schön geadert, und am Rande mit vielen, schönen und scharfen Zähnen besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1¼ Zoll lang, und hat sehr lange, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind breit, herzförmig, sehr spitz, stehen nur wenig ab, und sitzen auf breiten, flachen, in der Mitte spitzen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, wird aber sehr schnell moll.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum wächst auf der Quitte sehr lebhaft und gesund. Ich würde dem Pomologen nur zu einer Pyramide rathen, und als Zwergbaum ihn auf die Abendseite setzen, so erhält sich die Frucht länger. Zu Hochstämmen verlohnt er sich nicht der Mühe, da der trübe Ueberzug das Aug über die wahre Reifzeit täuscht, und das äußere Ansehen ganz unverändert bleibt, wenn die Frucht durchaus schon taig ist. — Der Vegetation nach gehört diese Birne unter die Rousseletten.

Classe III. Ordn. II. Geschlecht I.

Die müskirte Frühbirne *).
Le Hâtiveau petit **).

Ist es Merlet's Gros hâtiveau à troches? — Quintinye führt nur eine Hâtiveau unter den ganz schlechten, und eine unter denjenigen an, die er selbst nicht fortpflanze. Auch zweifle ich, daß es Du Hamels Hastiveau Nro. IX. ist; denn die unsrige ist sicher viel besser. — Mayer, Tom.

*) Ich erhielt die Pyramide unter obigem Namen 1790 von Nancy.

**) Wir sind jetzt so gesegnet mit frühzeitigen kleinen Muscatellerbirnen, daß es sehr schwer ist, bei den so ganz unvollständigen Beschreibungen, und den oft wenig aushelfenden Abbildungen, zu bestimmen, welche von ihnen die wahre sey, welche bei Pomologen vorkommen, die dann oft einer ihrer Sorten eine Menge anderer Namen als Synonymen beilegten, wie z. B. Knoop.

III. Fig. 6. Hâtiveau de Laforet. Kommt wenigstens der unsrigen sehr nahe. Schade, daß Herr Mayer durch genaue Beschreibung der Frucht und der Vegetation, nicht mehr Gewißheit neben seinen Abbildungen über die Verschiedenheit der Sorten verbreitete. —

Eine kleine, oder eine mit von den kleinsten, frühen Sommerbirnen für die Tafel, von einem ausgezeichnet erhabenen, muskirten Geruch, und von einem angenehmen, süßen, rosenartigen Geschmack. Ihre Form ist wahrhaft kreiselförmig. Der Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, und meistens zwei Drittheile der ganzen Länge, wo sich die Frucht mehrentheils etwas flach um denselben zurundet. Sitzt aber der Bauch fast in der Mitte, so ist die Wölbung nach dem Kelch etwas stumpf zugespitzt. Nach dem Stiel hin nimmt die Frucht, ohne Einbiegung kegelförmig ab, und endigt sich in eine ziemlich schöne, oder scharfe Spitze. — Die gewöhnlichen Früchte sind 1½ Zoll lang und meistens auch eben so hoch.

Der Kelch ist weit offen, liegt auf der Frucht fest auf, ist weißgraulicht von Farbe, und die Ausschnitte sind lang und sternförmig, fehlen aber oft zum Theil, oder nicht selten gänzlich. Der Stiel ist dünne, einen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zoll lang, steht oben auf der Spitze auf, und ist zuweilen mit feinen Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der glatten Schale ist anfänglich hellgrün, und bei der vollen Zeitigung gelblich, oft um den Stiel herum schön hellgelb, wobei aber an der Frucht selbst die grüne Farbe noch beigemischt bleibt. Auf der Sonnenseite bemerkt man einen schwachen, hellen, meistens unbedeutenden Anflug von einem unansehnlichen Roth, der oft kaum zu bemerken ist, und bei beschatteten Früchten gänzlich fehlt. Dabei ist die Schale noch mit vielen, schönen, sehr deutlichen, weißgrauen Puncten besetzt, auch findet man häufig bald etwas von feinen Rostanflügen, bald von feinen Rostflecken.

Die Frucht hat einen ungemein stark müskirten Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, saftvoll, um das Kernhaus herum etwas steinicht, abknackend, halbzerfließend, sich fast in Saft auflößend, und von einem zuckersüßen, feinen, müskirten Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen. Die Kerne sind schwarzbraun, nicht groß und häufig taub.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und stark, ist sehr fruchtbar, belaubt sich schön, läßt aber seine Aeste gerne hängen. Die Sommertriebe sind sehr lang und schlank, treiben im ersten Jahr gerne Blütheaugen, sind mit keiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite braunroth von Farbe, gegenüber grünlich, und mit sehr vielen, schönen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, rundherzförmig, mit einer kurzen, scharfen Spitze. Es ist 2 Zoll breit und 2½ Zoll lang, weich von Gewebe, sehr schön geadert, dunkelgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr seichten, feinen, spitzigen Zähnchens besetzt. Die Blüthblätter an den Sommertrieben sind sehr klein und lanzetförmig.

Der Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind klein, herzförmig, braunroth, spitz, stehen wenig ab, und sitzen auf schönen vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende des Julius, oft früher, und hält sich volle acht Tage.

Vom zweiten Range.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht II.

Die Mostbirne *).

Bei der bisherigen Lage in der Pomologie, und ihrem Studium, wäre es vergebens für diese Frucht irgend einen Schriftsteller anzuführen.

Eine mittelmäßig große, und wahrscheinlich in unserer Lahngegend einheimische, von dem Landmanne für die Oeconomie geschätzte frühe Herbstbirne, wovon der Baum ausnehmend fruchtbar ist. Ihre Form ist ziemlich birnförmig. Der Bauch sitzt zwei Drittheil der ganzen Länge nach dem Kelch hin, nach dem sich die Frucht, sanft abnehmend, mit einer kleinen Fläche endigt, auf der die Frucht nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel hin macht

*) Heißt auch bei uns an manchen Orten die Stoßbirne, weil sie zu Most gestoßen wird.

sie keine Einbiegung, und endigt sich kegel-förmig mit einer kleinen stumpfen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2\frac{1}{4}$ Zoll breit und $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der offene lederartige Kelch, steht in einer kaum merklichen, oder nur sehr kleinen Einsenkung, die mit einigen feinen Erhabenheiten besetzt ist, und auch über den Bauch hin erheben sich Unebenheiten, welche die Rundung ungleich machen. Der Stiel ist 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und steht oben auf der Spitze in einer kleinen Grube, die mit feinen Beulen und Falten umgeben ist. —

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist weißgelb, und wird mit der vollen Zeitigung schönes Citronengelb, wobei auf der Sonnenseite gar nichts von Röthe zu bemerken ist, sondern die gelbe Farbe wird nur goldartig. Die Punkte sind zwar häufig, aber undeutlich und fein, dagegen findet man häufig gelbliche, kleine und große Rostflecken.

Die Frucht hat einen sehr feinen, angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das

Das Fleisch ist gelblich, grobkörnicht, saftvoll, im Kauen rauschend, läßt Mark im Munde zurück, und hat einen süßen gewürzhaften, etwas einschneidenden Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind enge und enthalten nur wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wird sehr groß und geht hoch in die Luft. Er bildet eine breitgewölbte Krone, setzt sehr viel Fruchtspieße und Fruchtruthen an, wodurch derselbe ausnehmend reichliche Erndten liefert, und der Oeconomie des Landmanns dadurch sehr zu statten kommt. Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle bekleidet, gelbröthlich glänzend von Farbe, und mit vielen, feinen, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist klein, schön herzförmig, mit einer kleinen kurzen Spitze. Es ist 2½ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, spröde und dünne von Gewebe, sehr fein geadert, glänzend hellgrün von Farbe, und am Rande gar nicht gezahnt. Der sehr

dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind groß, lang, dunkelbraun, stehen stark ab, und sitzen auf kleinen, spitzen, stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt mit Anfang October, oder Ende September, und etwas grün abgethan, hält sie sich vierzehen Tage.

Vom dritten Range.

NB. Da diese Birne mit den Zwetschen recht zusammentrifft, so ist sie dem Landmanne, zu Most gekeltert, und die Zwetschen damit zu Lattwerge eingekocht, sehr erwünscht.

Der Baum gehört nur in das Feld.

Da der Unterschied und die Art der Benutzung zwischen den sogenannten öconomischen Aepfeln und Birnen groß ist, und bei letzteren die Bestimmung des Werthes zum rohen Genuß, zum Verbrauch der rohen Früchte in der Küche, das Welken, und ihr Nutzen zu Most, Wein und Essig viel nähere Bestimmungen erfordert als bei den Aepfeln,

so werde ich an einem andern Ort darüber weitläufiger seyn. Jeder Apfel hat für den Landmann Werth, aber nicht jede Birne!

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Die graue trockne Martinsbirne *).
Le Martin sec gris **).

Ist wahrscheinlich Merlet's Martin sec, ou Bec d'oye gris. — Zu Merlet's Zeiten machte man aus diesen Birnen, wovon er drei Arten beschreibt, noch viel Wesens. Quintinye, der die Knackbirnen nicht liebte, macht also aus diesen Birnen nicht viel. Die unsrige, welche hier beschrieben wird, findet sich sonst bei keinem Pomologen.

*) Ich erhielt diese Birne unter obigem Namen aus einer sehr guten Baumschule in Trier, wo man überhaupt wohl die mehresten französischen Obstsorten findet. Schade, daß dort kein wahrer Pomologe wohnt.

**) In manchen französischen Baumschulen, z. B. Metz und Nancy erhält man diese Birne oft als grosse Ambrette!!

Eine ansehnlich große, vortreffliche Winterbirne für den öconomischen Gebrauch in der Küche, zum rohen Genuß nur zu grobkörnicht. Ihre Form ist dickbauchicht, und fast birnförmig, dabei aber in ihrer Rundung uneben. Der starke Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft und allmählig abrundet, und eine kleine Fläche bildet, auf der doch der Kopf noch stehen kann. Nach dem Stiel zu macht der Bauch eine starke Einbiegung, und endigt sich in eine schöne, stumpfe, kegelförmige Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¾ Zoll breit, und fast 3½ Zoll hoch.

Der offene, nicht starke, hellbraune Kelch steht in einer etwas engen, schönen Einsenkung, welche mit flachen, beulenartigen Erhöhungen besetzt ist, und auch über die Frucht hin sieht man mehrere kantartige Erhabenheiten hinlaufen, welche die Frucht in ihrer Rundung uneben machen. — Der starke Stiel steht, auf der meistens schief stehenden stumpfen Spitze etwas

eingesenkt, ist 1¼ bis 1½ Zoll lang, und mit kleinen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der etwas fein rauh anzufühlenden, nicht fettigen Schale, ist ein gelbliches Grau — fast Haselnußfarbe —, und dabei ist dieselbe, oft in großen Stellen, beständig aber um die Kelchwölbung herum, mit einem feinen zimmetfarbigen Rost überzogen. Bei beschatteten Früchten ist die Farbe heller, oder eigentlich die gelbliche Grundfarbe schimmert stärker durch. Dabei ist denn noch die ganze Schale mit sehr vielen, feinen, ebenfalls zimmetfarbigen Puncten besetzt, die aber in dem Rostanflug nicht sichtbar sind. — Röthe hat diese Frucht nie.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt auch nicht, wenn sie spat abgenommen wird.

Das Fleisch ist mattweiß, etwas grob, und das Kernhaus steinicht, abknackend und rauschend im Kauen, sehr voll Saft, und von einem ungemein süßen, zuckerartigen Geschmack, der eine feine Muscatellersäure hat.

Das Kernhaus ist fest geschlossen. Die Kammern sind platt und enge, und enthalten sehr wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft und stark, kommt auf dem Quittenstamm so gut wie auf dem Wildling fort, und treibt im ersten Jahr viele steife Fruchtspieße — Dornen —, so daß der Baum nach Vegetation ganz in die natürliche Familie der Junker-Hansbirnen gehört. Er bringt zwar frühzeitig Früchte, hängt sich aber gewöhnlich nicht voll. Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben an ihren Herz- oder Leitzweigen, Branches - Meres oder tirantes — starke Fruchtspieße, sind mit keiner Wolle, aber einem feinen Silberhäutchen bekleidet, auf der Sonnenseite etwas trüb und bräunlich roth, gegen über etwas grünlich, und mit vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt, wobei sehr viele länglicht sind. Das Blatt ist groß rund eiförmig, auch viele sind langoval, nach vornen mit einer schönen Spitze. Es ist oft, besonders an den Fruchtaugen

4 Zoll lang, und 3 Zoll breit, steif und sprödе von Gewebe, mit starken Adern durchwebt, schön glänzend dunkelgrün von Farbe, und am Rande seicht, nicht schön und stumpfspitz gezahnt. Der Blattstiel ist $1\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{4}$ Zoll lang und hat schöne Afterblätter. Die Augen sind schön, dickbauchicht, conisch, spitz, dunkelbraun, und sitzen auf breiten schön vorstehenden Augenträgern, die in der Mitte ein feines Zähnchen haben.

Die Frucht zeitigt im December und Januar, wird aber alsdann bald taig.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum verdient nur hochstämmig gepflanzt zu werden, erfordert aber trocknen und warmen Boden.

Eine köstliche Frucht zu Compots.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Winterapothekerbirne. Die Winterchristenbirne. Gute Winterchristenbirne.

Le bon Chrétien d'hiver *).

Merlet, Bon Chrétien d'hyver. Er hat viele Arten angeführt, hält aber diejenige von Tours für die beste. — Quintinye **) Tom. I. pag. 220. Bon

*) Ich habe meinen ersten Stamm aus Metz, und 1790 erhielt ich diese nebst der d'Angleterre, und der gleichfolgenden, auch aus der Pariser Carthause.

**) Quintinye, der bei dieser Birne, ganz den übertreibenden Advocaten spielt, giebt sich auf fast fünf Quartseiten Mühe, — welches eben kein gutes Zeichen für die gerechte Sache ist, — für sie den ersten Platz unter seinen Buschbäumen zu gewinnen, ja er will, wenn man nur für eine einzige Birne Raum habe, nichts als ein bon Chrétien d'hiver, pflanzen. Er gesteht indessen selbst viele ihrer Fehler ein, und das

Chrétien d'hyver, glaubt es gäbe nur eine Sorte von Bon Chrétien d'Hyver, und alle andere, die man long, rond, verd, doré, brun, satiné, d'Auche, d'Angleterre, sans pepin etc. nenne, wären sicher nichts als nur die einzige Sorte, und man finde sie zuweilen alle zusammen auf ein und dem nämlichen Baum. Wie irrig in diesem Stücke der gute Sachwalter ist, werden wir noch mehrmalen beweisen. — Weber, ganz nach Quintinye. — Dahuron hat

---

ihr sogar die erste Eigenschaft einer vortrefflichen Birne fehle (nämlich schmelzendes und erhaben saftvolles Fleisch), und wie viele Feinde sie hatte, beweisen doch wohl folgende Worte: — „Je sais bien „qu'il ne plait pas à tout le monde, et il est me-„prisé par de certaines gens, qui l'accusent „d'avoir ordinairement la chair coriace et „pierreuse, ou tout au moins peu fine." — Indessen seine Gründe, ihr den ersten Platz einzuräumen sind: 1) Wegen ihrem hohen Alter, da sie die Römer schon als Crustumium und Volemum so sehr geschätzt hätten. 2) Wegen ihrem großen und ehrwürdigen Namen!! 3) Da sie unter allen Kernfrüchten an Figur, erstaunlicher Größe, da man häufig einpfündige, oft aber auch zweipfündige er-

zwar vier Arten, und scheint unter Bon Chrétien verd die unsrige zu verstehen, bestimmt aber keine genau. — Du Hamel Tom. III. Tab. XLV. Bon Chrétien d'hiver. Ist bis jetzt die getreueste Abbildung im Umriß davon. Auch würdigt derselbe diese Frucht am besten. — Was er nicht für verschiedene Arten will gelten lassen, sind auch wirklich nichts als bloße Ausartungen. — Weder bei Knoop noch bei Zink findet man etwas befriedigendes darüber. —

---

hielte, ihrer so schönen Incarnatfarbe, und ihrer vier- bis fünf monatlichen Dauer in der Obstkammer wegen, von keiner andern Birnsorte übertroffen werde. — Nach Quintinye besteht nun ihre innere Güte darin: — „daß sie ein abknackendes und oft „ziemlich zartes Fleisch, und einen angenehmen, „saftreichen, zuckersüßen, selbst etwas parfümirten „Geschmack habe" — Ihre Feinde indessen selbst in Frankreich, und die vielen Conditionen, die er für den Baum verlangt, wovon nachher noch, zeigen schon das kitzliche ihrer Erziehung. Je mehr diese Frucht also nach Norden verpflanzt wird, je mehr nähert sie sich den gewöhnlichen Kochbirnen, und bleibt hinter manchen Pfundbirnen noch gar zurück, da sie oft sehr welkt.

Miller Nro. 73. Winter bon Chrétien. Ist in England selten so gut wie in Frankreich, würde aber doch in England besser werden, als bis jetzt, wenn man sie auf den Wildling pfropfte, und diesen in einen guten Boden, an eine Mauer, südostwärts setzte, die Zweige aber der Länge nach gezogen würden. — Carthause le Bon Chrétien d'hiver. Wird röther auf dem Quittenstamme, als hochstämmig, schöner am Spalier als am Zwergbaum. — Der Uebersetzer versichert, daß er sie nirgends schöner, größer, und schmackhafter gefunden, als in einem Würtembergischen Dorf, 2 Stunden von Heilbronn, wo sie alle Jahre auf einem großen, hohen, ausgebreiteten Baum, der in einem Hof zwischen Gebäuden stund, reichlich wuchsen. — (Ich kann dieses auch 1783. von Worms versichern) — Christ, Nro. 38. S. 548. die Winterchristenbirne. — Kraft Tab. 129. die Winterchristbirne. Bón Chrétien d'hiver. — Teutscher Obstgärtner, 1795.

Nro. XVIII. die Winter-Gute-Christenbirn. — Mayer Tab. LXXXV. Nro. 117. *) Bon Chrétien d'hyver de Tours. Winterzuckerbirn.

Eine eben so berufene, als alte **), bald gekrönte, bald verstoßene Birne. Sie gehört mit unter die größten unserer Winterbirnen,

---

*) In Herrn Mayers Text ist mit vielem Fleiß gesammlet, was den Ursprung des Namens, und die Herkunft der Birne betrifft. Menage und Merlet sagen, daß sie der St. Martin, den man den guten Christen nannte, nach Frankreich, und letzterer behauptet, er habe sie aus Ungarn mitgebracht. — Ja man muthmaßte sogar, es sey eine verderbte Aussprache von Crustumium, und sollte also gute crustumische Birne heißen. Ein warmes Clima ist auf jedem Fall ihr Vaterland.

**) Ruell, bei dem man zuerst den Namen bon Chrétien antrifft, bestimmt das Jahr 1495, wo sie nach Neapel gebracht wurde. Sein Buch de Natura stirpium erschien zu Paris 1536 Fol. Carl Stephan's Praedium rusticum aber erst zu Paris 1554. — Ersterer gieng nach seiner Frauen Tod in ein Kloster und starb 1537, 63 Jahr alt. Letzterer hinterließ nur eine gelehrte Tochter, die den Dr. Joh. Liebaut heurathete. — So ist Herr Mayer zu berichtigen.

welche noch zum rohen Genuß geachtet werden. Wegen ihrer Veränderlichkeit in der Form ist sie aber etwas schwer zu beschreiben *), aber sie zeichnet sich, wie alle aus ihrer Familie, durch ein höckerichtes Ansehen aus. Die gewöhnliche Form ist dickbauchicht und abgestumpft kegelförmig, nähert sich aber auch, wie du Hamel richtig bemerkt, bald wieder einem Flaschenkürbiß, bald ist sie fast rein birnförmig. Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie etwas sanft abnimmt, sich aber doch oben breit und platt, gewöhnlich aber mit einer schiefen Fläche zurundet. Nach dem Stiel hin macht sie, wenigstens auf einer Seite, eine starke Einbiegung, und endigt sich mit einer stark abgestumpften, kegelförmigen Spitze, welche gewöhnlich krumm gebogen ist, und häufig hat die ganze Frucht in ihrer Länge

*) Manger wußte deshalb nicht, in welche von seinen Classen er sie bringen sollte, und nach Wegdenken aller Unebenheiten, setzte er sie unter die birnförmigen Birnen.

etwas schiefes. — In ihrer gewöhnlichen Vollkommenheit am Spalier ist sie bei uns meistens $3\frac{1}{2}$ Zoll breit und $4\frac{1}{2}$ Zoll lang. Häufig bleibt sie etwas kleiner, und größere sind selten.

Der offene Kelch ist in seinen Ausschnitten unbedeutend, manche fehlen davon ganz, und steht in einer geräumigen, oft ansehnlich tiefen Einsenkung, die meistens länglich oval ist. Um dieselbe erheben sich gewöhnlich mehr oder weniger erhabene Beulen, und die auch sehr stark über die Frucht hinlaufen, und sowohl ihr Ansehen, als ihre Rundung, oft sehr entstellen. — Der Stiel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, und steht in einer starken Höhle, die aber entweder mit Beulen umgeben ist, oder es erhebt sich ein starker Fleischfortsatz, der sich schnabelförmig umbiegt, und den Stiel auf die Seite druckt.

Die Farbe der zwar glatten, nicht fettigen, aber doch etwas fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum schönes Hellgrün, welches mit der vollen Zeitigung hellgelb

wird, wobei aber in unserem Clima nur selten, oder nur ein sehr leichter Anflug von Röthe *) zu sehen ist, sondern die Frucht ist gewöhnlich einfarbig, und bekommt nur in sehr heißen Jahren etwas Röthe **). Außerdem findet man in der Schale noch viele bräunliche Puncte, auch hier und da feine Anflüge von Rost, und in manchen Jahren, oder wenn der Baum in feuchtem Boden steht, wahre feine Rostüberzüge.

---

*) Herr Mayer hat deshalb auch sehr richtig bei seiner Abbildung gar keine Röthe angebracht. Und Quintinye gesteht selbst, daß sie zu Versaille, wenn sie an keiner Mauer stünde, sondern als Buschbaum gezogen würde, die rothe Fleischfarbe nicht bekäme.

**) Du Hamel sagt Tom. III. S. 72. — „Einige dieser „Birnen haben ein grobes und steiniges Fleisch; andere „haben eine rauhe Haut, andere sind platt, rund, „oder ungestalt; einige sind gelb und vollkommen „gefärbt, ehe man sie abnimmt; einige bleiben „immergrün, andere haben keine Kerne u. s. w. „Alle diese Verschiedenheiten machen keine Varietäten ꝛc. — (Aber kein wahrer Pomolog hat dieses „auch gethan.)“

Die

Die Frucht riecht nur sehr wenig, welkt aber sehr gerne *).

Das Fleisch ist mattweiß, etwas steinicht um das Kernhaus, bald fein, bald grobkörnicht, saftig, brüchig, abknackend, im Kauen rauschend, und von einem süßen, zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, und hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, enge und enthalten nur wenige, oft gar keine Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, bleibt aber doch nur mittelmäßig groß, und sollte bei uns nie anders als auf der Quitte gezogen werden, auf der vorher erst die Beurré blanc veredelt worden **). Die Sommertriebe sind

*) Es rathen deshalb viele diese Birne nicht ehender abzunehmen, als bis die Fröste schaden könnten. Der Jardinier solitaire und Weber wollen, daß man die Blätter abnehmen soll, andere die Frucht bis zum Winter hängen lassen, und den Frost durch Strohmatten abhalten. — Christ's Rath, diese Birne unter Aepfel zu schütten, ist sehr gut.

**) Man verdammte in Frankreich als Buschbaum die bon Chrétien d'hiver zu ziehen, sondern nur blos

stark und nicht sehr lang, ohne Wolle, gelblich erdfarben, und mit kaum bemerkbaren Puncten besetzt. Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, stark und steif von Gewebe, fein geadert, und am Rand meistens nur gegen die Spitze mit feinen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang und hat kleine fadenförmige Afterblätter. Das Aug ist stark, lang, spitzig, braunroth von Farbe, steht vom Zweig ab, und sitzt auf einem breiten, wenig vorstehenden Augenträger.

Die Frucht ist zu Compoten schon im December brauchbar, zum rohen Genuß aber erst im Frühjahr, oft gar nicht, sondern sie bleibt nur eine schätzbare Kochfrucht.

Vom zweiten Range.

---

an der Mauer. Quintinye fordert aber so viel dazu, daß sie am Buschbaum gut gedeihe, daß ich solche Lagen doch lieber einer Apricose widmen würde.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Die goldgelbe Winterapothekerbirne *).

Le bon Chrétien d'hiver doré.

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Was Zink für drei Sorten Bons Chrétiens anführt, ist nicht zu errathen, da es lauter Herbstbirnen sind.

Eine ansehnlich große, in diesem Stücke der vorhergehenden fast gleichkommende, sehr gute Winterfrucht für die Küche. Sie unterscheidet sich aber hauptsächlich von derselben, daß sie gleich, nachdem sie nur einige Wochen gelegen hat, goldgelb wird, sehr wenig oder nicht welkt, sehr stark muskirt riecht **), und

*) Ich verdanke diese Sorte dem fürstlichen Hofgärtner, Herrn Zeyher in Wiedrunkel.

**) Ist es wohl Merlet's bon Chrétien musqué, ou Fioullier? -- Man darf sie ja nicht mit bon Chrétien d'Auche, die auch bon Chrétien doré sans pepins heißt, und auch goldgelbes Holz hat, verwechseln.

gröberes Fleisch hat. Auch in ihrer Form ist sie viel regelmäßiger, und häufig wahrhaft schön birnförmig. Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, nach dem sie sich allmählig, oft fast stumpfspitz zuwölbt, und eine so kleine Fläche bildet, auf der die Frucht nicht stehen kann. Manchmal ist diese Fläche aber auch etwas plattrund. — Eine gewöhnliche Frucht, vom Hochstamm, ist 3 Zoll breit, und 3¾ Zoll lang.

Der offene Kelch hat kurze, starke Einschnitte, steht in die Höhe, und sitzt entweder ganz gleich auf der oberen Fläche, oder in einer kaum merklichen Einsenkung, welche fast immer eben ist, obgleich sich an der Frucht selbst, hier und da einige beulenartige Erhabenheiten deutlich zeigen, und häufig die Rundung verderben. — Der starke Stiel ist 1 Zoll lang, und steht in einer kleinen Grube, die mit einigen Beulen besetzt ist.

Die Farbe der glatten, etwas uneben anzufühlenden Schale, wird sehr bald auf dem Lager schönes Goldgelb, und nur höchstselten

sieht man auf der Sonnenseite einigen Anflug von einer leichten Röthe. Dabei ist aber die Schale noch mit einer Menge hellbräunlicher Puncte übersäet, wozu sich öfters feine gelbliche Rostflecken gesellen.

Die Frucht riecht stark muscatellerartig und fein muskirt, und welkt nicht.

Das Fleisch riecht auch stark parfumirt, ist gelblich weiß, grobkörnicht, um das Kernhaus steinicht, nicht saftvoll, und von einem süßen angenehmen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten sehr wenige, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, und wird ansehnlich groß. Er geräth sehr gut als Hochstamm, und kommt auch auf dem Quittenstamm fort. Die Sommertriebe treiben im ersten Jahr Blüthblätter, sind lang und stark, von Farbe erdfarbig mit etwas Roth vermischt, auf der Sonnenseite nach unten mit einem Silberhäutchen bekleidet, ohne Wolle, und mit sehr vielen, starken, weißen Puncten besetzt.

Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, schön eiförmig, am Stiel schön abgerundet, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll lang, 2 bis 2¼ Zoll breit, steif und spröde von Gewebe, fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande mit seichten, spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel sitzt schief im Blatt, ist nur ¾ Zoll lang, und hat lange, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, herzförmig, platt, liegen fest an, und sitzen auf stark vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt erst im März, ist aber zu Compoten schon im Dezember vortrefflich.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum verdient eigentlich nur hochstämmig gezogen zu werden. Paßt sehr gut ins Feld.

Vierte Classe

Hinreichend saftige Birnen mit markichtem, oder etwas schmierig = schleimigem Fleisch, jedoch gewürzhaft, und im Munde schmelzend, aber ohne erhabenen Geschmack.

Classe IV. Ordn. III. Geschlecht I.

Die Sommeralantbirne *).

Findet sich bei keinem Pomologen. Manger führt nur eine Alantbirne aus Tabernämontan an.

Eine schöne, mittelmäßig große, und wegen ihrem erhabenen Alantgeschmack, und butterhaftem Fleisch, für manche wahrhaft köstliche Sommerbirne **). In ihrer Form und Größe hat sie viel ähnliches mit der langen grünen Herbstbirne ***), nämlich sie ist

*) Ich verdanke diese Sorte meinem lieben Freund, Herrn Professor Crede in Marburg. — Ich kenne noch eine dieser ganz ähnliche Alantbirne aus meinem Geburtsort, die ganz saftlos ist.

**) Hätte diese Birne mehr Saft, so gehörte sie ohnstreitig unter die erste Classe.

***) S. Ites Heft S. 118.

länglich kegelförmig von Ansehen. Der sanft geschweifte Bauch sitzt hoch oben nach dem Kelch, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt, aber meistens mit einer schiefstehenden Fläche, auf der die Frucht nicht stehen kann. — Nach dem Stiel hin endigt sich dieselbe, ohne merkliche Einbiegung in eine etwas lange, bald mehr, bald weniger, stark abgestumpfte Spitze. — Eine schöne vollkommene Frucht ist $2\frac{1}{4}$ Zoll breit, und 3 Zoll lang.

Der Kelch ist oft unbedeutend, hart lederartig, und sitzt in einer etwas engen, ansehnlich tiefen Einsenkung, die in sich zwar eben, aber an deren oberen Rande sich häufig breite Erhabenheiten befinden, die die Oberfläche schief machen. — Der Stiel ist ansehnlich stark, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der Spitze oben auf, wobei er mit feinen Falten eingeschnürt ist.

Die Farbe der feinen, glatten Haut ist vor der vollen Zeitigung ein schönes Hellgrün, welches bei der wahren Reife marmorirt gelblich, und zuletzt ganz gelblich wird. Die

Sonnenseite ist dabei auf eine characteristische Weise mit einem angenehmen Dunkelroth nicht wahrhaft verwaschen, sondern nur angespritzt, aber dieses Ansprengen von Roth ist bei etwas beschatteten Früchten sehr unbedeutend. Puncte hat auch die Schale ziemlich viele, sie sind aber sehr fein, und fallen deshalb nicht ins Auge. Dabei bemerkt man um die Stielspitze fast immer etwas feinen Rost.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist sehr schön weiß, feinkörnicht, etwas steinicht um das Kernhaus, nicht saftvoll, butterhaft zergehend im Munde, und von einem zuckersüßen stark alantartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein. Die Kammern sind enge, und enthalten meistens taube Kerne.

Der Baum ist ausnehmend tragbar, und wird deshalb nicht groß. Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang, mit vieler, weißgrauer Wolle bekleidet, von Farbe röthlich gelb mit

Grün vermischt, und nur mit sehr wenigen Puncten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, schön eiförmig, mit einer kurzen Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll lang, 2 Zoll breit, sehr fein geadert, dünne und lederartig von Gewebe, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Der Blattstiel an den Fruchtblättern ist aber 2 bis 3 Zoll lang. — Die Augen sind klein, platt, herzförmig, liegen fest an, und stehen auf kleinen, platten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt in der letzten Hälfte des Augusts, und hält sich oft bis fast zu Ende des Septembers.

Noch vom ersten Range.

NB. Muß etwas grün gebrochen werden, sonst hat die Frucht zu wenig Saft und hält sich dann vier Wochen. Ein Spalier davon müßte gegen Abend stehen.

Classe IV. Ordn. III. Geschlecht I.

Die kleine, grüne Backbirne *).

Man würde diese Frucht vergebens bei einem Pomologen aufsuchen.

Eine kleine etwas spate Sommerbirne, die vielleicht eine hiesige Nationalfrucht ist, und von dem Landmanne, wie schon der Name andeutet, zum Welken sehr geliebt wird, da sie wegen ihrer großen Süße sehr angenehme, nach dem hiesigen Idiotikon, sogenannte Hotzeln **)

*) Der Name Backbirne, Backofenbirne ist ein wohl in ganz Deutschland sehr genereller Name für öconomische Birnen und Aepfel zum Welken. J. Bauhin hat schon eine Backofenbirne abgebildet.

**) Getrocknete süße Birnen bleiben wirklich für den Landmann, zu Suppen und Gemüß bei seinem Speck, ein eben so gesundes, nahrhaftes, als ein sehr haushältiges Gericht, zumal im Frühjahr und Vorsommer, wo ihm andere Gemüse fehlen. Wir haben sogar ein sehr launichtes Nassauisches Volkslied, welches — Lob der Hotzeln — heißt.

liefert, indem man die Frucht in großer Menge in Backöfen, ganz, und mit ihrer Schale langsam eintrocknet, wozu denn auch der Baum ungemein reichliche Erndten liefert. Ihre Form ist wahrhaft eiförmig, und nach dem Stiel schön zugespitzt. Der Bauch sitzt etwas höher nach dem Kelch, nach welchem die Frucht sanft abnimmt, und stumpfspitz endigt, so daß dieselbe nicht auf dem Kelch stehen kann. Nach dem Stiel nimmt sie schön, — und ohne Einbiegung ab, und endigt mit einer feinen, conischen Spitze. — Dieses Birnchen ist 1½ Zoll breit und 2 Zoll hoch.

Der starke und offene Kelch, sitzt oben auf der Frucht, und fast etwas höher heraus, ohne Unebenheiten, und so ist auch die Frucht selbst in ihrer Rundung schön und eben. Der Stiel sitzt eben so gerade auf der untersten Spitze auf, und ist 1½ Zoll lang.

Die Schale der glatten Haut ist ein schönes, helles Grün, welches bei voller Zeitigung nur etwas gelblich wird, und auf der Sonnenseite bemerkt man nur

sehr selten einen ganz leichten Anflug von einem bräunlichen Roth, denn die allermehresten Früchte sind nur einfärbig. Auch die Puncte sind nicht häufig, und weil sie dabei sehr fein sind, so fallen sie gar nicht ins Auge. Häufig findet man aber große, gelbbräunliche Rostüberzüge.

Die Frucht riecht fast gar nicht, und welkt auch nicht, wird aber bald taig.

Das Fleisch riecht angenehm, ist mattweiß, etwas grobkörnicht, nicht saftvoll, im Kauen schleimicht, und von einem sehr süßen, gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, ist klein, und enthält viele, schöne, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst langsam, wird aber groß und ungemein fruchtbar. Seine Blüthe ist nicht empfindlich, und kommt in rauhen Gegenden sehr gut fort. Die Sommertriebe sind schlank, auf der Sonnenseite etwas röthlich, olivengrün gegenüber, nach oben etwas wollicht, und mit ziemlich vielen Puncten besetzt.

Das Blatt ist klein, herzförmig, sehr fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande sehr fein, und etwas bogicht gezahnt. Der sehr dünne Blattstiel ist $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind stark, stehen weit vom Zweig ab, sind kegelförmig, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen Ende September, und etwas grün abgethan, hält sie sich vierzehen Tage.

Vom dritten Rang.

NB. Gehört nur in das Feld, oder an Wege, da sie zum rohen Genuß nicht vor ihrer vollen Zeitigung einladet, und im wahren Sinne nur eine Backbirne ist.

Thut man an manchen Orten wohl, alle bloß öconomischen Birnbäume — von Aepfeln ist hier nicht die Rede — aus den Feldern, zumal auch von den Rainen, zu verbannen? Sehr leicht ließe sich das Gegentheil beweisen.

Fünfte

Fünfte Classe

Birnen mit saftigem, oder trockenem Fleisch, von Geschmack aber fade.

Classe V. Ordn. I. Geschlecht II.

Die große Eisbirne *).

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Ich bin aber sehr geneigt sie mit J. Bauhin's Zellerbirn, die er zuerst aus dem Würtembergischen, nachher aber auch aus Zelle erhielt, für sehr nahe verwandt, oder für einerlei zu halten.

Eine schöne, große, sehr glatt und glänzende Herbstfrucht, die man aber in die Classe der Sirenenbirnen setzen kann, da ihr Inneres ihrer äußeren Schönheit gar nicht entspricht, und nur zum öconomischen Gebrauch verwen-

*) Ich erhielt diese Sorte unter obigem sehr passenden Namen von meinem unvergeßlichen Freunde, dem verstorbenen Professor Wittwer in Nürnberg.

Man legt auch einer Art Oignonet den Namen Poire de Glace bei. Siehe Merlet.

det werden kann. — In ihrer Form ist sie bergamottähnlich, oder besser, sie gleicht einer großen, platten, nach dem Stiel stumpf zugespitzten Zwiebel. Der Bauch sitzt fast in der Mitte, und nur etwas höher nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe schnell und flach abrundet. Nach dem Stiel nimmt sie stark ab, und endigt sich mit einer flachen, stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 3 bis $3\frac{1}{4}$ Zoll breit, und nur $2\frac{3}{4}$ Zoll hoch.

Der kleine, offene Kelch steht auf der schönen Fläche, in einer sehr geräumigen, seichten Einsenkung, die meistens eben, oder nur einige flache Erhabenheiten um sich hat, von denen man auch etwas an der Frucht selbst bemerkt, ohne daß aber dadurch etwas an der schönen Form verdorben würde. — Der, nach Verhältniß der Größe der Frucht, dünne Stiel ist kaum 1 Zoll lang, und steht in einer kleinen Höhle, die oft durch einen Fleischfortsatz, der sich an den Stiel legt, verdrängt wird.

Die Farbe der feinen, sehr glatten und glänzenden Schale, ist anfänglich

ein gelbliches Grün, das mit der Zeitigung, schönes, helles Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite öfters einen unbedeutenden, dünnen Anflug von einiger Röthe bemerkt, der aber oft auch gänzlich fehlt, so daß die zeitige Frucht ganz rein Citronengelb ist. Puncte sieht man dabei ziemlich viele, welche aber sehr fein, und dem Finger nicht fühlbar sind.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, grobkörnicht, trocken, schleimicht fade, und von einem süßlichen, etwas muscatellerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, und die Achse desselben ist hohl. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten ziemlich viele, kurze, dicke Kerne. Die Kelchröhre ist flach.

Der Baum wächst lebhaft und ist fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und schlank, mit keiner Wolle bekleidet, auf der Sonnenseite gelbröthlich, ohne Silberhäutchen, gegenüber

gelblich erdfarben, und mit sehr wenigen, ganz feinen, undeutlichen Puncten besetzt.

Das Blatt ist fast klein, oder nur mittelmäßig groß, eiförmig, nach vornen mit einer ziemlich langen, gleich auslaufenden Spitze. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang, und nur 2 Zoll breit, dünne von Gewebe, sehr fein geadert, hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt, oder manchmal nur etwas ganz seicht, und fast unmerklich. Der sehr dünne Blattstiel ist 1 bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind klein, herzförmig, röthlich, liegen fest an, und sitzen auf schön vorstehenden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende October, verliert aber schnell ihren Saft, und wird melbicht.

Vom dritten Range.

NB. Verdient nur für den fortgepflanzt zu werden, der Pomologie studieren will, und dann ist ein Scherbenbäumchen hinreichend.

Classe V. Ordn. II. Geschlecht I.

Die Scharlachbirne *). L'Ecarlate.

Merlet hat zwar eine Ecarlate, zählt sie aber unter die Pomeranzenbirnen, so wie auch Knoop. — Findet sich nirgends bei einem Pomologen bestimmt.

Eine etwas kleine, von außen lachend schöne Sommerbirne, die ihren Namen wohl sicher ihrer äußerst schönen, rothen Farbe verdankt, aber bloß zu öconomischem Gebrauch, besonders zu Most, nur anwendbar ist, wobei noch der Baum das Verdienst der frühzeitigen und reichlichsten Tragbarkeit hat. In ihrer Form ist sie fast rund, und nach dem Stiel hin, kurz und stumpf zugespitzt, so daß sie fast eine

*) Ich lernte diesen Baum auf dem so schönen Gute des Herrn Commandeurs von Erath zu Waldmannshaußen kennen.

kreiselförmig- oder rundeiförmige Form hat. Der Bauch sitzt in der Mitte, nimmt nach dem Kelch hin sanft ab, und endigt sich mit einer kleinen Kelchfläche. Nach dem Stiel hin nimmt sie, ohne Einbiegung, sondern mit einer erhabenen Zirkellinie, stärker als nach oben ab, und endigt mit einer stumpfen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¼ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas weniges höher.

Der ganz offene Kelch liegt mit seinen Ausschnitten auf der Frucht und sitzt bald ganz gleich auf, bald in einer kleinen seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch am Bauche der Frucht bemerkt man keine Unebenheiten. Der ansehnlich starke Stiel ist 1¼ bis 1½ Zoll lang, und sitzt auf der kleinen, stumpfen Spitze, gewöhnlich mit einigen feinen Fleischwärzchens umgeben.

Die Grundfarbe der feinen, glatten Schale ist ein blaßgelbes Hellgrün, wobei aber oft fast die ganze Frucht mit einem ungemein schönen karmosinartigen Roth — Incarnat —

glänzend, und wie lackirt verwaschen ist, wobei das characteristische ist, daß dieses Roth, gegen die Stielspitze hin, ein streifenartiges Ansehen bekommt. Die mehresten Früchte sind aber nur zur Hälfte roth, und dieses endigt sich nach der Schattenseite hin in punctirter Manier. Die Schale ist dabei mit sehr vielen, feinen Puncten besetzt, die im Roth recht deutlich in die Augen fallen. Auch findet man um die Stielspitze einen feinen gelblichen Rostanflug.

Die Frucht riecht sehr wenig, und hat das unangenehme, daß wie sie am Rande ganz zeitig werden will, auch schon häufig taig ist, und dann doppelt täuscht.

Das Fleisch ist sehr weiß, grob, steinicht, sehr voll Saft, im Kauen rauschend, löst sich dabei im Munde nicht auf, und hat einen feinen, süßen, etwas rosenartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist fest geschlossen und fleischig. Die Kammern sind enge, und enthalten viel schwärzliche Kerne.

Der Baum wächst stark und wird ansehnlich groß. Er verräth nicht das geringste von einer wilden Natur, sondern sieht im Gegentheil sehr veredelt aus; und ist dabei frühzeitig und ungemein fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, hellröthlich, und mit ziemlich vielen, weißlichen, runden Puncten besetzt. Das Blatt ist lang elliptisch, nach vornen mit einer kurzen Spitze. Es ist 3¼ Zoll lang und nur 1¾ bis 2 Zoll breit, steif und spröde von Gewebe, glänzend hellgrün von Farbe, fein geadert, und am Rande ganz glatt und gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang. Die Augen sind spitz, kegelförmig, braun von Farbe, stehen ab, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt gegen die Mitte September, muß aber etwas grün abgethan werden, wenn sie sich nur einige Tage halten soll.

Vom dritten Range.

NB. Interessirt nur einzig den Pomologen.

Sechste Classe.

Birnen mit hartem, rübenartigem Fleisch, zum rohen Genuß unbrauchbar.

Classe VI. Ordn. I. Geschlecht III.

Die schönste Winterbirne *).
La Bellissime d'hiver.

Merlet, le Vermillon des Dames. Beschreibt sie als eine außerordentlich große Birn, schön zum Malen, erhabener, dicker und viel besser als die Catillac. — Quintinye hat diese Birne nicht. — Du Hamel, Tom. III. ohne Abbildung. Bellissime d'hiver. Unter der Glocke gekocht, ist sie besser als Catillac. — Knoop und Zink haben sie nicht. — Und so fehlt sie bei den mehresten Pomologen **). Mayer Tab. 109. Nro. 145.

*) Ich verdanke diese Sorte Herrn Hofgärtner Zeyher in Runkel, wo in einem der dortigen fürstlichen Gärten ein ungemein schöner Spalierbaum steht, welcher aus Frankreich abstammt.

**) Manger, der blos wegen dem Wort Bellissime, die drei sogenannten Birnen vom Sommer,

a. Bellissime d'hyver. Wunderschöne Winterbirn. Wird aber noch größer, und häufig so groß wie dessen burgundische Pfundbirne Nro. 143. b. — Die bei Christ Nro. 46. kann die unsrige nicht seyn.

Eine sehr große, oder wohl eine von den allergrößten Birnen, die für die Küche sehr schätzbar, und wegen ihrem angenehmen Geruch, und gewürzhaften Fleisch, eine der besten Kochbirnen für den Winter ist. Sie scheint aus sehr warmen Gegenden herzukommen *). — Ihre wahre Form ist stark bauchicht, breit,

---

Herbst und Winter zusammenbringt, stellt diese Frucht deshalb in seine Classe der birnförmigen Birnen, da er sie unter seine Plattgedrückten hätte bringen müssen, indem diese Frucht, auch außer der Form, in gar keiner Verwandtschaft mit den beiden ersteren steht.

*) Merlet braucht bei dieser Birne den Beinamen Bur und da dieses Wort einen Mönch bedeutet, von Bure — grobes Filztuch — so glaubt Herr Mayer, daß diese Birne von einem Mönch sey entdeckt worden.

und rund kreiselförmig. Der Bauch sitzt in der Mitte, von da sie sich kugelförmig abnehmend nach dem Kelch zuwölbt, nach dem Stiel aber nimmt sie stark und schnell ab, bildet dadurch einen starken Bauch, und endigt mit einer breiten stumpfen Spitze, wodurch die Frucht ein kreiselförmiges Ansehen bekommt. — In ihrer wahren Vollkommenheit ist sie $4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ Zoll breit *), und nur $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch.

Der starke und harte, spröde Kelch ist weit und ganz offen, und sitzt bald in einer etwas seichten, bald aber auch in einer tiefen schüsselförmigen Einsenkung, welche meistens eben, oder nur mit einigen flachen Unebenheiten besetzt ist, und über die Frucht selbst sieht man mehrere flache, oft etwas fast beulenartige Erhabenheiten hinlaufen. — Der starke, in seinem Anfang meistens fleischige Stiel, ist 1 Zoll lang, und

*) Du Hamel sagt: — „bei 4 Zoll breit und 3 Zoll, 9 Linien hoch.

steht ebenfalls bald in einer seichten, bald schönen, tiefen Grube, die mit feinen Beulen oder Falten umgeben ist *).

Die Farbe der starken, glatten nicht fettigen Schale ist vom Baum ein schönes Hellgrün, — Seladon —, und dabei ist die Sonnenseite mit einem bräunlichen Roth leicht verwaschen. Mit der Zeitigung wird diese Frucht aber ungemein schönes Citronengelb, und die Sonnenseite nimmt eine schöne Feuerröthe an, wodurch dieselbe ein ungemein schönes Ansehen gewinnt. Dabei ist die Schale über und über, mit sehr vielen, ziemlich starken, braunen Puncten besetzt, hingegen sind Rostanflüge selten, und nur etwas davon in der Kelcheinsenkung zu bemerken.

Die Frucht hat in ihrer Zeitigung einen sehr angenehmen Muskatellergeruch, und welkt nicht.

---

*) Du Hamel's sehr unvollständige Beschreibung, läßt sehr vermuthen, daß ihm diese Birne wenig bekannt gewesen ist.

Das Fleisch ist mattweiß, fest, saftvoll, angenehm riechend, für den rohen Genuß zu rauh, und von einem süßen, etwas fein herben Muskatellergeschmack.

Das Kernhaus ist sehr klein und geschlossen, hat aber meistens eine hohle steinichte Achse. Die Kammern sind sehr enge, oft fleischig und enthalten selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft und stark, kommt so gut auf der Quitte, wie auf dem Wildling fort, und ist fruchtbar, belaubt sich zwar stark, aber düster. Die Sommertriebe sind lang und stark, ohne Wolle, treiben Blüthaugen, aber nie Fruchtspieße, sind auf der Sonnenseite bräunlichroth, gegenüber olivengrün, und mit nicht vielen, etwas undeutlichen, feinen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund elliptisch, und dadurch sehr kenntlich, ja nach dem Stiel oft spitzer, als nach vornen auslaufend, mit einer schönen, langen und scharfen Spitze. Es ist 3¼ Zoll lang, und 2¼ Zoll breit, lederartig, stark von Gewebe, unten fein wollicht,

fein geadert, dunkelgrün, und durch einen fein wollichten Ueberzug düster von Farbe, und gar nicht gezahnt, als nur nach vornen, wo man oft einige kleine, scharfe Zähnchens bemerkt. Der kurze Blattstiel ist oft nur einen ½ Zoll lang, und hat schöne Afterblätter, die am Stiel etwas herauf stehen. Die Augen sind schön und dick, liegen an, sind spitz, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im December oder Jenner und hält sich bis zum Frühjahr.

Vom zweiten Range.

NB. Die Frucht ist für Hochstämme fast zu schwer, und gehört auf Quitten ans Spalier.

Classe VI. Ordn. II. Geschlecht III.

Die Kronbirne *).

Ist es Joh. Bauhin's Rückenbirne? — Christ S. 547. Nro. 37. die Kronbirne.

Eine große, zum Geschlecht der Pfundbirnen gehörige, und wie viele von diesen, auch wahrscheinlich eine deutsche Winterfrucht, die wegen ihrer langen Haltbarkeit schätzbar ist, aber an Güte und Größe der vorhergehenden schönsten Winterbirne nachsteht. Ihre wahre Form ist dickbauchicht kreiselförmig. Der Bauch sitzt meistens in der Mitte, und nimmt bald platt abgerundet, bald auch etwas breitstumpf zugespitzt nach dem Kelch hin ab, nach dem Stiel hingegen macht sie eine feine Einbie-

*) Ich verdanke diese Frucht meinem schätzbaren Freunde, Herrn Pfarrer Christ in Kronberg, der dieselbe auch zuerst bekannt machte, wenn sie wenigstens vordem keinen andern Namen hatte.

gung, nimmt schnell ab, bildet dadurch einen stark erhobenen Bauch, und endigt sich mit einer kurzen, conischen, abgestumpften Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, oft auch $3\frac{3}{4}$ Zoll, und auch eben so hoch, oder nur etwas weniges höher.

Der starke, oft schön und langgespitzte Kelch, sitzt bald in einer seichten, bald in einer schönen Einsenkung, welche eben, oder mit einigen feinen Beulen besetzt ist, und selten ist die Frucht in ihrer Form regelmäßig, sondern meistens schief, und auf einer Seite niedriger, dabei in ihrer Rundung durch flache Erhabenheiten oft merklich ungleich. — Der Stiel ist ziemlich stark, 1 bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und sitzt in einer kleinen Grube, die meistens mit einigen feinen Beulen umgeben ist.

Die Farbe der starken, etwas fein rauh anzufühlenden Schale ist anfänglich ein mattes Grün, das sehr spat, mit der vollen Zeitigung im Frühjahr gelblich, oder etwas hellgelb wird, o h n e d a ß m a n d a b e i a u f d e r

Sonnenseite auch nur eine Spur von einiger Röthe bemerkte. Aber dabei ist die Schale, über und über, mit ungemein vielen, schönen, starken zimmtfarbigen, oder hellbräunlichen Puncten besetzt, wozu sich häufig kleinere, und größere Anflüge von Rost, die eine gleiche Farbe, wie die Puncte haben, gesellen.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch, und, wohl aufbewahrt, welkt sie nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fest, nicht saftreich, ziemlich feinkörnicht, und wenig steinicht, zum rohen Genuß nicht geeignet, und von einem süßen, angenehmen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und stark, belaubt sich sehr dicht, aber etwas düster. Er kommt so gut auf dem Quittenstamm wie auf dem Wildling fort, setzt frühzeitig Fruchtholz an, und wird bald fruchtbar, bringt aber

seine Früchte gerne an den Fruchtruthen. Er geht schön in die Luft, und nur seine feinen Zweige hängen sich durch die Schwere der Früchte. — Die Sommertriebe sind lang und stark, treiben nur einfache Blätter, sind nach oben etwas wollicht, von Farbe mausfahl, oder trüb erdfarbig, und mit vielen, etwas düsteren fahlen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, herzförmig, nach vornen mit einer kurzen, scharfen Spitze. Manche Blätter sind auch etwas eiförmig, oder elliptisch. Es ist $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{3}{4}$ Zoll breit, stark, steif, und lederartig von Gewebe, schön, feinnarbicht und regelmäßig geadert, dunkelgrün und nicht sehr glänzend von Farbe, und am Rande sehr seicht, mit ganz kleinen, spitzen und stumpfspitzigen Zähnchens besetzt. Der starke Blattstiel ist $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und hat selten Afterblätter, welche aber dann sehr lang und pfriemenförmig sind. Die Augen sind schön, unten breit, oben sehr spitz, stehen stark ab, und sitzen auf sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht reift im Februar, und hält sich bis in den Sommer.

Vom zweiten Range.

NB. Giebt sehr schöne, fruchtbare Hochstämme.

Classe VI. Ordn. II. Geschlecht III.

Die harte Neapolitanerin *).
La Naples.

Alle Pomologen führen eine Neapolitanerinn an, sie theilen sich aber wegen ihrer inneren Güte in zwei Classen. Einige sagen, es sey bloß eine Kochbirne, und dieses ist die unsrige; andere behaupten, es sey eine halbschmelzende Birne und schätzbar. Schon Merlet führt zwei Sorten an, und Quintinye setzt sie unter die mittelmäßigen Birnen. — Er würde

*) Ich erhielt diese Birne als Poire de Naples von Metz.

Einige andere Bäume, unter dem nämlichen Namen, die ich auch aus Frankreich erhalten, haben noch nicht getragen, und wenn sich darunter die ächte und bessere Sorte finden sollte, so wird sich der Unterschied für unser Clima, in der Folge durch diese Hefte leicht auseinander setzen lassen, zumal ich sie jetzt auch noch aus Paris verschrieben habe.

aber die unsrige, so wie die Poire de Livre, Amour, Catillac u. s. w. unter die schlechten setzen. — Manger ließ sich durch Miller verführen, sie für eine lange Birne zu halten, aber Miller's Poire de Naples ist eine ganz andere Frucht; und wohl sicher die Kaiserin mit dem Eichenblatt, mit deren Laub die Neapolitanerinn Aehnlichkeit hat. — Du Hamel Tom. III. Tab. LVI. Naples. Soll bisweilen etwas schmelzend seyn*). — Mayer's Neapolitanerin Tab. LXXVIII. Nro. 105. soll halbschmelzend seyn.

Eine mittelmäßig große, schöne, sehr spate Winterfrucht, die für die Küche wahrhaft schätzbar ist. Ihre Form ist schön kreiselför-

---

*) Nach du Hamel ist das Fleisch gewöhnlich nur halbbrüchig, aber da das Blatt seines Baums ungezahnt seyn soll, so ist mir dieses bei diesem Autor schon genug, an der Identität sehr zu zweifeln, und ich habe deshalb die unsrige durch das Beiwort harte davon unterscheiden wollen. Die Zeichnung ist übrigens ganz ähnlich.

mig. Der Bauch sitzt in der Mitte und wölbt sich nach dem Kelch schön abgerundet zu, nach dem Stiel hingegen macht sie eine Einbiegung, und endigt mit einer etwas stumpfen konischen Spitze. — Eine vollkommene Frucht vom Hochstamm ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas höher.

Der Kelch ist klein, und sehr offen, und steht in einer seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch über die Frucht hin bemerkt man keine besondere Erhabenheiten. Der Stiel ist $\frac{3}{4}$ bis 1 Zoll lang, und sitzt in einer oft wirklich tiefen Grube.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist anfänglich hellgrün, wird aber mit der Zeitigung schönes Citronengelb, und wobei die Sonnenseite zuerst braunroth leicht verwaschen ist, welches mit dem Gelbwerden der Frucht schönes Hellroth wird. Die Puncte sind ziemlich häufig und fein.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, ziemlich fein-

körnicht, saftvoll, fest, abknackend, im Munde nicht auflösend, und von einem süßen Geschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind geräumig, und enthalten meistens große und schöne Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und belaubt sich sehr stark. Die Aeste gehen schön in die Luft, und bilden eine fast pyramidalische Krone. Die Sommertriebe sind lang und stark, rund herum schwärzlich braun mit violet gemischt, auf der Sonnenseite mit einem erdgrauen Häutchen bedeckt, ohne Wolle, und mit ungemein vielen, sehr starken Puncten besetzt, welche weißgrau sind. Das Blatt ist groß, eiförmig, mit einer schönen, langen Spitze. Es ist 4 bis 4¼ Zoll lang, 2½ Zoll breit, etwas steif und spröde von Gewebe, dunkelgrün und sehr glänzend von Farbe, rückwärts gebogen, dabei am Rande sehr gekrempt, gekräuselt oder wellenförmig — folium undulatum —, und

dabei mit nicht tiefen, aber schönen, etwas großen, spitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat kurze, feine, fadenförmige Afterblätter. Die Augen sind groß, kegelförmig mit einem breiten Fuß, spitz, braun von Farbe, und stehen auf sehr breiten, und sehr starken Augenträgern, wovon die mehresten in der Mitte einen kleinen Dorn haben.

Die Frucht zeitigt im Jenner und hält sich bis in den Sommer, wenn sie wohl aufbewahrt wird.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum kommt so gut auf der Quitte wie auf dem Wildling fort, und giebt sehr schöne Hochstämme.

Classe VI. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Bruderbirne *).
The Union Pear **).

Miller Tom. III. Nro. 80. Dr. Uvedale's St. Germain. The Union Pear — Abercrombie Nro. 67. Union, or Uvedale's St. Germain. Manger führt diese Frucht auch bloß nach Miller an. — Findet sich nur bei Englischen Pomologen.

*) Ich erhielt diese Sorte von meinem Freund in Bremen, der sie aus der Baumschule des J. M. Klefeker in Hamburg erhalten hatte, und mir noch dabei schrieb, daß er sie zum Backen sehr schätzte.

**) Woher der Name Union Pear, ist mir gänzlich unbekannt. Vielleicht daß sie von einem Herrnhuter entdeckt wurde. In dieser Vermuthung habe ich denn auch das durch wörtliche Uebersetzung sehr wenig passende Union, durch Bruder übersetzt.

Eine ansehnlich große spate Winterfrucht für die Küche, zum rohen Genuß aber ganz untauglich. In ihrer Form hat sie wirklich viel ähnliches mit der Herrmann's Birne*), sie ist aber meistens birnförmiger, nämlich, sie endigt sich mit einer schöneren oft scharfen Spitze, und ist etwas bauchichter, aber oft eben so ungleich und oft höckericht in ihrer Rundung. — Eine vollkommene Frucht ist $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und stark $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Der unbedeutende, meistens fast ganz fehlende Kelch ist halb offen, und steht in einer bald seichten, bald etwas tiefen Einsenkung, die mit feinen Falten, oder kleinen Beulen umgeben ist, und auch über die Frucht hin erheben sich oft breite Erhabenheiten, welche die Rundung verderben. Der sehr starke Stiel ist characteristisch. Er ist stets in seinem Anfang fleischicht, und

*) S. Ites Heft S. 160.

scheint oft nur eine Fortsetzung der kegelförmigen Birnspitze zu seyn. Er ist 1 Zoll lang.

Die Farbe der etwas starken Schale ist ein dunkles, schönes Grasgrün, und dieses wird nur im Frühjahr etwas bleicher, wobei man nur bei sehr besonnten Früchten einen ganz leichten Anflug von einer Röthe bemerkt, die aber bei den mehresten Früchten gänzlich fehlt. Außerdem hat aber die Schale eine große Menge hellbräunlicher Puncte, und feine Rostanflüge, besonders um die Kelchwölbung herum, sind dabei nicht selten, eben so wie bei der Hermannsbirne.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, welkt aber gerne, wenn sie nicht sehr spat abgenommen wird.

Das Fleisch ist mattweiß, nach dem Stiel hin ins Grüne spielend, feinkörnicht, und von einem sauren Geschmack ohne Gewürz.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, welche mit der Spitze bis an die Kelchröhre reicht. Die Kammern sind

lang und schmal, und enthalten meistens nur taube, lange Kerne.

Der Baum wird groß und wächst ungemein lebhaft und stark. Er kommt auf der Quitte so gut wie auf dem Wildling fort, und ist ungemein fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, nach vornen mit etwas weißer Wolle bekleidet, dunkel olivengrün von Farbe, und nur etwas weniges röthlich gegen die Sonnenseite, aber mit sehr vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist groß, schön eiförmig, oft auch etwas elliptisch, nach vornen mit einer kurzen, scharfen Spitze. Es ist 3½ bis 4 Zoll lang, und 2½ Zoll breit, dünne und etwas spröde von Gewebe, sehr fein geadert, schön glänzend grün von Farbe, und am Rande fast gar nicht, oder nur mit äußerst seichten, kaum bemerkbaren Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1¾ Zoll lang, und hat keine Afterblätter. Die Augen sind spitz, klein, kegelförmig, stehen etwas weniges ab, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jenner und hält sich bis in das Frühjahr.

Vom dritten Range.

NB. Gehört nur für den Pomologen, denn als bloß öconomische Frucht wird sie von vielen übertroffen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Classe VI. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Compotbirne *). Sans Pair. Non Pareille **).

Merlet, Sans Pair. Non Pareille. — Setzt sie schon unter die mittelmäßigen Birnen. — Quintinye hat sie nicht. — Du Hamel Saint-Paire oder Saint-Pere. Ohne Abbildung. Manger kannte sie nicht. — Mayer's gelehrte Citaten sind ganz irrig. Die bloße Namen an andern Orten beweisen nichts!

Eine schöne, mittelmäßig große, äußerst haltbare Winterfrucht, zwar nicht zum rohen Genuß, aber vortrefflich für die Küche, und in diesem Stück eine der besten. — Sie gehört, wie auch die ächte Martin Sec unter die natürliche Familie der Rousseletten. — Ihre Form ist ziemlich birnförmig und schön rundbauchicht. Der Bauch sitzt fast über zwei

*) Da es nicht recht zu bestimmen ist, ob die Birn ursprünglich Saint-Pere, oder Saint-Pair, Sans-Pair, heißen soll, letzteres aber jetzt eine sehr große Unwahrheit wäre, da wir bessere Früchte kennen, die eben so haltbar sind; so habe ich sie für uns Deutsche Compotbirne getauft, da sie dieses Gericht ganz vorzüglich delicat liefert.

**) Ich habe meine erste Pyramide aus Nancy, und in manchen französischen Baumschulen bekommt man diese Frucht als Vermillon d'Espagne!

Bayerische Staatsbibliothek München

Drittheil der Länge nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht sanft abnehmend, und etwas stumpfspitz zuwölbt, so, daß sie doch noch mehrentheils auf demselben stehen kann. — Nach dem Stiel hin macht sie eine kleine Einbiegung, und endigt sich mit einer ziemlich langen, kegelförmigen, etwas abgestumpften Spitze. Bleiben die Früchte aber etwas kürzer und breitbauchichter, so kommen diese einer Kreiselform nahe. — Vollkommene Früchte sind $3\frac{1}{2}$ Zoll lang und $2\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Der meistens verstümmelte Kelch ist halb offen, und sitzt bald in einer kleinen, bald auch in einer fast flachen Einsenkung, die mit vielen feinen Rippen oft stark besetzt, und gleichsam halb verdrängt ist, und auch an dem Bauche der Frucht bemerkt man etwas fein, und flach beulenartiges, welches aber wenig ins Auge fällt. Der ansehnlich starke Stiel, sitzt oben auf der kleinen, stumpfen Spitze, und ist mit feinen Falten, öfters auch kleinen Beulen umgeben. Er ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist bei der Zeitigung ein blasses Gelb, wovon aber selten etwas rein zu sehen ist, denn die ganze Schale ist mit einem feinen zimmet- oder haselnußfarbigen Ueberzug bekleidet, welcher auf der Sonnenseite oft etwas ins Röthliche schillert, welches aber bei der vollen Reife wieder verschwindet. Characteristisch sind aber dabei die unzähl-

baren Puncte, womit die ganze Schale übersäet ist, und welche fein und gelblichgrau sind.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nur sehr wenig, wenn sie nicht zu früh gebrochen wird.

Das Fleisch riecht angenehm, ist fest, körnicht, um das Kernhaus etwas steinicht, stark abknackend im Munde, voll Saft, und von einem angenehmen zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist fest geschlossen und sehr enge. Die Kammern sind klein, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft und kommt so gut auf der Quitte, wie auf dem Birnwildling fort. Er belaubt sich sehr schön, dicht und bildet eine etwas breite Krone. Die Sommertriebe sind lang, treiben öfters kleine, kurze Fruchtspieße, sind ohne Wolle, rothbräunlich auf der Sonnenseite und mit einem Silberhäutchen bekleidet, gegenüber gelbröthlich, und mit sehr vielen, starken, weißgrauen Puncten besetzt.

Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, oft auch nach dem Stiel etwas stumpfspitz, und nach vornen mit einer kurzen, aber schönen Spitze. Es ist 3 bis 3½ Zoll groß und 2 Zoll breit. Die Nebenblätter an den Blüthaugen sind sehr schmal und elliptisch. Es ist steif und stark von Gewebe, sehr fein geadert, dunkel und sehr glänzendgrün von Farbe, und am Rande mit feinen, schönen, scharfen Zähnchens

besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang und hat selten Afterblätter. Die Augen sind lang, kegelförmig, sehr spitz, stehen stark ab, und sitzen auf breiten, sehr wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Februar, oder März, und hält sich, wohl und kühl aufbewahrt, bis in den Sommer.

Vom zweiten Range.

NB. Der Baum geräth ungemein gut hochstämmig, und da er ganz ausnehmend, und sehr frühzeitig fruchtbar ist, so verdient er alle Anpflanzung; denn auch seine Blüthe ist nicht zärtlich.

Classe VI. (III). *) Ordnung III. Geschlecht III.

Die grüne gesegnete Winterbirne. La belle Fertile d'hiver **).

Findet sich bestimmt bei keinem einzigen Pomologen. Ich würde sie mit Champ riche d'Italie für einerlei halten, aber man findet nie vier Saamenfächer in dieser Birne.

Eine mittelmäßig große, recht schätzbare Winterfrucht für die Oeconomie, welche zum Kochen vortrefflich und der Baum ausnehmend tragbar ist, wovon die Birne auch ihren Namen hat. — In ihrer Form hat sie etwas eiförmiges nach dem Stiel zugespitzt. — Der Bauch sitzt stark, ja oft zwei Drittheil der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe sanft abnehmend stumpfspitz zuwölbt, so daß die Frucht auf demselben nicht,

*) Wenn diese Frucht am Spalier gezogen würde, so könnte man sie auch roh genießen, und sie gehörte dann in die dritte Classe.

**) Ich erhielt diese Sorte unter obigem Namen von meinem Freunde, Herrn Hagen aus dem Haag. Man darf diese Sorte mit der Sommerbirne belle Fertile bei Knoop nicht verwechseln, womit sie gar nicht einmal verwandt ist.

oder nur selten stehen kann. Nach dem Stiel hin macht sie keine Einbiegung, sondern endigt sich mit einer schönen, conischen Spitze. — Eine vollkommene Frucht ist 2¼ Zoll breit, und 2¾ Zoll lang. Sie bleiben aber oft etwas kleiner, da der Baum häufig zu voll hängt.

Der sehr harte, kleine Kelch ist offen, und steht entweder oben der Frucht gleich, oder nur in einer unbedeutenden Einsenkung, welche häufig schief steht und etwas uneben ist. Die Frucht hingegen ist meistentheils ziemlich eben. Der Stiel steht oben der kegelförmigen Spitze gleich, oder doch selten in einer kleinen Grube, und ist 1 bis 1¼ Zoll lang.

Die Farbe der glatten Schale ist ein schönes helles Grün, welches erst spat bei voller Reife etwas gelblich wird; und nur höchst-selten bemerkt man auf der Sonnenseite einen leichten Anflug von einer bräunlichen Röthe. Die Puncte sind sehr häufig, fein, und braun, wobei diese Frucht das besondere hat, daß sie manche Jahre fast gar keine schwarze Flecken bekommt, in andern hingegen damit über-säet ist.

Die Frucht hat nur einen sehr schwachen Geruch, ist aber gerne dem Welken unter-worfen.

Das Fleisch ist mattweiß, nur grobkör-nicht um das Kernhaus, läßt im Munde viel Mark, ist aber saftvoll, und von einem unge-mein süßen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist groß und hat in der Mitte eine hohle Achse. Die Kammern sind schmal, aber sehr lang und geräumig, und enthalten oft viele lange, sehr spitze schwarze Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird aber, wegen seiner frühzeitigen, und großen Fruchtbarkeit doch nur mittelmäßig groß. Er geht mit seinen Aesten schön in die Luft, bildet eine schöne Krone und treibt ungemein vieles Holz. Das Fruchtholz besteht meistens aus Fruchtruthen, an deren Spitze sich die Früchte zu 5—6 Stück ansetzen und die dann herabhängen, ja oft die Aeste selbst hängend machen, und diese Art die Früchte anzusetzen, ist bei diesem Baum characteristisch. Die Sommertriebe sind lang und etwas stark, treiben nie Fruchtblätter, sind mit keiner Wolle bekleidet, rundherum gelblich grün von Farbe, und mit ziemlich vielen, aber sehr feinen, und weißgrauen Puncten besetzt. Das Blatt ist mittelmäßig groß, rundeiförmig, mit einer sehr kurzen Spitze. Es ist 3 Zoll lang, fast 2½ Zoll breit, dünne und steif von Gewebe, fein geadert, schön hellgrün glänzend von Farbe, und am Rande seicht mit feinen stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1½ Zoll lang und hat selten Afterblätter. Die Fruchtblätter sind kleiner, meistens etwas elliptisch und der Stiel ist oft 3 Zoll

lang, oder so lang als das Blatt. Die Augen sind schön, etwas conisch, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf flachen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende December oder im Jenner und hält sich den Winter hindurch, welkt aber dann zu sehr.

Vom zweiten Range.

NB. Da dieser Baum ungemein gut hochstämmig geräth, und so vortrefflich zum Kochen ist, so verdient er häufig angepflanzt zu werden. Man muß aber die Früchte kaum vor November abnehmen.

Verbesserungen zum ersten Hefte der Birnen.

Im Inhalt lies Nro. 58. statt — Müskirte Winterbirn — Müskirte Wintereierbirn.

Seite 2. Zeile 3. von unten statt — nichts abzuleugnen, da — lies: nicht abzuleugnende Mitglieder.

S. 9. *) Z. 8. v. u. lies — der Bildungstrieb nicht etwas verändert werde u. s. w.

S. 19. Z. 2. v. u. setze nach Schmalzbirnen, oder Zuckerbirnen.

S. 44. Z. 6. v. u. statt schon, lies erst.

ibid. Z. 5. v. u. statt drei, lies zwei.

S. 59. *). Z. 7. v. u. lies statt bald — nur.

S. 89. Z. 13. statt 5 lies 3.

S. 124. Z. 11. statt 1 drei viertel, lies 3 dreiviertel.

S. 128. Z. 14. statt kürzer lies länger.

S. 195. Z. 10. statt kugelförmige, lies kegelförmige.

S. 222. **) Z. 4. v. u. statt Calabriner, lies Calabrier.

Ebend. Setze ans Ende der Note ** noch: — Indessen die gelehrt scheinende Kritik beiseite. Calebace oder auch Callebasse nennt man eine gewisse Frucht, die einem Flaschenkürbiß gleicht, und daher der obige abgekürzte schönere Name Calbas, der eigentlich ein Segeltuchsseil bedeutet.

S. 229. Z. 5. v. u. statt Poires, lies Peres.

S. 259. Z. 4. statt Baum, lies Bauch.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diel, August Friedrich Adrian,

Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten

Bd.: 7

Frankfurt am Main 1802

Oecon. 483-7,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311861-1
VD18 14746646-002